



ISD
Institut für interdisziplinäre
Sucht- und Drogenforschung

Evaluation des Projektes

„Niedrigschwellige Cannabis-Prävention für Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen“

Christian Schütze, Veronika Möller, Dr. Uwe Verthein, Dr. Jens Kalke

Abschlussbericht

29. Februar 2024



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

Gefördert von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit

Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD)
Lokstedter Weg 24
20251 Hamburg

Tel. 0 40 – 741 05 79 02
info@isd-hamburg.de

INHALT

1	Zusammenfassung.....	6
1.1	Maßnahme und Evaluation.....	6
1.2	Ergebnisse: Kletterevents.....	6
1.3	Ergebnisse: Workshops.....	7
1.4	Ergebnisse: zusätzlicher Besuch des Kletterevents.....	8
1.5	Ergebnisse: Schulungen für Multiplikator:innen.....	8
1.6	Ergebnisse: Implementierung des Kletterevents.....	8
1.7	Weitere Erkenntnisse.....	9
1.8	Empfehlungen.....	10
2	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	11
2.1	Erlebnispädagogisches Modul.....	11
2.1.1	Akzeptanz und Wirkungen.....	11
2.1.2	Verbreitung und Etablierung der Kletterevents.....	11
2.1.3	Organisation und Durchführung des Kletterevents.....	12
2.2	Schulworkshops.....	12
2.2.1	Akzeptanz und Wirkungen.....	12
2.2.2	Implementierung, Organisation und Durchführung der Schulworkshops.....	13
2.3	zusätzliche Teilnahme am Kletterevent.....	13
2.4	Bestimmung der Zielgruppe.....	13
3	Maßnahme und Ziele.....	15
3.1	Maßnahme.....	15
3.2	Evaluation.....	16
4	Methodik der Evaluation.....	17
4.1	qualitative Interviews mit den Beteiligten.....	17
4.1.1	Konzeption.....	17
4.1.2	Umsetzung.....	17
4.1.3	Auswertung.....	17
4.2	quantitative Befragung der Teilnehmer:innen.....	17
4.2.1	Konzeption.....	17
4.2.2	Umsetzung.....	18
4.2.3	Auswertung.....	19
4.2.4	Stichprobe.....	20
4.3	Auswertung Projektdokumente.....	22
5	Ergebnisse: Implementierungsprozess erlebnispädagogisches Modul.....	23
5.1	Ablauf Projektetablierung bzw. -modulimplementierung.....	23
5.1.1	Förderliche Faktoren.....	23
5.1.2	Hindernisse.....	24
5.1.3	Nachhaltigkeit.....	25
5.1.4	Vernetzung.....	26
5.2	Schulung für Multiplikator:innen.....	26
5.2.1	Erreichung Projektkennzahlen.....	26

5.2.2	Implementierung	26
5.2.3	Erreichte Zielgruppe.....	27
5.2.4	Akzeptanz.....	28
5.2.5	Förderung von Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten	28
5.2.6	Durchführungsunterstützung für Cannabisstationen	29
5.2.7	Förderung von Strukturen.....	29
5.3	Kletterevent (Prozess)	31
5.3.1	Akquise.....	31
5.3.2	Durchführung	33
6	Ergebnisse: Kletterevent.....	39
6.1	Erreichung Zielgruppe.....	39
6.2	Akzeptanz.....	41
6.3	Wissen	42
6.4	(mögliche) Wirkungen	43
7	Ergebnisse: Schulworkshops.....	49
7.1	Implementation.....	49
7.2	Erreichung Zielgruppe.....	49
7.3	Akzeptanz.....	51
7.4	Wissen	52
7.5	(mögliche) Wirkungen	52
8	Ergebnisse: zusätzlicher Besuch des Kletterevents	56
8.1	Untersuchungsgruppen.....	56
8.2	Akzeptanz.....	57
8.3	Wissen	58
8.4	(mögliche) Wirkungen	58
9	Ergebnisse: weitere Erkenntnisse zur (zukünftigen) Programmkonzeption.....	62
10	Anhang	64
10.1	Literatur	64
10.2	Tabellenband Kletterevents	65
10.3	Tabellenband Workshops	87
10.4	Tabellenband Schulungen für Multiplikator:innen.....	103
10.5	Fragebogen	114

TABELLEN

Tabelle 4.1	Kletterevents: Teilnehmer:innen, Anzahl, nach Interventionsgruppe, Zeilenprozent.....	20
Tabelle 4.2	Kletterevents: Teilnehmer:innen, Anzahl, nach Interventionsgruppe, Spaltenprozent.....	21
Tabelle 4.3	Kletterevents: Teilnehmer:innen der Interventions- und Vergleichsgruppen: soziodemografische und Konsummerkmale	21
Tabelle 5.1	Schulung Multiplikator:innen: Teilnehmer:innen - Charakteristika	27
Tabelle 5.2	Schulung Multiplikator:innen: konkrete Wirkungen der Veranstaltung.....	29
Tabelle 5.3	Schulung Multiplikator:innen: Förderung strukturbildender Fertigkeiten.....	30
Tabelle 5.4	Schulung Multiplikator:innen: Übergreifende Wirkungen der Veranstaltung.....	31
Tabelle 6.1	Kletterevents: Teilnehmer:innen, Charakteristika, nach Bundesland	40
Tabelle 6.2	Kletterevents: Cannabis konsumierende Freund:innen, nach Bundesland.....	41
Tabelle 6.3	Kletterevents: Cannabiswissen, Testfragen, nach Interventionsgruppe	43
Tabelle 6.4	Kletterevents: Cannabiswissen, Regression	43
Tabelle 6.5	Kletterevents: konkrete Wirkungen	44
Tabelle 6.6	Kletterevents: bessere Risikokenntnisse bzw. -fähigkeiten, nach Cannabiskonsumstatus ..	45
Tabelle 6.7	Kletterevents: weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, Nichtkonsumierende, Regression.....	45
Tabelle 6.8	Kletterevents: weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, Nichtkonsumierende, Regression.....	46
Tabelle 6.9	Kletterevents: weiterreichende Wirkung: Mut, Förderung Unterstützung Dritter 2, Nichtkonsumierende, Regression.....	46
Tabelle 6.10	Kletterevents: weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung, nach Cannabiskonsumstatus.....	47
Tabelle 6.11	Kletterevents: weiterreichende Wirkung: Förderung Konsumeinstellung, Konsumierende, Regression.....	48
Tabelle 7.1	Workshops: Teilnehmer:innen, Charakteristika.....	50
Tabelle 7.2	Workshops: Akzeptanz	51
Tabelle 7.3	Workshops: Cannabiswissen, Regression	52
Tabelle 7.4	Workshops: konkrete Wirkungen.....	53
Tabelle 7.5	Workshops: bessere Risikokenntnisse bzw. -fähigkeiten, nach Cannabiskonsumstatus.....	53
Tabelle 7.6	Workshops: weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung, nach Cannabiskonsumstatus.	54
Tabelle 7.7	Workshops: weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, Nichtkonsumierende, Regression.....	54
Tabelle 7.8	Workshops: weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, Nichtkonsumierende, Regression.....	55
Tabelle 7.9	Workshops: weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 2, Nichtkonsumierende, Regression.....	55
Tabelle 8.1	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Basisdaten Teilgruppen	57
Tabelle 8.2	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Veranstaltungsbeurteilung.....	58
Tabelle 8.3	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Cannabiswissen	58
Tabelle 8.4	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Kenntnisse und Fähigkeiten.....	59
Tabelle 8.5	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: weiterreichende Wirkungen, Nicht-Konsumierende	60
Tabelle 8.6	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Kenntnisse und Fähigkeiten, nach Cannabiskonsumstatus.....	60

Tabelle 8.7	zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: weiterreichende Wirkungen, Konsumierende	61
Tabelle 9.1	soziale Deprivation und Cannabiskonsum	62
Tabelle 9.2	schulische Unzufriedenheit und Cannabiskonsum	62
Tabelle 9.3	Unzufriedenheit mit sich selbst und Cannabiskonsum.....	63
Tabelle 9.4	Alter und Cannabiskonsum	63
Tabelle 9.5	Alter und Cannabis konsumierende Freund:innen	63

ABKÜRZUNGEN

B	Berlin
BL	Bundesländer
BW	Baden-Württemberg
FfS	Fachstelle für Suchtprävention (Berlin)
IG	Interventionsgruppe
LOR	Lebensweltlich orientierte Räume
N	Numerus / Anzahl
NDS	Niedersachsen
VG	Vergleichsgruppe

1 Zusammenfassung

1.1 Maßnahme und Evaluation

- Das Programm „Niedrigschwellige Cannabisprävention für Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen“ besteht aus zwei zielgruppenspezifischen Maßnahmen: einem erlebnisorientierten Angebot Kletterevent (Setting Jugendhilfe / Jugendfreizeit) sowie einem Suchtpräventions-Workshop (Setting Schule / Jugendhilfe). Darüber hinaus sind die Durchführung von Schulungen für Multiplikatoren:innen und Online-Elternabende (kein Teil der Evaluation) Bestandteile.
- Das Projekt schloss die Verbreitung des erlebnisorientierten Angebots sowie der Schulungen für Multiplikatoren:innen in weitere Regionen Deutschlands ein.
- Angestrebt war a) die Erreichung der spezifischen Zielgruppe von Jugendlichen in schwierigen sozialen Lagen über die beiden Veranstaltungsformate in den genannten Settings, b) das Herauszögern des Einstiegs in den Cannabiskonsum bei den erreichten Jugendlichen bzw. die Verbesserung des Risikobewusstseins und c) eine Verstetigung dieses erlebnisorientierten Präventionsansatzes in den beteiligten Regionen.
- In der Projektlaufzeit wurde das Kletterevent nach Baden-Württemberg und Niedersachsen verbreitet. Insgesamt wurden zwischen Oktober 2021 und September 2023 36 Kletterveranstaltungen durchgeführt, an denen 948 Teilnehmer:innen partizipierten. In Berlin wurden 129 Workshops mit 1.340 Jugendlichen durchgeführt. In den drei beteiligten Bundesländern wurden insgesamt 11 Schulungen für Multiplikator:innen mit 84 Teilnehmer:innen veranstaltet.
- Die prozessbegleitende Evaluation des Programms geschah über quantitative Einmalbefragungen der Teilnehmer:innen nach dem Ende der Veranstaltungen und qualitative Interviews der in verschiedenen Funktionen an Implementation und Durchführung des Programms Beteiligten. In die Auswertungen der quantitativen Befragungen konnten 734 Teilnehmer:innen der Kletterevents, 1.140 Teilnehmer:innen der Workshops und 84 Teilnehmer:innen der Schulungen für Multiplikator:innen eingeschlossen werden. Es wurden 27 qualitative Interviews mit Fachkräften und Projektverantwortlichen sowie Klettertrainer:innen und Begleitpersonen der Jugendlichen geführt und ausgewertet.

1.2 Ergebnisse: Kletterevents

- Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmer:innen stammte aus einer schwierigen sozialen Lage.
- Zwei Drittel der Teilnehmer:innen nahmen mit ihrer Schulklasse an dem Kletterevent teil, weniger als jed:r Fünfte mit einem Jugendclub.
- Die Kletterevents haben eine sehr hohe Akzeptanz bei den Teilnehmer:innen; Spaß wird in sehr hohem Maße erreicht, Neues in großem Maße erfahren. Nachdenklichkeit hingegen wird in geringem Ausmaß durch die einzelnen Cannabisstationen angestoßen. Es besteht dabei grundsätzlich kein Zusammenhang zur sozialen Lage der Teilnehmer:innen.
- Die Wissensvermittlung gelingt offensichtlich, aber insgesamt noch mit Lücken. Veranstaltungen ohne die drei Cannabisstationen führen zu deutlich weniger cannabisbezogenem Wissen.
- Die Teilnehmer:innen werden in sehr hohem Maße bezüglich handlungsorientierter Kenntnisse (Ansprechpartner:innen bei Problemen, Risiken: gesundheitlich, Straßenverkehr, Schule) und auch in hohem Maße in entsprechenden Fähigkeiten gefördert (Sprechen über bzw. selbstbestimmter Konsum, Bildung einer eigenen Haltung dazu). Voraussetzung hierfür ist das Durchlaufen der Cannabisstationen: Teilnehmer:innen der Vergleichsgruppen weisen durchgängig in allen erhobenen Bereichen schlechtere Ergebnisse auf. Teilnehmer:innen aus schwierigeren sozialen Verhältnissen werden durch

die Veranstaltung hinsichtlich dieser Kenntnisse/Fähigkeiten deutlich stärker gefördert als Teilnehmer:innen aus besserer sozialer Lage. Cannabis-abstinente Teilnehmer:innen werden bezüglich Kenntnissen/Fähigkeiten in tendenziell höherem Maße gestärkt als cannabis-konsumierende.

- Durch das Kletterevent gelingt es bei der Mehrheit der bis dahin nicht Konsumierenden, sie darin zu bestärken, auch weiterhin auf den Cannabiskonsum zu verzichten. Auch wird die Mehrheit motiviert, Verantwortung für Dritte wahrzunehmen (die nicht konsumieren wollen oder denen es durch den Konsum schlecht geht). Diese positiven Wirkungen gehen einher mit durchlaufenen Cannabisstationen. Reine Kletterveranstaltungen erzielen solche Effekte nicht.
- Cannabis-konsumierende Teilnehmer:innen werden durch die Veranstaltungen mit Cannabisstationen mehrheitlich motiviert, zukünftig auf diesen Konsum im Straßenverkehr zu verzichten, ebenso wie ihre Verantwortlichkeit für Dritte in hohem Maße gefördert wird. Nur in geringem Maße gelingt jedoch eine Motivation zur bewussten Reflexion vor dem eigenen Konsum, der Reduktion des Konsums oder seiner Einstellung. Es zeigt sich nicht, dass solche Effekte bei Jugendlichen aus sozial benachteiligter Lage in stärkerem Maße bestehen. Diese Effekte werden durchgehend in den Gruppen mit Cannabisstationen in größerem Ausmaß erreicht als in den reinen Klettergruppen.

1.3 Ergebnisse: Workshops

- Die Durchführung dieses Veranstaltungsformats ist im schulischen Bereich mit vergleichsweise geringem Aufwand möglich und leicht zu verstetigen. Die Implementierung im Jugendhilfebereich zeigt sich als sehr aufwändig und konnte während der Projektlaufzeit nicht realisiert werden.
- Etwa vier von zehn Teilnehmer:innen, also prozentual weniger als bei den Kletterevents, entstammten einer schwierigen sozialen Lage.
- Die Workshops haben eine sehr hohe Akzeptanz bei Teilnehmer:innen; Spaß wird in sehr hohem Maße erreicht, Neues in großem Maße erfahren und beides besser erreicht als Nachdenklichkeit, die nur in geringem Ausmaß durch die einzelnen cannabis-spezifischen Module angestoßen wird. Teilnehmer:innen aus schwieriger sozialer Lage geben deutlich stärker an, Neues gelernt zu haben und nachdenklich geworden zu sein.
- Der Wissensstand ist bei Jugendlichen aus besserer sozialer Lage vergleichsweise höher, aber insgesamt bestehen noch Wissenslücken.
- Die Förderung handlungsorientierter Kenntnisse und Fähigkeiten bezüglich des Cannabiskonsums gelingt offensichtlich in Bezug auf Risikokenntnis (Ansprechpartner:innen bei Problemen, gesetzliche Regeln, Risiken: gesundheitlich, Straßenverkehr, Schule) in sehr hohem und noch besserem Maße als beim individuellen Risikomanagement (eigene Haltung bilden, selbstbestimmter Konsum, Kommunikation über Konsum, Reduktion der Risiken beim Konsum). Teilnehmer:innen aus schwierigeren sozialen Verhältnissen bestätigen einen Zuwachs dieser Kenntnisse und Fähigkeiten deutlich stärker als Teilnehmer:innen aus besserer sozialer Lage. Die Förderung gelingt bei nicht Cannabis konsumierenden Teilnehmer:innen in einigen Bereichen in höherem Maße als bei konsumierenden Teilnehmer:innen.
- Dem Workshop gelingt es in sehr hohem Maße, Cannabis-Abstinente zu motivieren, weiterhin kein Cannabis zu konsumieren. Auch wird die Bereitschaft gestärkt, für Dritte bzgl. deren Cannabiskonsums Verantwortung zu übernehmen. Dabei besteht kein Zusammenhang zur sozialen Lage. Cannabis Konsumierende werden in sehr hohem Maße motiviert, in der besonders risikoreichen Situation des Straßenverkehrs auf den Konsum zu verzichten. Zu einer generellen Konsumreduktion oder -abstinenz kann nur ein kleiner Teil dieser Teilnehmer:innen motiviert werden.

1.4 Ergebnisse: zusätzlicher Besuch des Kletterevents

- Die Akzeptanz des Kletterevents wird tendenziell gesteigert, wenn ihm ein Workshop vorausgeht.
- Durch die zusätzliche Teilnahme am Kletterevent konnte keine zusätzliche Steigerung des Cannabisknowledgens aufgezeigt werden.
- Durch den zusätzlichen Besuch des Kletterevents konnte bei den Teilnehmer:innen keine weitere Steigerung handlungsorientierter Kenntnisse bzw. Fähigkeiten bzgl. des Cannabiskonsums festgestellt werden. Dies gilt unabhängig vom Cannabiskonsumstatus.
- Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum werden offensichtlich durch einen zusätzlichen Klettereventbesuch in ihrer Motivation zur Abstinenz stärker gefördert. Ähnliches deutet sich für ihre Motivation, Dritten gegenüber bzgl. deren Cannabiskonsum verantwortlich zu handeln, an.
- Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum werden durch einen zusätzlichen Besuch eines Kletterevents nicht stärker motiviert, auf den Konsum im Straßenverkehr zu verzichten, den eigenen Konsum gezielt zu reflektieren, ihn zu reduzieren oder einzustellen, als bei alleinigem Besuch eines Kletterevents.

1.5 Ergebnisse: Schulungen für Multiplikator:innen

- Die Teilnehmer:innen waren überwiegend Pädagog:innen sowie Sozialarbeiter:innen oder Sozialpädagog:innen bei Freien Trägern und in Berufsschulen.
- Die Schulungen stießen auf eine sehr hohe Akzeptanz.
- Die Teilnehmer:innen berichteten die Verbesserung ihres Wissens und in unterschiedlichem Ausmaß von verbesserten Fähigkeiten, Jugendliche zu einem reflektiertem Umgang mit Cannabis zu bewegen.
- Zwei Drittel der Teilnehmer:innen gaben an, dass die Durchführung des Cannabisparcours gut vermittelt worden ist: Diese Teilnehmer:innen sahen sich dann deutlich darin gestärkt, diesen selbst durchzuführen.
- Nach der Veranstaltung hielten die Teilnehmer:innen mehrheitlich Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung für eine wichtigere Aufgabe ihrer Institution als zuvor. Sie sahen sich auch in deren Umsetzung gestärkt. Gleiches gilt für cannabispezifische Präventionskonzepte ihrer Institutionen für Jugendliche. So wurden die Voraussetzungen für Strukturen von cannabispezifischer Suchtprävention in ihren Einrichtungen gefördert.

1.6 Ergebnisse: Implementierung des Kletterevents

- Die Verbreitung des erlebnisorientierten Angebotes (inkl. Schulungen) in neue Regionen erweist sich in organisatorischer, personeller und kommunikativer Hinsicht als herausfordernd. Es müssen verschiedene (potentielle) Beteiligte mit unterschiedlichen Unterstützungsleistungen eingebunden und eine hohe Programmtreue sichergestellt werden.
- Aus den qualitativen Interviews mit den Programmteilnehmenden ergibt sich: Eine Ausweitung des Programms (in andere Regionen) erfordert mindestens Zeit, gut aufbereitete Materialien, Steuerungskompetenz und gesicherte personelle und finanzielle Ressourcen.
- Die evaluierten Programmmodule sind in Hinblick auf die erfolgreiche Umsetzung und die Erreichung der angestrebten Ziele voraussetzungsvoll. Beides erfordert nach den Projekterfahrungen erhebliche Anstrengungen und gelang im Projektverlauf in Teilen.
- Kletterevents stehen insbesondere unter diesen Herausforderungen:
 - klare, verlässliche und variable Vereinbarungen mit den Kletterhallen,

- wirksame Vermittlung der Risflecting-Prinzipien an die Klettertrainer:innen, so dass diese die Vermittlung der zugehörigen kommunikativen Prinzipien für den Umgang mit Risikosituationen an die Teilnehmer:innen und die kommunikative Übertragung der Klettererfahrungen auf Cannabiskonsumsituationen verlässlich gewährleisten,
 - Bereitstellung separater Arbeitsflächen für die lerngeschützte Durchführung der Cannabisstationen,
 - fachlich und pädagogisch kompetente, den Jugendlichen vertrauensvoll zugewandte Durchführung der Cannabisstationen,
 - flexibler Personaleinsatz, der in der Lage ist, kurzfristig veränderte Teilnehmer:innenzahlen so aufzufangen, dass Klettereinheit und Cannabisstationen in angemessener Kleingruppengröße durchgeführt werden können.
- Die Umsetzung und Wahrnehmung der Risflecting-Prinzipien wurden von den Fachkräften, Begleitpersonen und Klettertrainer:innen unterschiedlich bewertet. Sowohl aus den qualitativen als auch den quantitativen Interviews ergeben sich Hinweise auf ihre nur teilweise Umsetzung beim Klettern mit den Jugendlichen, bei der Vermittlung an die Klettertrainer:innen und in der Kommunikation mit den Begleitpersonen.
 - Die auf unterschiedliche Weise an den Kletterevents Beteiligten beurteilen diese Veranstaltungsform trotz der eben genannten Schwächen ganz überwiegend als sehr gelungen. Einhellig gefordert wird die Einbettung in eine stetige, präventive Arbeit und bestehende Arbeitszusammenhänge.
 - Die Zielgruppe, Jugendliche aus schwierigen sozialen Lagen, konnte durch das erlebnisorientierte Kletterevent als Angebot für den Jugendhilfe- bzw. -freizeitbereich nur teilweise erreicht werden (s. unten). Trotz erheblicher Anstrengungen der Projektdurchführenden gelang es häufig nicht, verbindliche Teilnahmezusagen der entsprechenden Einrichtungen so zu gewinnen, dass diese dann verlässlich eingehalten wurden. Folglich nahmen diese Jugendlichen weder in ausreichender Anzahl teil, noch erschienen sie in erforderlicher Verlässlichkeit vor Ort. So mussten viele Veranstaltungen kurzfristig in deutlich kleinerem Umfang als geplant durchgeführt oder ganz abgesagt werden.
In vergleichbarer Weise zeigte sich dieses Problem auch bei den Bemühungen der Fachstelle für Suchtprävention Berlin (FfS), den Workshop als Angebot an Jugendhilfeeinrichtungen heranzutragen und ihn dort vor Ort durchzuführen. Es konnte lediglich ein einziger dieser Workshops angestoßen werden. Auch die Schulungen für Multiplikatoren:innen mussten häufiger kurzfristig auf eine niedrigere Zahl an tatsächlich Teilnehmenden angepasst oder abgesagt werden.
 - Nach den Berichten der interviewten Beteiligten führte die Durchführung Projektes zur gezielten Nutzung bzw. Aktivierung bestehender Netzwerke und Kontakte. Eine sich verstetigende Kletterevent-Nachfrage zeichnete sich jedoch nur in Einzelfällen ab.

1.7 Weitere Erkenntnisse

- In dieser Studie zeigt sich, dass Jugendliche aus schwierigen sozialen Lagen nicht zu größeren Teilen Cannabis konsumieren als Jugendliche aus besserer sozialer Lage. Vielmehr gibt es Hinweise, dass Jugendliche aus besserer sozialer Lage eher Cannabis konsumieren.
- Cannabis konsumierende Jugendliche sind im Vergleich zu den nicht konsumierenden Jugendlichen deutlich unzufriedener mit ihrer schulischen und ihrer persönlichen Situation.
- Im Alter von 14 auf 15 Jahren nimmt der Anteil Jugendlicher mit Cannabis konsumierenden Freund:innen erkennbar zu, im Alter von 15 auf 16 Jahren steigt der Anteil Cannabis konsumierender Jugendlicher deutlich.

1.8 Empfehlungen

- Das Kletterevent sollte zur cannabisspezifische Präventionsarbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden. Es sollte in weitere Regionen Deutschlands verbreitet werden.
- Der Workshop sollte für cannabisspezifische Präventionsarbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden. Auch er kann in weitere Regionen Deutschlands verbreitet werden.
- Die Zielgruppe beider Veranstaltungsformate sollten primär Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren sein. Eine spezifische Verknüpfung des Angebotes mit der Zielgruppe „Jugendliche aus schwierigen sozialen Lagen“ sollte nicht erfolgen.

2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Aus den Ergebnissen der qualitativen und quantitativen Befragungen, die in den nachfolgenden Kapiteln ausgeführt sind, wurden die anschließenden Schlussfolgerungen gezogen und darauf aufbauende Empfehlungen formuliert.

2.1 Erlebnispädagogisches Modul

2.1.1 Akzeptanz und Wirkungen

Das Kletterevent wird von den teilnehmenden Jugendlichen in hohem Maße akzeptiert und seine Module (Klettern und Cannabisstationen) sehr positiv beurteilt. Zudem erfolgte eine Stärkung des cannabisspezifischen Wissens, auch wenn sich nach dem Besuch der Veranstaltung noch Lücken darin identifizieren ließen. Eine noch stärkere inhaltliche Fokussierung könnte den Wissenszuwachs möglicherweise weiter stärken. Die Kletterevents verbesserten offensichtlich die Risikokompetenzen der Teilnehmer:innen im Umgang mit Cannabis – sowohl in Bezug auf handlungsorientierte Kenntnisse als auch in Bezug auf Fähigkeiten individuellen Risikomanagements. Insbesondere bei den bis dahin abstinenten Jugendlichen wurde in hohem Maße die Motivation gefördert, weiterhin abstinent zu bleiben. Diese Wirkungen sind in ihrer Klarheit auf das Durchlaufen der Cannabisstationen zurückzuführen. Reine Kletterveranstaltungen erzielten solche Wirkungen nicht.

Empfehlungen

1. Das hier evaluierte Kletterevent (die Kombination von Cannabisstationen und Klettermodul) sollte für cannabisspezifische Präventionsarbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden.
2. Es sollte sowohl für das Setting Schule als auch das Setting Jugendhilfe bzw. -freizeit zur Verfügung gestellt bzw. für Teilnehmer:innen aus diesen Settings offen gehalten werden.

2.1.2 Verbreitung und Etablierung der Kletterevents

Für die Ausweitung des Projektes in andere Regionen Deutschlands haben sich der Einbezug von Landeskoordinator:innen und Train-the-Trainer-Schulungen als hilfreich erwiesen.

Der Organisationsaufwand zur Etablierung des Klettereventangebotes war hoch. Dies lag vor allem an der schweren Zugänglichkeit der spezifischen Zielgruppe (Jugendliche aus schwierigen sozialen Lagen aus dem Setting Jugendhilfe bzw. -freizeitbereich). Es wurden keine Projektpartner:innen gefunden, die kontinuierlich Teilnehmer:innen schickten, und die fehlende Verbindlichkeit im Jugendhilfe- und -freizeitbereich war zudem ein Problem. Eine höhere Verbindlichkeit konnte durch den Einbezug von Schulen erreicht werden. Anregungen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Veranstaltung dürften den Organisationsaufwand weiter erhöhen. Insgesamt ist bei dieser Veranstaltung mit hohen Kosten zu rechnen, deren Deckung selbst aufwändig sein könnte. Mit einer ausgeweiteten Zielgruppe (s. Kap. 2.4 bzw. Empfehlung 15) im Sinne universeller Prävention (alle Jugendlichen) kann der Organisationsaufwand jedoch sinken.

Da eine feste Etablierung des Projektes in den beteiligten Regionen während der Projektlaufzeit nicht stattgefunden hat, sind weitere Anstrengungen für seine zukünftige Implementierung erforderlich.

Die Schulungen für Multiplikatoren:innen sind von hoher Akzeptanz geprägt und schaffen es, handlungsorientiertes Wissen zu vermitteln. Auf der anderen Seite zeigte sich deren Etablierung bzw. die Akquise von Teilnehmenden als eine Herausforderung.

Empfehlungen

3. Das Veranstaltungsformat ‚Kletterevent‘ sollte in weitere Regionen Deutschlands verbreitet werden.
 - a. Dies sollte institutionalisiert abgesichert geschehen.
 - b. Die Verbreitung sollte mit Hilfe diesen Prozess fördernder Materialien und manualbasierten Schulungen für Fachkräfte geschehen. Die Schulungen sollten nicht nur cannabisspezifisches Wissen fördern, sondern insbesondere suchtpreventive Ziele und die veranstaltungsspezifische Durchführung (Didaktik, Methodik) vermitteln.
 - c. Zur Verbreitung in andere Bundesländer sollten die Landeskoordinationsstellen Suchtprävention einbezogen und in den Regionen verbindliche Kooperationen angestrebt werden.
4. Zur Steigerung der Bekanntheit sollte eine wahrnehmbare Öffentlichkeitsarbeit etabliert werden, so dass Informationen zum Kletterevent für Interessierte leicht abrufbar sind.
5. Innerhalb der angestrebten Kooperationen können aktive Akquisebemühungen unter Einsatz vorbereiteter Materialien über Netzwerke und bestehende Kontakte das Erreichen potentieller Teilnehmer:innen unterstützen.
6. Die Schulungen für Multiplikator:innen können zur Verminderung von Projektkomplexität von der Dissemination und Implementierung der Kletterevents gelöst werden: Sie können auch separat etabliert und durchgeführt werden.

2.1.3 Organisation und Durchführung des Kletterevents

Bei der konkreten Durchführung des Kletterevents waren intensive Absprachen mit dem Personal der Kletterhallen und gleichzeitig deren Flexibilität erforderlich.

Kompetente, freundliche und empathische Fachkräfte, zu denen die Teilnehmer:innen Vertrauen fassen konnten, bildeten die Grundlage für erfolgreiche Cannabisstationen. Erforderlich waren dafür auch geschützte Lernräume in den Kletterhallen.

Die vorliegende Evaluation zum Ablauf des Kletterns weist darauf hin, dass kommunikative Prinzipien des Risflecting-Ansatzes und Zusammenhänge zur Förderung der Risikokompetenz beim Cannabiskonsum verknüpft sein müssen. Hierbei wurde eine deutliche Diskrepanz zwischen den Erwartungen an die Durchführung und der tatsächlichen Umsetzung der Risflecting-Prinzipien erkennbar. Um diese zu überwinden, können klare Festlegungen und Strukturen förderlich sein: für die Einweisung der Klettertrainer:innen, die Kommunikation gegenüber den Begleitpersonen und die Aufgaben der durchführenden Fachkräfte.

Auch über eine Einbindung oder einen Ausschluss von Begleitpersonen an allen Bestandteilen des Kletterevents sollte eine Entscheidung getroffen und diese den Begleitpersonen klar kommuniziert werden.

Empfehlungen

7. Neben den akkurat organisierten und durchgeführten Bestandteilen des Kletterevents (Cannabisstationen und Klettermodul) sollte insbesondere auf eine sorgsame Implementierung der Risflecting-Prinzipien geachtet werden.
8. Es sollte ein detailliertes Durchführungsmanual erstellt und dieses bei der Umsetzung beachtet werden.

2.2 Schulworkshops

2.2.1 Akzeptanz und Wirkungen

Die durchgeführten Schulworkshops stießen bei den teilnehmenden Jugendlichen auf eine hohe Akzeptanz. Die Evaluation zeigte zudem eine Verbesserung der selbsteingeschätzten Kenntnisse und Fertigkeiten, auch

wenn noch Lücken im Wissen der Teilnehmer:innen zu identifizieren waren. Handlungsorientierte Fähigkeiten wurden offensichtlich deutlich gestärkt. Darüber hinaus stärkte der Workshop die Absicht eines großen Teils der Jugendlichen, weiterhin cannabis-abstinent zu bleiben.

Empfehlungen

9. Die hier evaluierten Schulworkshops sollten für cannabispezifische Präventionsarbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden.
10. Sie sollten sowohl für das Setting Schule als auch das Setting Jugendhilfe bzw. -freizeit zur Verfügung gestellt bzw. für deren Teilnehmer:innen offen gehalten werden.
11. Es sollte eine explizite Ausrichtung der Schulworkshops auf Cannabisprävention erfolgen.

2.2.2 Implementierung, Organisation und Durchführung der Schulworkshops

Die Durchführung dieses Veranstaltungsformats ist im schulischen Bereich mit vergleichsweise geringem Aufwand möglich und leicht zu verstetigen. Hierzu konnte überwiegend auf bereits bestehende Kontakte zu Schulen zurückgegriffen werden.

Empfehlungen

12. Das Veranstaltungsformat ‚Schulworkshop‘ eignet sich für eine Verbreitung in weitere Regionen in Deutschland.
 - a. Hierfür kann es förderlich sein, die Verbreitung institutionell zu sichern, verbreitungsfördernde Materialien zu verwenden, Schulungen für die zukünftigen Durchführenden so durchzuführen, dass suchtpreventive Ziele, Didaktik und Methodik der Veranstaltung deutlich werden.
 - b. Es sollte ein detailliertes Durchführungsmanual erstellt und dieses verbindlich eingesetzt werden.

2.3 zusätzliche Teilnahme am Kletterevent

Jugendliche beurteilen auch Kletterevents, die sie zusätzlich (zu einem Workshop) besucht haben, sehr positiv. Ihr cannabisbezogenes Wissen unterschied sich nach den Veranstaltungen nicht zu den Teilnehmer:innen, die nur das Kletterevent besuchten. Die kombinierte Teilnahme führte auch nicht zu einer weiteren Steigerung möglicher Kenntnisse bzw. handlungsorientierter Fähigkeiten. Nicht-Konsumierende wurden jedoch durch den Besuch beider Veranstaltungen stärker motiviert, nicht oder erst später mit dem Konsum von Cannabis zu beginnen.

Empfehlungen

13. Ein zusätzlicher Besuch des Kletterevents kann vor allem für Nicht-Konsumierende eine sinnvolle Intervention sein.

2.4 Bestimmung der Zielgruppe

Beide Veranstaltungsformate – sowohl das Kletterevent als auch der Workshop – vermögen es in großem Maße, bislang cannabisabstinente Jugendliche zu fortdauernder Abstinenz zu motivieren (nach den Selbstausskünften der Teilnehmenden). Dies geschieht bei beiden Veranstaltungsformaten unabhängig von der sozialen Herkunft der Jugendlichen – gelingt also bei Teilnehmer:innen aus schwieriger sozialer Lage ebenso wie bei Jugendlichen aus besserer sozialer Lage. Die weiteren positiven Wirkungen beider Veranstaltungsformate zeigen sich dagegen unterschiedlich: Jugendliche aus schwieriger sozialer Lage geben in

höherem Maße an, durch die Veranstaltungen in ihren handlungsorientierten Kenntnissen und Fähigkeiten, gefördert worden zu sein, so dass sie nun z. B. die Risiken von Cannabis besser kennen oder besser eine eigene Haltung dazu finden können. Die Wissensvermittlung gelingt im Ergebnis bei Jugendlichen aus besserer sozialer Lage erfolgreicher, denn sie besitzen nach den Veranstaltungen ein höheres Wissensniveau als Teilnehmer:innen aus schwieriger sozialer Lage.

Es zeigte sich aber, dass Jugendliche aus schwierigen sozialen Lagen nicht in höherem Maße Cannabis konsumieren als diejenigen aus besserer sozialer Situation – eher verhält es sich anders herum. Vielmehr steht – nach den Ergebnissen dieser Evaluation – der Cannabiskonsum in Zusammenhang mit persönlicher und schulischer Unzufriedenheit.

Gleichzeitig ist erkennbar, dass mit steigendem Alter auch der Anteil der Jugendlichen wächst, der Cannabis konsumiert. Gerade beim Übergang vom 15. auf das 16. Lebensjahr konnte ein stärkerer Anstieg der Cannabiskonsumprävalenzen identifiziert werden. Ebenso steigt mit zunehmenden Alter auch die Anzahl konsumierender Freund:innen, wobei hier ebenfalls die Altersspanne von 14 bis 16 Jahren von Bedeutung ist.

Empfehlungen

- | | |
|-----|---|
| 14. | Die primäre Zielgruppe beider Veranstaltungsformate sollte Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren umfassen. |
| 15. | Es sollte keine spezifische Verknüpfung des Angebotes mit der Zielgruppe „Herkunft aus schwieriger sozialer Lage“ erfolgen. |

3 Maßnahme und Ziele

3.1 Maßnahme

Das Programm „Niedrigschwellige Cannabisprävention für Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen“¹ besteht aus zwei zielgruppenspezifischen Maßnahmen: einem erlebnisorientierten Angebot (Setting Jugendhilfe/Jugendfreizeit) sowie einem Suchtpräventions-Workshop (Setting Schule/Jugendhilfe).

Das erlebnisorientierte Angebot stellte eine Kombination aus einem Klettertraining und einer interaktiven Informationsvermittlung zu den Themen Cannabis und Lebenskompetenz (Mitmach-Stationen) dar („Kletterevent“ bzw. „HöhenRausch“). Es wurde in Kletterhallen durchgeführt. Laut Konzept der Fachstelle für Suchtprävention Berlin (FfS) sollte mit den Kletterevents ein gemeinsames und herausforderndes Erlebnis geschaffen werden, welches zusammen mit dem „anschließenden Transfer zur Prävention von Cannabiskonsum die Auseinandersetzung mit den Konsumrisiken und (...) die Entscheidungs- und Problemlösungsfähigkeit“² stärken sollte. Wichtiger Bestandteil war in diesem Zusammenhang die Durchführung des Kletterparts in den Kletterevents in Übereinstimmung mit einem „Risflecting“-Vorgehen.³ Dies meinte die - angeleitete - kommunikative Verarbeitung risikoreicher Situationen in den Kletterteams (Innehalten, Vergewisserung achtsamer Freund:innen, Reflexion). Grundidee dieser hier angestrebten Adaption war die Übertragung von Erkenntnissen solcherart Risikoreflexion auf den Cannabiskonsum.

Der suchtpreventive Workshop war als schulische Veranstaltung für die Schüler:innen nicht freiwillig, aber niedrigschwellig angelegt und besaß interaktive Elemente („Workshop“).

In beiden Maßnahmen sollten Risikokompetenzförderung und cannabispezifische Informationsvermittlung kombiniert werden. Das Programm richtete sich konzeptionell an Jugendliche ab einem Alter von 14 Jahren.⁴ Im Projektverlauf wurde entschieden, das zur Teilnahme zulässige Höchstalter auf 21 Jahre herauf zu setzen.

Darüber hinaus schloss das Gesamtprojekt die Verbreitung des Kletterevents in weitere deutsche Bundesländer (BL) ein und sollte eine Verfestigung dieses erlebnisorientierten Präventionsansatzes in den beteiligten Regionen bewirken. Dafür wurde das Kletterevent in die Länder Niedersachsen und Baden-Württemberg disseminiert. Kooperationspartner:innen waren: In Baden-Württemberg der Diakonieverband Ostalb gemeinsam mit dem Träger Erlebnispädagogik im Alltag (epia) und in Niedersachsen das Diakonische Werk mit den Standorten Emsland-Bentheim sowie Osterholz-Scharmbeck und die Arbeiterwohlfahrt Weser-Ems (Standort Delmenhorst).

Die FfS schulte neue Trainer:innen aus dem Kreis der Kooperationspartner:innen, die wiederum nachfolgend Schulungen für Multiplikator:innen durchführten. An letzteren sollten in allen drei beteiligten BL pädagogische Fachkräfte und Sozialarbeiter:innen aus Schule und Jugendhilfe, -arbeit und -freizeit teilnehmen.

Die Fachkräfte und neuen Trainer:innen bzw. Kooperationspartner:innen führten die Kletterevents jeweils in ihren Bundesländern durch. Dabei wurden die Kletterparts von Klettertrainer:innen der beteiligten Kletterhallen gewährleistet, die gemäß dem Projektkonzept vorausgehend eine Einführung in Risflecting-Prinzipien erhalten haben. Die Workshops für Schüler:innen wurden nur in Berlin, von Fachkräften der FfS, durchgeführt. Der Besuch beider Veranstaltungsformen in Berlin (egal in welcher Reihenfolge) war gewünscht, aber keine Bedingung zur Projektteilnahme.

¹ Siehe hierzu das Projektkonzept: Konzept Niedrigschwellige Cannabisprävention für Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen. Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH. 2021.

² Projektkonzept, S. 16.

³ Siehe hierzu das Projektkonzept unter Bezug auf Koller, G. (Hrsg.) (2003).

⁴ Projektkonzept, S. 13.

Konzeptionell gehörten des Weiteren Online-Elternabende für die Sorgeberechtigten der beteiligten Jugendlichen zum Gesamtprojekt. Da sie nicht Teil der Evaluation waren, kann zu deren Durchführung hier nichts gesagt werden.

Das Gesamtprojekt (inkl. Evaluation) erstreckte sich von Oktober 2021 bis Februar 2024. Das Programm „Niedrigschwellige Cannabisprävention für Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen“ wurde im Zeitraum Oktober 2021 bis September 2023 durchgeführt.

Mit dem Präventionsprogramm wurden drei Ziele verfolgt:

1. Insbesondere sollten Jugendliche aus vulnerablen Zielgruppen erreicht werden. Dies sollte gelingen durch die Konzentration auf den Jugendhilfe-/Jugendfreizeitbereich sowie Bezirke/Regionen, die eine ungünstigere Sozialstruktur aufweisen.
2. Bei den erreichten Jugendlichen sollte der Einstieg in den Cannabiskonsum verhindert bzw. verzögert werden. Bei bereits Cannabis Konsumierenden sollte das Risikobewusstsein geschärft werden.
3. Mit der Maßnahme sollten Strukturen für Cannabispräventionsmaßnahmen durch Erlebnispädagogik in den beschriebenen Settings etabliert werden.

3.2 Evaluation

Die Evaluation des Programms war prozessbegleitend, um die Erreichung der drei oben skizzierten Programmziele zu untersuchen. Dazu sollten zum einen während der Implementation des Programms Zwischenergebnisse an die Beteiligten rückgespiegelt und zum anderen für den Gesamtzeitraum die Erreichung der Programmziele analysiert werden. Ersteres ist durch die zum Jahreswechsel 2022 und 2023 vorgelegten Tabellenbände mit Zwischenauswertungen zu den quantitativen Befragungen und durch intensive Beteiligung an den vierteljährlichen Sachstandsgesprächen der Projektbeteiligten durch das ISD geschehen. Letzteres leistet dieser hier vorgelegte Evaluationsgesamtbericht.

Die Evaluation fußte auf der Verschränkung mehrerer und unterschiedlicher Module: der Befragung wesentlicher Implementationsbeteiligter (qualitative, leitfadengestützte Interviews), der Befragung der Teilnehmer:innen der Kletterevents, der Workshops und der Schulungen für die Multiplikator:innen (quantitative, fragebogengestützte Erhebungen) sowie der Auswertung der Projektdokumentation (Betrachtung eingesetzter Materialien).

Zur Implementierung des Programms standen die Abläufe, mögliche Barrieren und förderliche Faktoren für eine (bundesweite) Umsetzung der Maßnahmen im Forschungsinteresse. Zur Erreichung der zielgruppenspezifischen Ziele wurden die Inanspruchnahme, Akzeptanz sowie die selbsteingeschätzten Wissens-, und (möglichen) Kompetenzwirkungen der Programmmaßnahmen untersucht. Die Untersuchung des Einflusses der Klettereinheit auf das gesamte erlebnisorientierte Event sollte durch Interventions- (Mitmachstationen plus Klettern) und Vergleichsgruppen (ausschließlich Klettern) gelingen. Von Interesse war ebenfalls, ob eine kombinierte Teilnahme an Kletterevent und Workshop Einfluss auf das Erreichen der Programmziele besitzt.

4 Methodik der Evaluation

4.1 qualitative Interviews mit den Beteiligten

4.1.1 Konzeption

Das Evaluationskonzept sah 20 Interviews mit Projektbeteiligten der Kletterevents vor. Sie sollten die praktischen Erfahrungen bei der Durchführung der Maßnahme erfassen: z. B. die Abläufe, Durchführungstreue und mögliche Modifikationen bzw. Anpassungen. Die Interviews sollten mit je fünf Durchführenden und Betreuenden aus den Interventions- und Vergleichsgruppen geführt werden. Hinzukommen sollten sechs Interviews mit den Projektverantwortlichen. Sie sollten alle beteiligten Länder abdecken, per Telefon, ggfs. per Videogespräch erfolgen und eine Länge von ca. 30 Minuten haben.

4.1.2 Umsetzung

Zwischen April 2022 und Juni 2023 führten zwei wissenschaftliche Mitarbeiter:innen des ISD insgesamt 27 qualitative Interviews. Hierfür wurden zuvor Leitfäden erarbeitet, die sowohl die Ziele der Evaluation als auch die Funktion der jeweiligen Gesprächspartner:innen berücksichtigten. Die telefonischen bzw. Interviews per Videogespräch hatten eine Länge von 45 bis 90 Minuten und wurden audio-aufgezeichnet. Allen Gesprächspartner:innen wurde Anonymität zugesichert.

Insgesamt wurden sieben Projektverantwortliche, sieben Fachkräfte, die die Kletterevents durchgeführt hatten, sechs Betreuer:innen, die Jugendliche zu den Kletterevents begleitet hatten und sieben Klettertrainer:innen befragt. Sie waren gleichmäßig über die drei beteiligten BL verteilt. Die Interviewten wurden durch die Mitarbeiter:innen des ISD, die auch die Befragung der Teilnehmer:innen der Kletterevents vor Ort durchgeführt hatten, für die einige Tage später nachfolgenden Interviews gewonnen.

Durch dieses Vorgehen wurde keine repräsentative Auswahl getroffen (was auch nicht vorgesehen war). Die Interviewten verfügten aber über vertiefte und spezifische Erfahrungen aus den Bereichen, in denen sie an der Durchführung der Kletterevents beteiligt waren.

4.1.3 Auswertung

Die Interviews wurden von Mitarbeiter:innen des ISD manuell transkribiert, anonymisiert und in das Programm MAXQDA (Version 23) übernommen. Die softwaregestützte Auswertung erfolgte durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen des ISD. Hierzu wurden detaillierte Codesysteme erarbeitet, die sich an den Zielen der Evaluation und den Funktionen der Befragten ausrichteten. Alle Interviewtexte wurden codiert. Die Auswertung erfolgte deskriptiv und thematisch zusammenfassend.

4.2 quantitative Befragung der Teilnehmer:innen

4.2.1 Konzeption

Die Teilnehmer:innen der Kletterevents (Interventions- und Vergleichsgruppen), der Workshops und der Schulungen für Multiplikatoren:innen sollten am Ende der jeweiligen Veranstaltungen mit einer einmaligen, standardisierten, schriftlichen Erhebung zu den gewünschten Inhalten der Evaluation (Inanspruchnahme, Akzeptanz, Lernerfolge bzw. selbsteingeschätzte Wissens-, und mögliche Kompetenz- sowie Einstellungswirkungen) befragt werden. Die Fragebogen sollte eine Länge von 5 Seiten haben, die Befragung eine Zeit von 10 – 15 Minuten in Anspruch nehmen und von geschulten Mitarbeiter:innen des ISD – unabhängig von den Durchführenden der Veranstaltung – geleistet werden.

Das Projektkonzept der FfS sah für die Kletterevents die Anzahl von bis zu 1.200 Jugendlichen in den Interventions- und bis zu 700 Teilnehmer:innen in den Vergleichsgruppen in insgesamt 19 Veranstaltungen

vor. Für die Evaluation wurde deshalb (bei einem angenommenen Rücklauf von 80%) mit insgesamt etwa 1.500 zu befragenden Teilnehmer:innen und für die Auswertung kalkuliert. Für die Workshops rechnete die FfS mit bis zu 1.500 Jugendlichen (in 50 Veranstaltungen). Mit einem angenommenen Rücklauf von 90% ergab sich die Aussicht auf etwa 1.350 Befragungsteilnehmende. 15 Schulungen für Multiplikator:innen sollten durchgeführt werden – mit zusammen 165 Personen. Bei ihnen wurde ein Rücklauf von 80% erwartet, so dass etwa 130 Befragte das Ziel waren.

4.2.2 Umsetzung

Workshops wurden i. d. R. aus fachlich gewollten Gründen in halber Klassenstärke geleistet, so dass insgesamt 129 dieser Veranstaltungen mit insgesamt 1.340 befragten Jugendlichen an 17 verschiedenen Schulen in Berlin durchgeführt wurden. Ein Workshop besaß demnach durchschnittlich etwa 10 Teilnehmer:innen. 1.140 Fragebogen konnten in die Auswertung eingeschlossen werden. Das entspricht einer Quote von 85%. 110 Personen gaben an, bereits an einem Kletterevent, dem erlebnispädagogischem Modul dieses Gesamtprojektes, teilgenommen zu haben (10%).⁵

Da es nicht gelang, die Kletterevents mit der geplanten Anzahl an Teilnehmer:innen durchzuführen (s. Kap. 6), trotz Bemühungen, dies durch eine Mehrzahl an Veranstaltungen aufzufangen, wurden schließlich insgesamt 36 Kletterevents mit 948 Befragten veranstaltet. 734 Fragebogen konnten zur Auswertung verwendet werden (548 aus den Interventions- und 186 aus den Vergleichsgruppen). Dies entspricht einer Verwendbarkeitsquote von 77%.

Insgesamt 11 Schulungen für Multiplikatoren:innen wurden in den drei BL implementiert, mit insgesamt 84 Befragten, deren Fragebogen alle ausgewertet werden konnten.

Alle Befragungen wurden direkt im Anschluss der Veranstaltungen per schriftlichem Papierfragebogen ausgeführt. Die ursprünglich geplante Befragung mittels Tablets stellte sich bei der Kletterevent-Pilotveranstaltung als nicht realisierbar heraus, weil viele Teilnehmer:innen z. B. lieber mit den Geräten herumspielten als den Fragebogen zu beantworten. Das Ausfüllen erfolgte freiwillig und anonym und grundsätzlich selbstständig. Bei Sprach-, Lese- oder Verständnisschwierigkeiten boten die datenerhebenden Mitarbeiter:innen des ISD ihre Unterstützung an und leisteten diese bei entsprechendem Wunsch.

Der Fragebogen für die schulischen Workshops musste durch die Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Familie in Berlin genehmigt werden. Fragen zum beruflichen Hintergrund der Eltern der anonym befragten Schüler:innen hätten nach behördlicher Entscheidung eine vorausgehende Einverständniserklärung der Eltern erfordert. Da dies die Befragung der Schüler:innen organisatorisch insgesamt gefährdet hätte, wurde auf entsprechende Fragen verzichtet. Auch die Erhebung der Wohnortstraße, die eine genauere Zuordnung zu einem Berliner sozial-räumlichen Planungsgebiet erlaubt hätte, war mit den Vorgaben nicht vereinbar.

Die Kletterevent-Pilotveranstaltung führte zu der Erkenntnis, dass der Fragebogen für die Zielgruppe aufgrund z. T. erheblicher Verständnisschwierigkeiten inhaltlich und sprachlich deutlich überarbeitet und gekürzt werden musste. Zusammen mit den weiteren Erhebungsbedingungen (z. B. Unruhe und Lärm in der Kletterhalle, Grüppchenbildung, fehlende Konzentration) war es eine Herausforderung, die wissenschaftliche Erhebung akkurat und vollständig durchzuführen. Infolgedessen musste auf bestimmte Fragen und

⁵ Zu bedenken bleibt dabei, dass dieses Veranstaltungsformat bereits vor dem Start dieses Projektes als separates Angebot in Berlin durchgeführt wurde.

eine anonyme, aber individuell rekonstruierbare Kodierung der einzelnen Fragebogen verzichtet werden, die eine Verknüpfung von Kletterevent- und Workshopbefragung ad personam zugelassen hätte.

Die Fragebogen für das Kletterevent und den Workshop hatten eine Länge von 5 Seiten, der Bogen für die Multiplikatoren:innen umfasste 6 Seiten.

Den Jugendlichen wurden Fragen aus folgenden Bereichen gestellt: Beurteilung der Veranstaltung insgesamt, ihrer Module und der Durchführenden; Beurteilung verbesserter Kenntnisse und Fähigkeiten; Cannabiswissen; Teilnahme an jeweils anderer Programmveranstaltung (Workshop / Kletterevent); Zugangsweg zur Veranstaltung; persönliche Situation: psychisch, sozial, sozio-demografisch; Alkohol- und Cannabiskonsum; Beurteilung möglicher Wirkungen der Veranstaltung. Integriert wurden einzelne Fragen aus dem Burnout-Mobbing-Inventar (BMI⁶) und der Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE⁷). Zum Test des Cannabiswissens wurden Fragen verwendet, die bereits zur Evaluation eines Cannabisparcours⁸ eingesetzt wurden. Nach den Erfahrungen der Pilotveranstaltung (s. o.) wurde ebenso auf den Cannabis Abuse Screening Test (CAST⁹), wie auf eine deutsche Version der MacArthur Scale¹⁰ für das Jugendalter zur Einschätzung des sozioökonomischen Status verzichtet.

Die Multiplikatoren:innen waren gebeten, Angaben zu machen zu ihrer eigenen Wissens einschätzung, der Beurteilung der Veranstaltung insgesamt und in Einzelaspekten, z. B. der Vermittlung des Cannabisparcours oder auch der Förderung der Entwicklung von Präventionskonzepten in ihren Institutionen, ihren in Folge der Veranstaltung veränderten Kenntnissen und Fähigkeiten, der eigenen beruflichen Qualifikation sowie dem Aufgabenspektrum.

4.2.3 Auswertung

Die Fragebogen wurden pro Veranstaltung gesammelt und dem ISD überbracht. Dort wurden sie gescannt und für die softwaregestützte Auswertung verifiziert. Die Datensätze wurden kontrolliert und bereinigt: Ausgeschlossen wurden Fragebogen mit zu niedrigem (<14), zu hohem (>21) und fehlendem Alter der Teilnehmer:innen (Kletterevents: 17%, Workshops: 15%) sowie mit einem zu hohem Anteil fehlender Antworten ebenso wie solche mit erkennbar systematisch oder willentlich falsch ausgefüllten Fragen (Kletterevents: 7%, Workshops: 3%). Die Auswertung erfolgte mit der Statistiksoftware SPSS (Version 26). Unterschiede zwischen Teilgruppen wurden in Bezug auf ihre statistische Signifikanz geprüft, mit Hilfe des Chi²-Tests (nominale Daten), U-Tests (ordinale Daten) und des T-Tests (lineare Daten).

(Multiple) Lineare Regressionen wurden gerechnet, um einen Einfluss mehrerer Variablen auf ein Ergebnis zu bestimmen. Hierzu wurden die Einflussgrößen: Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten, cannabis-konsumierende Freund:innen, Geschlecht, Alter und soziale Lage sowie das Wissen zu Cannabis und z. T. auch der Umstand des Besuchs der jeweils zweiten Programmveranstaltung (Kletterevent oder Workshop) einbezogen. Untersucht wurde der Einfluss auf die möglichen, weiterreichenden Wirkungen der Veranstaltungen. Modell- und Einzelvariablensignifikanzen wurden beachtet.

Für die Zuordnung, ob die Jugendlichen aus einer schwierigeren sozialen Lage stammten, wurde ein Index mit den folgenden Variablen und Werten gebildet: Besuch einer Förderschule: +2, Besuch einer Gesamt-

⁶ Satow (2013).

⁷ Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID).

⁸ Kuttler et al. (2008).

⁹ Legleye et al. (2017).

¹⁰ Lampert et al. (2018).

oder Gemeinschaftsschule: +1, Alter <18 und kein Schulbesuch: +2, Alter <19 und kein Zusammenleben mit Eltern: +2, Sprachen zu Hause: Deutsch und eine andere Sprache: +1, Sprache zu Hause: nur eine andere Sprache: +2. Auf diese Weise ergab sich ein Gesamtskalenwert zwischen 0 und 6 Punkten. So wurden die in allen Erhebungen (Workshop, Kletterevent) und in allen beteiligten BL (Berlin, Baden-Württemberg, Niedersachsen) verfügbaren Variablen ebenso genutzt, wie die im Projektverlauf zur Gewinnung der Teilnehmer:innen gezielt gesuchten Gruppen der Gesamtschul- und Förderschüler:innen berücksichtigt. Bei einem Cut-off-Wert von 2 wurde eine schwierige soziale Lage angenommen. Ausschließlich für die Berliner Teilnehmer:innen bestand zudem die Möglichkeit, über die angegebene Postleitzahl Informationen zu ihrer Herkunft mit stadtteilbezogenen sozialen Indikatoren zu verknüpfen (Lebensweltlich orientierte Räume: LOR). Vergleichende Auswertungen dieser zwei unterschiedlich gebildeten Indizes (eigener vs. LOR) in Bezug auf diverse Variablen (Beurteilung von Veranstaltungsmerkmalen, Wissensstand nach der Veranstaltung, Einschätzung möglicher Wirkungen der Veranstaltung) zeigten keine bedeutenden Unterschiede (systematische oder solche im Niveau einzelner Ausprägungen). Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass für Auswertungen in Bezug auf Zusammenhänge mit dem Kriterium soziale Lage der Teilnehmer:innen gleichwertig auf den hier zuerst, in detaillierter Form dargestellten Index zurückgegriffen werden kann.

Das Niveau des Wissens zum Thema Cannabis wird in den Analysen durch einen Gesamtscore der richtigen Antworten eines sechsteiligen Tests bestimmt.¹¹

4.2.4 Stichprobe

Weil insgesamt deutlich weniger Personen, als ursprünglich angenommen, an den Kletterevents teilnahmen, waren für die Auswertung gewünschte Teilgruppen z. T. sehr schmal besetzt (s. Tab. 4.1) und Subanalysen stießen infolgedessen an ihre Grenzen (z. B. hinsichtlich des aktuellen Cannabiskonsums). Die Interventionsgruppen umfasste 75% aller Teilnehmer:innen.

Tabelle 4.1 Kletterevents: Teilnehmer:innen, Anzahl, nach Interventionsgruppe, Zeilenprozent

	Interventionsgruppe (IG) N	IG % →	Vergleichsgruppe (VG) N	VG % →	gesamt N
Berlin	204	67,8%	97	32,2%	301
Baden-Württemberg	78	67,8%	37	32,2%	115
Niedersachsen	266	83,6%	52	16,4%	318
gesamt, N	548	74,7%	186	25,3%	734

Die Teilnehmer:innen verteilten sich über die drei BL nicht gleichmäßig (s. Tab. 4.2). Aus Baden-Württemberg stammten 16% aller Befragten, aus den beiden anderen Ländern jeweils etwas mehr als 40%. Die Teilnehmer:innen der Interventionsgruppe kamen fast zur Hälfte aus Niedersachsen (49%). Die Befragten der Vergleichsgruppe stammten mehrheitlich aus Berlin (52%).

¹¹ Die als richtig oder falsch zu klassifizierenden Aussagen können dem Fragebogen, s. Anhang, entnommen werden.

Tabelle 4.2 Kletterevents: Teilnehmer:innen, Anzahl, nach Interventionsgruppe, Spaltenprozent

	IG N	IG % ↓	VG N	VG % ↓	gesamt N	gesamt % ↓
Berlin	204	37,2%	97	52,2%	301	41,0%
Baden-Württemberg	78	14,2%	37	19,9%	115	15,7%
Niedersachsen	266	48,5%	52	28,0%	318	43,3%
gesamt	548	100,0%	186	100,0%	734	100,0%

Die Berliner Teilnehmer:innen waren durchschnittlich 17,1 Jahre alt und damit etwa ein Jahr älter als diejenigen aus Baden-Württemberg (15,9 Jahre) und Niedersachsen (15,8 Jahre).

Zwischen den Interventions- und Vergleichsgruppen bestanden in soziodemografischer Hinsicht Unterschiede, wenige in Bezug auf die zusammengefasste soziale Lage und keine in Bezug auf den eigenen Cannabiskonsum (s. Tab. 4.3). In den Vergleichsgruppen waren die Befragten geringfügig älter (durchschnittlich 0,3 Jahre), die Teilnehmer:innen eher männlich (13 Prozentpunkte), die Eltern etwas seltener berufstätig (drei Prozentpunkte), lebten die Teilnehmer:innen seltener mit den Eltern zusammen (elf Prozentpunkte) und sprachen die Teilnehmer:innen in der Familie häufiger ausschließlich Deutsch (sechs Prozentpunkte). Zudem kamen die Teilnehmer:innen in den VG etwas häufiger aus schwieriger sozialer Lage (drei Prozentpunkte). Der Anteil derjenigen, die angaben, keine Freund:innen zu haben, die Cannabis konsumieren, unterschied sich kaum.

Tabelle 4.3 Kletterevents: Teilnehmer:innen der Interventions- und Vergleichsgruppen: soziodemografische und Konsummerkmale

	IG	VG
durchschnittliches Alter*	16,3 Jahre	16,6 Jahre
männliches Geschlecht**	55,3%	67,9%
Berufstätigkeit beider Elternteile, ja	61,9%	58,6%
Zusammenleben mit den Eltern, ja**	86,9%	76,0%
zu Hause gesprochene Sprache, nur Deutsch	40,7%	46,4%
schwierige soziale Lage	53,7%	57,1%
Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten, nie	79,6%	80,3%
kiffende Freund:innen, nein**	43,3%	40,2%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test, Chi²)

Insgesamt 68 Befragte aus Berlin (23%) gaben an, vor dem Kletterevent bereits an einem Workshop teilgenommen zu haben (dieses Veranstaltungsformat wurde dort seit längerem in Schulen angeboten). Für bestimmte Analysen (zu möglichen Wirkungen der Kletterevents) mussten diese ausgeschlossen werden, um den Vergleich mit den Teilnehmer:innen aus Baden-Württemberg und Niedersachsen nicht zu verzerren, die ja nicht die Gelegenheit hatten, an einem solchen Workshop teilzunehmen.

Auf der anderen Seite hatten 110 Workshopteilnehmer:innen bereits ein Kletterevent besucht (10%). Auch ein solches Angebot wurde in der Vergangenheit bereits durchgeführt. Diese Teilnehmer:innen wurden in den entsprechenden Analysen zu möglichen Wirkungen des Workshops ausgeschlossen.

Zur Analyse des zusätzlichen Besuchs eines Kletterevents in Berlin (s. Tab. 4.4; s. Kap. 8) ergaben sich durch die geringeren als geplanten Fallzahlen ebenfalls schmaler besetzte Teilgruppen. Hier mussten des

Weiteren diejenigen ausgeschlossen werden, die am Kletterevent in der Vergleichsgruppe teilgenommen hatten, denn dort wurden keine cannabisspezifischen Inhalte direkt vermittelt.

Tabelle 4.4 zusätzliche Teilnahme am Kletterevent: Untersuchungsgruppen

	Kletterevent (Interventionsgruppe)	
	nur Kletterevent	mit Workshop
N	154	50

4.3 Auswertung Projektdokumente

Das ISD hat die Projektverantwortlichen in Berlin, Baden-Württemberg und Niedersachsen gebeten, alle Dokumente und Materialien in elektronischer oder auch ausgedruckter Form zur Verfügung zu stellen, die während des Projektverlaufes zur Implementation der einzelnen Projektmodule eingesetzt worden waren. Hierbei konnte es sich z. B. um Materialien zur Akquise von Teilnehmer:innen, zur konkreten Durchführung oder Verbreitung der Veranstaltungen handeln.

Die beim ISD eingegangenen Projektdokumente dienten der Verifizierung der in den qualitativen Interviews gewonnenen Erkenntnisse zu den Implementationsprozessen.

5 Ergebnisse: Implementierungsprozess erlebnispädagogisches Modul

5.1 Ablauf Projektetablierung bzw. -modulimplementierung

Während der Projektlaufzeit wurde das Projekt nicht nur in Berlin durchgeführt, sondern auch nach Niedersachsen und Baden-Württemberg verbreitet. Zur Initiierung dieser Übernahme in anderen Bundesländern wurden zunächst alle Landeskoordinator:innen über das Projekt informiert. Diese wiederum besprachen die Anfrage mit den jeweiligen Fach- und Beratungsstellen und meldeten bestehendes Interesse an die Fachstelle in Berlin (FfS) zurück. Dabei wurde ersichtlich, dass es wichtig ist, bereits in der Anbahnungsphase verschiedene Fragen zu klären, die insbesondere die finanzielle Förderung, die Erreichung von Zielzahlen und die konkrete Beschreibung der zu erwartenden Arbeit sowie der erforderlichen Personalstellen betreffen. Mangelnde Ressourcen finanzieller und/oder personeller Art stellten die Hauptursache für die Ablehnung des Projektes dar. Bei positiver Rückmeldung wurde das Projekt zunächst ausführlicher durch die Fachstelle in Berlin in den jeweiligen Bundesländern vorgestellt.

Wurde es übernommen, bildete die anschließend von der FfS durchgeführte Train-the-Trainer-Schulung eine wichtige Grundlage für das Verständnis und die Umsetzung der einzelnen Projektmodule durch die beteiligten Fachkräfte. Das laut Projektkonzept vorgesehene Manual zur Übertragung des Projektes in andere Bundesländer liegt bisher nicht vor, soll in der Vorstellung der Verantwortlichen die Train-the-Trainer-Schulung bei einer möglichen zukünftigen Umsetzung jedoch nicht ersetzen, sondern ergänzen.

Es wurde ersichtlich, dass ein regelmäßiger gemeinsamer Austausch zwischen den beteiligten Fachkräften förderlich ist, um aufkommende Fragen zu klären und gemeinsam nach Lösungen für bestehende Probleme, wie beispielsweise eine schwierige Akquise, zu suchen. Als vorteilhaft in der Umsetzung, gerade in Flächenländern, haben sich zudem Kooperationen zwischen Fach- und Beratungsstellen oder mit anderen Trägern, die z. B. bereits erlebnispädagogisch arbeiten, erwiesen. Weiterhin wurde die Zurverfügungstellung aller benötigten Materialien durch die Fachstelle Berlin als förderlich hervorgehoben.

Die geführten qualitativen Interviews gaben wertvolle Hinweise auf fördernde Faktoren einer Projektetablierung aber auch auf bestehende Schwierigkeiten in der konkreten Umsetzung.

5.1.1 Förderliche Faktoren

Für die zukünftige Dissemination des Projektes wurden folgende Aspekte als erforderlich angesehen:

- Zeit, damit sich das Projekt etablieren und herumsprechen kann,
- eine frühzeitige Planung
 - ausdrücklich bei Übernahme in andere Bundesländer, wg. z. B. Jahresplänen,
 - insbesondere ausreichend Zeit für die Organisation aber auch die Akquise von Teilnehmer:innen, z. B. durch langfristig angesetzte Termine,
- gute Absprachen mit den beteiligten Kletterhallen, da diese das Konzept nicht nur inhaltlich sondern auch mit Blick auf andere Kapazitäten umsetzen müssen, insb. Kletterwände für eine vorher nicht konkret bekannte Anzahl an Teilnehmer:innen bereitstellen müssen,
- fester Projektname samt Logo und gut auffindbarer Webseite,
- Werbematerialien, insb. Werbeflyer,
- intensive Schulung der Fachkräfte zu den theoretischen und konzeptionellen Aspekten des Projektes.

Der Vorschlag, die Akquise-Zielgruppe für eine zukünftige Fortsetzung des Projektes zu überdenken, um die Gewinnung von Teilnehmer:innen zu verbessern, berührt einen Grundpfeiler des hier durchgeführten Projektes. So könnte versucht werden, das Projekt als Schulprojekt an interessierten Schulen zu etablieren,

um eine größere Verlässlichkeit in der Teilnahme zu erreichen. Diese Überlegung bestand nicht nur auf Seiten der Verantwortlichen, sondern wurde auch durch Begleitpersonen vorgetragen: *„Gut ich meine, wenn man dran denkt so ein Projekt langfristig zu etablieren, dann ist natürlich die Frage, wen man da anspricht. Am einfachsten ist es aus meiner Sicht natürlich sowas in Schulen zu machen. [...] Weil es unter Umständen genau an dem Punkt wieder hängt, am Engagement von Einzelpersonen. Aber von der Erreichbarkeit von der Zielgruppe her hat man in der Schule alle beieinander und wenn man das mit einzelnen Klassen macht und permanent macht, wie zum Beispiel bei uns soziales Kompetenztraining, dann würde das vielleicht einen sehr großen Effekt [haben]. Ich weiß es nicht. Ob sich die Vereine da so drauf einlassen, wenn da dann Jugendtrainer sagen, ich kriege da sowieso nichts gezahlt“* (Begleitperson 5). Auf der anderen Seite wurde es jedoch auch als erforderlich angesehen, das Projekt „offen“ zu halten, um auch Jugendliche zu erreichen, die über den Schulkontext nicht oder nur schwer angesprochen werden können. Dabei wurde auch die Fokussierung des Projektes auf „Jugendliche in schwieriger sozialer Lage“ als sinnvoll und wichtig erkannt: *„ich glaube, die Prävention muss tatsächlich sich auf Zielgruppen spezialisieren und konzentrieren, die mitunter mehr benachteiligt sind.“* (Fachkraft 5).

Weiterhin wurde die allgemeine Öffnung der Zielgruppe vorgeschlagen, um einen größeren Personenkreis zu erreichen und die Akquise zu vereinfachen.

Für eine weitergehende Etablierung des Projektes wurde eine koordinierende Stelle für erforderlich erachtet. Diese sollte als Ansprechpartnerin fungieren aber auch die Bereitstellung aller erforderlichen Materialien sowie deren Aktualisierungen übernehmen. Für diese übergreifende Arbeit aber auch für die Durchführung des Projektes selbst ist eine finanzielle Förderung notwendig.

5.1.2 Hindernisse

Als Hindernisse für eine zukünftige Dissemination des Projektes konnten folgende Aspekte identifiziert werden:

- der hohe Planungs- und Organisationsaufwand, sowohl für Durchführende als auch Teilnehmer:innen, insbesondere bei einem größeren Einzugsbereich des Projektes,
- die Finanzierung des Projektes, da relativ hohe Kosten, auch bei geringen Teilnehmendenzahlen entstehen, insb. durch die Anmietung der Kletterhalle, die Bereitstellung von Personal (eigenes aber auch das der Kletterhalle), teilweise Transportkosten/Anreisekosten,
- die mangelnde Verlässlichkeit und Verbindlichkeit auf Seiten der Teilnehmer:innen,
- die Konkurrenz durch andere bestehende und ggf. einfacher durchzuführende Projekte,
- der fehlende Anreiz des Kletterns in einigen Regionen.

Es bestanden unterschiedliche Einschätzungen, ob die Erhebung von Kosten (z. B. Teilnahmegebühren) zu mehr Verbindlichkeit bei den Teilnehmer:innen führen könnte oder ein zusätzliches Teilnahmehindernis darstellen würde. Insbesondere von den Begleitpersonen wurde eine finanzielle Beteiligung der Einrichtungen oder der Jugendlichen selbst als deutliche Barriere beschrieben: *„Und das Problem bei Jugendmaßnahmen ist halt immer das Geld. [...] Das können wir einfach nicht leisten, und da die Jugendlichen nun mal auch aus Schichten [stammen], die nicht unbedingt so gut betucht sind, ist es auch nicht so, dass man sagen kann, dann sammeln wir halt mal Geld ein und fahren dahin.“* (Begleitperson 4). Dabei wurde auch die Konkurrenz anderer kostenfreier Angebote angesprochen.

Eine Finanzierung des Projektes über die durchführenden Fachstellen wurde nicht als realisierbare Option angesehen. Vielmehr gab es unterschiedliche Überlegungen zu weiteren Finanzierungsquellen für eine potentielle Weiterführung des Projektes: Landes- oder Bundesmittel, Beteiligung von Stadt bzw. Kommune,

Krankenkassen, teilnehmende Einrichtungen, Sponsoren. Diese potentiellen Finanzierungsquellen sind jedoch stets mit einem vorherigen Aufwand für die Durchführenden in Form von Beantragung bzw. Akquise mit ungewissen Erfolgchancen verbunden.

5.1.3 Nachhaltigkeit

Ein von allen Beteiligten als besonders wichtig empfundenes Thema ist die Nachhaltigkeit. Dabei wurde überwiegend angezweifelt, ob die Veranstaltung in ihrer bisherigen Form nachhaltige Effekte aufweist. Diese Problematik wurde auf unterschiedlichen Ebenen gesehen. Zum einen bestehen deutlich geäußerte Zweifel, ob eine einmalige Veranstaltung überhaupt nachhaltige Wirkung entfalten kann, verbunden mit dem Appell, das Kletterevent in einen größeren Rahmen einzubinden. Offensichtlich wurden Verbindungen zu den im Gesamtprojekt vorgesehenen Online-Elternabenden und den Schulungen für Multiplikatoren:innen nicht gesehen. *„Ich denke solche Veranstaltungen dürfen auch nicht nur einmal stattfinden, sondern sie müssten in verschiedenen Formen eigentlich immer mal wieder stattfinden. Das ist denke ich mal das, was bei den Jugendlichen tatsächlich fehlt.“* (Begleitperson 4), *„Da ist die Frage, wie man das noch so in ein Gesamtkonzept letztendlich einbetten kann. Weil die Veranstaltung an sich finde ich gut. Und es wäre halt schön, wenn die dann auch nachhaltig was bringen würde“* (Fachkraft 6), *„Ich würde [...] fünf, sechs Einheiten machen, [...] dann könnte man die einzelnen Stationen pro Event machen und zwischendrin auch den Raum nutzen, was habt ihr für Erfahrungen gemacht und so weiter. Und wenn man das zum Beispiel über ein Jahr macht, ich glaube das wäre nachhaltiger. Das ist teurer, intensiver aber es wäre definitiv nachhaltiger.“* (Fachkraft 5).

Auch eine Nachbereitung der Veranstaltung hatte, zur Zeit der qualitativen Interviews, in fast keiner Einrichtung, die mit Jugendlichen an der Veranstaltung teilgenommen hatte, stattgefunden. Es wurde jedoch der Wunsch geäußert, den Begleitpersonen konkrete Hinweise und Materialien an die Hand zu geben, um das Thema selbstständig mit den Jugendlichen aufgreifen zu können: *„Da bin ich dann wieder bei Nachhaltigkeit. Vielleicht kann man es auch mal so abpuffern, dass all diese Schulklassen, die an solchen Parcours teilnehmen, wo dann auch letztendlich die Betreuer [...] und die Klassenlehrer, dass man dann auch ein Handout kriegt, wie man sowas nochmal nacharbeiten kann.“* (Begleitperson 4). Zudem wurde vorgeschlagen auch den Jugendlichen selbst etwas mitzugeben, um sich weiter mit dem Thema beschäftigen zu können: *„aber ich sag jetzt mal die Schüler, denen jetzt eigentlich weder was notiert noch [...] einen Zettel mitkriegt, wo nochmal das Ganze zusammengefasst draufsteht. Sage jetzt mal, wo sie sagen können okay, das können wir zu Hause noch mal durchlesen oder eine App, [...] wo sie [...] nochmal drauf gucken, was sind die Folgen von Drogenmissbrauch oder sowas. Das hätte man vielleicht mal als Abschluss perfekt mitgeben können.“* (Begleitperson 6).

Auch eine andere Ebene der Nachhaltigkeit konnte bis zum Zeitpunkt der qualitativen Interviews kaum bis gar nicht etabliert werden: nämlich die Verstärkung von, insbesondere neuen, Kontakten zwischen Suchthilfe und teilnehmenden Einrichtungen: *„meines Erachtens nein“* (Begleitperson 1), *„Mit dem Lehrer nicht, nein, leider nicht.“* (Fachkraft 5).

Zweifel an der Projektnachhaltigkeit entstanden v. a. durch die folgenden Aspekte:

- einmalige Teilnahme
- fehlende Kontakte / Nachbereitung mit betreuenden / begleitenden Personen
- fehlende Materialien zur Weitergabe für eine Nachbereitung

5.1.4 Vernetzung

Die Projektbeteiligten berichteten von einer besseren und stärkeren Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Institutionen, zu denen teilweise bis dato noch kein Kontakt bestanden hatte. Teilnehmende Einrichtungen konnten voneinander profitieren und gegenseitig aus gemachten Erfahrungen lernen: *„vom Konzept her bietet ja HöhenRausch ein attraktives Angebot für die Einrichtung und für die Jugendlichen und quasi eine Vernetzungsoption und eine Fortbildungsoption für die Mitarbeitenden“* (Verantwortliche 7). Des Weiteren gelang es, das eigene Angebot über das konkrete Projekt hinaus bekannt zu machen. Diese Erfahrungen wurden von den Beteiligten als Projektvorteile empfunden.

Übergreifend wurde berichtet, dass *„grundsätzlich eine hohe Akzeptanz erfahren [wurde], dass das Programm auch erstmal grundsätzlich interessant ist“* (Verantwortliche 7).

Dennoch konnte bis zum Zeitpunkt der qualitativen Interviews kein:e Projektpartner:in gefunden werden, über den:die kontinuierlich Teilnehmer:innen akquiriert werden konnten oder sich eine fortgesetzte Projektdurchführung abzeichnete.¹²

In der Gesamtbetrachtung muss deshalb festgestellt werden, dass eine feste Etablierung des Projektes bislang überwiegend nicht gelungen ist.

5.2 Schulung für Multiplikator:innen

5.2.1 Erreichung Projektkennzahlen

Es wurden in allen drei Bundesländern insgesamt 11 Schulungen für Multiplikator:innen (Berlin: 4, Baden-Württemberg: 2 und Niedersachsen:5¹³) mit zusammen 91 Teilnehmer:innen durchgeführt. 84 Teilnehmer:innen wurden für die Evaluation schriftlich befragt. Alle Fragebogen konnten in die Auswertung eingeschlossen werden.

5.2.2 Implementierung

Die Akquise der Teilnehmer:innen erfolgte insbesondere über E-Mail (-Verteiler) und Newsletter, durch die Bewerbung der Schulung für Multiplikator:innen auf Veranstaltungen, in Arbeitskreisen und auf Netzwerktreffen, durch mündliche Weiterempfehlung sowie durch eine Berichterstattung in den Medien. Zudem wurden Personen, die Jugendliche zu den Kletterevents begleitet hatten, sowie Personen, die Präventionsveranstaltungen für Jugendliche angefragt hatten, zu den Schulungen eingeladen. Tatsächlich erfuhr schließlich eine deutliche Mehrheit der Teilnehmer:innen (63%) durch andere Personen, wie die Einrichtungsleitung oder durch Kolleg:innen, von den Schulungen für Multiplikator:innen.

Es zeigte sich, dass die Akquise von Teilnehmer:innen eine herausfordernde Aufgabe darstellte, die einen hohen Aufwand erforderte und dennoch oftmals ohne Rückmeldung verblieb oder in geringen Teilnehmer:innenzahlen mündete. Als hilfreich wurde die konkrete Festlegung von Terminen sowie das (wiederholte) Erinnern bzw. Anfragen von (potentiellen) Teilnehmer:innen wahrgenommen. Weiterhin wurde die Akquise in Schulen, die Unterstützung durch Einrichtungsleitungen sowie konkrete und engagierte Ansprechpersonen als fördernde Faktoren benannt. Als deutliche Hindernisse wurden die mangelnde Verbindlichkeit, inkl. kurzfristiger Absagen, sowie die unterschiedliche zeitliche Verfügbarkeit verschiedener Zielgruppen identifiziert. Weitere Barrieren bestanden in konkurrierenden, teilweise zertifizierten Angeboten, der Fluktuation von Ansprechpersonen sowie in mangelnden zeitlichen und personellen Ressourcen sowohl

¹² In Berlin verstetigte sich inzwischen die Zusammenarbeit mit den Förderschulen, die am Projekt partizipierten (Februar 2024).

¹³ In Niedersachsen fand eine Schulung statt, die mangels Information nicht evaluiert werden konnte.

auf Seiten der Teilnehmer:innen als auch der Durchführenden. Vorschläge für eine bessere Implementierung der Schulung für Multiplikator:innen umfassten die Umwandlung in ein kostenpflichtiges Angebot sowie die Ausweitung der Schulung auf andere Zielgruppen wie beispielsweise die Klettertrainer:innen. Die Schulungen für Multiplikator:innen wurden in verschiedenen Punkten teilweise abweichend vom bestehenden Konzept durchgeführt: Sie wurden u. a. zeitlich gekürzt oder auch inhaltlich angepasst, da die pädagogische Einbettung bei den Teilnehmer:innen nicht erforderlich war. Teilweise wurden auch die Informationen zum Thema Cannabis komprimiert oder die Vorstellung der Parcours-Stationen gekürzt. Auf der anderen Seite wurde der Vorschlag geäußert, die Schulungsteilnehmenden die Parcours-Stationen künftig selbst durchlaufen zu lassen, um der Schulung einen interaktiveren Charakter zu verleihen.

5.2.3 Erreichte Zielgruppe

Die Teilnehmer:innen der Schulung für Multiplikator:innen waren zu zwei Dritteln weiblichen Geschlechts (s. Tab. 5.1). Im Durchschnitt waren sie 39,6 Jahre alt. Sie arbeiteten bereits seit durchschnittlich 11,0 Jahren in der Schul- oder Jugendsozialarbeit, wobei ihr Stellenumfang im Mittel bei 87% lag. In ihrer Grundqualifikation waren 40% der Teilnehmer:innen Pädagog:innen sowie jeweils jede:r Fünfte Sozialarbeiter:in oder Sozialpädagog:in. Die Schwerpunkte der beruflichen Arbeit der Teilnehmer:innen lagen in der Sozialarbeit (60%), der allgemeinen Jugendarbeit (42%) sowie der Suchtprävention (23%). Mit Blick auf alle Teilnehmer:innen lag der Anteil der Suchtprävention an der beruflichen Tätigkeit bei nur 17%. Konkret wahrgenommene suchtpreventive Tätigkeiten umfassten vor allem direkte Gespräche mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen (94%) und die Abstimmung und Kooperation mit externen Personen (49%). Von den Teilnehmer:innen haben etwas weniger als die Hälfte (45%) in den letzten 5 Jahren eine Weiterbildung zu einem suchtspezifischen Thema besucht.

Tabelle 5.1 Schulung Multiplikator:innen: Teilnehmer:innen - Charakteristika

	gesamt	N
männlich	32,9%	27
weiblich	65,9%	54
divers	1,2%	1
Altersdurchschnitt, Jahre	39,6	82
Durchschnittliche Tätigkeitsdauer in der Schul- bzw. Jugendsozialarbeit, Jahre	11,0	74
Pädagog:in	40,3%	31
Sozialarbeiter:in	22,1%	17
Sozialpädagog:in	18,2%	14
Erzieher:in	7,1%	6
andere	11,7%	9

Mehrfachnennungen

Die Teilnehmer:innen an den Schulungen für Multiplikator:innen arbeiteten insbesondere für freie Träger (48%), aber auch in Berufsschulen (23%), selten in allgemeinbildenden Schulen (11%) sowie für staatliche bzw. kommunale Träger (15%). Als Zielgruppen für cannabisspezifische Präventionsarbeit ihrer Institutionen gaben sie mehrheitlich Jugendliche ab 14 Jahren (89%), Personen in schwieriger sozialer Lage (73%) und junge Erwachsene ab 18 Jahren (57%) an. Einen Bedarf für Suchtprävention und Lebenskompetenz-

förderung als Querschnittsthemen in der Arbeit mit Jugendlichen in der eigenen Institution sahen drei Viertel der Teilnehmer:innen der Schulungen (74%). Zugleich gaben 71% an, dass dies in ihrer Institution (eher) verwirklicht wird („stimmt“ 22%, „stimmt eher“ 49%). Mit Blick auf die Stellung suchtpräventiver Arbeit in den eigenen Institutionen zeigte sich, dass diese bei der Mehrheit der Teilnehmer:innen lediglich als „teilweise verankert“ (40%) oder „eher nicht verankert“ (26%) wahrgenommen wird.

Fast zwei Drittel der Teilnehmer:innen (62%) bestätigten (eher), dass die eigene Institution eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit Cannabiskonsum benötigt. Als Hürden für eine weitergehende Implementierung von cannabispezifischem Wissen bzw. eines entsprechenden Präventionskonzeptes wurden fehlende zeitliche Ressourcen (57%) sowie fehlende Kompetenzen (33%) im Team bzw. Kollegium identifiziert. Bekräftigt wurde dies durch die Bestätigung von 89% der Teilnehmer:innen, dass es nicht an den Möglichkeiten, Veränderungsprozesse anzustoßen, fehle.

5.2.4 Akzeptanz

Die Schulungen für Multiplikator:innen stießen bei den Teilnehmer:innen auf eine sehr hohe Akzeptanz. Drei Viertel (74%) der Teilnehmer:innen würden sie uneingeschränkt anderen Personen weiterempfehlen. Keine Teilnehmer:in hat eine Weiterempfehlung ausgeschlossen. Dementsprechend wurden auch einzelne Aspekte der Veranstaltung weit mehrheitlich mit einer uneingeschränkten Zufriedenheit bewertet: inhaltliche Kompetenz der/des Referent:in (88%), Arbeits- und Lernatmosphäre (82%), zeitlicher Umfang und methodische Kompetenz der/des Referent:in (jeweils 75%), räumliche Situation (70%), Bedeutung für den eigenen beruflichen Alltag (60%) und Anstöße zum eigenen gezielten Handeln (52%). Allerdings äußerten sich zum letzten Punkt auch 12% (eher) unzufrieden. Mit Blick auf die Erlangung neuer Informationen äußerten sich 48% der Teilnehmer:innen zufrieden sowie weitere 45% eher zufrieden.

5.2.5 Förderung von Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten

Nach einer Einschätzung zur Veränderung des eigenen Wissensstandes durch die Teilnahme an der Schulung befragt (s. Tab. 5.2), beschrieben zwei Drittel eine Verbesserung ihres Wissens bzgl. Cannabisprävention, ein Viertel keine Veränderung. Bezüglich des Wissens zu den Wirkungen und Risiken von Cannabis gab etwa die Hälfte der Teilnehmer:innen eine Verbesserung und 38% keine Veränderung an. Eine (sehr) starke Verbesserung wurde für beide Themengebiete nur von wenigen Teilnehmer:innen genannt.

Konkret gaben drei Viertel aller Teilnehmer:innen uneingeschränkt an, nach der Veranstaltung besser zu wissen, wer Hilfe bei Problemen mit Cannabis anbietet. Außerdem stimmten die Teilnehmer:innen mehrheitlich uneingeschränkt den Aussagen zu, die gesetzlichen Regelungen zu Cannabis nun besser zu kennen sowie eine bessere Kenntnis der gesundheitlichen Risiken sowie der Risiken in Alltag und Schule zu haben. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten bestätigte zudem uneingeschränkt, dass sie cannabiskonsumierende Jugendliche nun besser zu einer Reflexion ihres Verhaltens anregen können. In geringerem Maße gilt dies für die Fähigkeiten, cannabispezifische Inhalte an Jugendliche zu vermitteln sowie insbesondere, cannabiskonsumierende Jugendliche dazu zu bringen, ihren Cannabiskonsum einzustellen oder zu reduzieren. Jugendliche dazu zu bringen, nicht mit dem Konsum zu beginnen, traut sich ein Drittel der Teilnehmer:innen uneingeschränkt zu. Die größten Zweifel bestehen demnach darin, eine Konsumverhaltensänderung bei Jugendlichen bewirken zu können.

Tabelle 5.2 Schulung Multiplikator:innen: konkrete Wirkungen der Veranstaltung

Nach der heutigen Veranstaltung ...	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
... weiß ich besser, wer Hilfe bietet bei Problemen mit Cannabis.	75,0%	21,4%	3,6%	0,0%	84
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	56,6%	26,5%	15,7%	1,2%	83
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	54,2%	36,1%	8,4%	1,2%	83
... kenne ich die Risiken des Kiffens in Alltag, Schule und Ausbildung besser.	52,4%	39,3%	7,1%	1,2%	84
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	42,2%	41,0%	15,7%	1,2%	83
... weiß ich besser, wie beim Kiffen die Risiken reduziert werden können.	40,2%	42,7%	15,9%	1,2%	82
...					
... kann ich kiffende Jugendliche besser zu einer Reflexion ihres Verhaltens anregen.	56,8%	32,1%	9,9%	1,2%	81
... kann ich cannabispezifische Inhalte besser an Jugendliche vermitteln.	38,1%	54,8%	7,1%	0,0%	84
... kann ich Jugendliche, die vor dem Konsumbeginn stehen, besser dazu bringen, damit nicht zu beginnen.	32,1%	42,9%	23,8%	1,2%	84
... kann ich kiffende Jugendliche besser dazu bringen, ihren Cannabiskonsum zu reduzieren oder einzustellen.	21,3%	52,5%	22,5%	3,8%	80

5.2.6 Durchführungsunterstützung für Cannabisstationen

Die Vermittlung der drei Cannabisstationen, die im Kletterevent realisiert wurden, war bei zwei Dritteln der Teilnehmer:innen als Inhalt der Schulung enthalten. Teilnehmer:innen dieser Schulungen stimmten mehrheitlich der Aussage (eher) zu (74%), den Cannabisparcours künftig auch selbstständig und erfolgreich durchführen zu können (dies war kein konzeptionelles Ziel der Schulungen für Multiplikatoren:innen). Bei Teilnehmer:innen, denen der Cannabisparcours in den Workshops nicht vermittelt worden war, fühlte sich die Mehrheit (81%) anschließend auch nicht in der Lage den Cannabisparcours selbstständig und erfolgreich durchzuführen.

In den Schulungen, in denen die Vermittlung des Cannabisparcours ein inhaltlicher Bestandteil war, wurde diese Vermittlung auch (sehr) positiv beurteilt. Insbesondere vollzog sich die Auswertung der Umsetzungsübungen in freundlicher und unterstützender Atmosphäre („stimmt“: 85%) und unter Klärung aller offenen Fragen bzgl. dieser Übungen („stimmt“: 66%). Es wurden insgesamt Fragen zur Zufriedenheit geklärt und Bedenken ausgeräumt („stimmt“: 80%), die methodische Durchführung der einzelnen Stationen wurde umfassend und verständlich erläutert („stimmt“: 75%) sowie die zu vermittelnden Inhalte der Stationen abschließend geklärt („stimmt“: 73%). Ebenfalls fand die Mehrheit der Teilnehmer:innen die Inhalte und eingesetzten Methoden des Cannabisparcours überzeugend und sprach diesem das Potential zu, eine Reduktion des Cannabiskonsums der Teilnehmer:innen zu bewirken („stimmt“: 49%, „stimmt eher“: 43%). Fast jede:r fünfte Teilnehmende (19%), der/dem der Cannabisparcours vermittelt worden ist, widersprach jedoch der Aussage, dass es ausreichend Gelegenheit gab, die praktische Umsetzung zu üben.

5.2.7 Förderung von Strukturen

Die weit überwiegende Anzahl der Teilnehmer:innen der Schulungen für Multiplikator:innen fand nach der Veranstaltung eine klare Haltung der eigenen Institution zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum

Umgang mit cannabis konsumierenden Jugendlichen wichtiger als zuvor („stimmt“: 41%, „stimmt eher“: 42%). Die Mehrheit möchte dazu in ihrer Institution auch einen größeren Beitrag leisten als bisher („stimmt“: 24%, „stimmt eher“: 51%) und ist dazu nach der Veranstaltung auch besser in der Lage („stimmt“: 30%, „stimmt eher“: 60%). Teilnehmer:innen, die die Haltung der eigenen Institution zu diesem Thema uneingeschränkt für wichtiger befanden als zuvor, stimmten zu 49% der Aussage zu, hierzu auch einen größeren Beitrag als bisher leisten zu können.

Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung hielt die große Mehrheit der Teilnehmer:innen („stimmt“: 36%, „stimmt eher“: 40%) nach der Veranstaltung für die eigene Institution für wichtiger als zuvor. Die Mehrheit möchte dazu in ihrer Institution (mit Einschränkungen) auch einen größeren Beitrag leisten als bisher („stimmt“: 29%, „stimmt eher“: 54%) und sieht sich dazu entsprechend auch in der Lage („stimmt“: 36%, „stimmt eher“: 50%). Zwei Drittel der Teilnehmer:innen, die Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung in der eigenen Institution uneingeschränkt für wichtiger befanden als zuvor, stimmten der Aussage zu, hierzu auch einen größeren Beitrag leisten zu können.

Während der Schulungen wurden den Teilnehmer:innen Hinweise zur Verbreiterung des Cannabiswissens bzw. zur Implementierung eines cannabispezifischen Präventionskonzeptes für Jugendliche in ihren Institutionen gegeben. Diese Hinweise wurden überwiegend (sehr) positiv beurteilt. 81% der Teilnehmer:innen stimmten uneingeschränkt zu, dass diese hilfreich waren, um Unterstützung bei entsprechenden Bemühungen zu finden. Außerdem erschienen die Hinweise schlüssig („stimmt“: 70%), waren umfangreich („stimmt“: 63%), passten zur jeweiligen Institution („stimmt“: 59%) und eröffneten konkrete Handlungsmöglichkeiten („stimmt“: 50%). Ein Drittel der Teilnehmer:innen erklärte zudem, dass sie bei der Umsetzung der Hinweise in ihrer Institution nicht auf deutlichen Widerstand stoßen werden. Der Aussage, dass die Hinweise für die eigene Institution nicht nötig waren, weil in dieser bereits ausreichend cannabispezifisches Wissen bzw. ein entsprechendes Präventionskonzept vorhanden sei, widersprachen 44% uneingeschränkt. Allerdings wird eine leichte Umsetzung der Hinweise von jeder:m fünften Befragten angezweifelt.

Eine Mehrheit der Teilnehmer:innen konnte eine Verbesserung eigener Fertigkeiten konstatieren: gezielte Auswahl suchtpreventiver Vorgehensweisen, Unterscheidung verschiedener suchtpreventiver Maßnahmen und Durchführung, auch anderer, cannabispräventiver Maßnahmen mit Jugendlichen, s. Tab. 5.3.

Tabelle 5.3 Schulung Multiplikator:innen: Förderung strukturbildender Fertigkeiten

Nach der heutigen Veranstaltung ...	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
... kann ich besser verschiedene Kategorien suchtpreventiver Maßnahmen unterscheiden.	38,1%	41,7%	19,0%	1,2%	84
... kann ich verschiedene suchtpreventive Vorgehensweisen gezielter wählen.	41,0%	39,8%	19,3%	0,0%	83
... werde ich auch andere cannabispräventive Maßnahmen mit Jugendlichen besser durchführen können.	31,3%	43,8%	20,0%	5,0%	80

Auch übergreifend konnten positive Wirkungen der Teilnahme an den Schulungen für Multiplikator:innen festgestellt werden, s. Tab. 5.4. Für eine deutliche Mehrheit der Befragten unterstrich die Veranstaltung die Bedeutung von Cannabisprävention für Jugendliche. Außerdem führte die Schulung mehrheitlich zu der

Haltung, dass Cannabisprävention ein fester Bestandteil der Arbeit der eigenen Institution sein sollte. Weiterhin wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie cannabisspezifisches Wissen in der eigenen Institution verbreitet werden kann und zugleich Hilfen an die Hand gegeben, dies eigenständig umzusetzen.

Tabelle 5.4 Schulung Multiplikator:innen: Übergreifende Wirkungen der Veranstaltung

Die Veranstaltung hat ...	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
... die Bedeutung von Cannabisprävention für Jugendliche klar verdeutlicht.	77,1%	20,5%	2,4%	0,0%	83
... zu der Erkenntnis geführt, dass Cannabisprävention ein fester Bestandteil der Arbeit meiner Institution sein sollte.	68,7%	27,7%	3,6%	0,0%	83
... Hinweise für die praktische Cannabisprävention für die jugendliche Klientel meiner Institution gegeben.	55,4%	37,3%	6,0%	1,2%	83
... Möglichkeiten aufgezeigt, wie das cannabisspezifische Wissen in meiner Institution verbreitet werden kann.	58,3%	39,3%	2,4%	0,0%	84
... Handlungsmöglichkeiten zur Erarbeitung eines Cannabispräventionskonzepts für meinen eigenen Arbeitsbereich bzw. meine eigene Institution aufgezeigt.	46,4%	38,1%	14,3%	1,2%	84
... mir konkrete Hilfen an die Hand gegeben, um in meiner Institution das cannabisspezifische Wissen zu verbreitern oder für diese ein Cannabispräventionskonzept zu erstellen.	57,1%	29,8%	13,1%	0,0%	84

5.3 Kletterevent (Prozess)

5.3.1 Akquise

Die konkrete Akquise von Teilnehmer:innen für das Kletterevent erfolgte insbesondere über den Versand von E-Mails, die Kontaktaufnahme über das Telefon, vereinzelt auch über eine persönliche Vorstellung des Projektes. *„da hat [Name] dieses Projekt dann allen Jugendlichen vorgestellt. Diese Gruppe hat sich geschlossen dafür entschieden dann auch dabei zu sein. Also sie hat das alles lang und breit erzählt und sie strahlt ja auch so eine Begeisterungsfähigkeit aus, das ist schon gut. Da gehen die Jugendlichen dann auch gerne mit.“* (Begleitperson 4). Zudem wurde das Kletterevent auf Netzwerktreffen beworben und Flyer verteilt. Auch weitere Medien wie Jahresberichte, (Fach-)Zeitschriften, Webseiten (eigene und externe) und soziale Medien wurden für die Bekanntmachung genutzt. Die Schulungen für Multiplikator:innen wurden genutzt, um Teilnehmer:innen für die Kletterevents zu gewinnen und die Akquise über die Jugendfreizeit hinaus auf Schulen (insb. Haupt- und Förderschulen), Jugendwohneinrichtungen, Bildungswerke, Vereine, die sich um straffällige Jugendliche kümmern, und Sportvereine ausgeweitet.

Fördernde Faktoren für die Akquise:

- Nutzung bereits bestehender Kontakte, Netzwerke, Arbeitskreise, Fachausschüsse, Fachtage etc. sowie bereits bestehender Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen,
- Einbezug von Schulen,
- Kooperationspartner:innen mit direktem Zugang zu Zielgruppen,
- persönlicher Kontakt,
- wiederholte Werbung und Erinnerung an Termine.

Auf der anderen Seite konnten in der Akquise von Teilnehmer:innen für das Kletterevent jedoch auch einige Hindernisse und Schwierigkeiten identifiziert werden. Grundlegend wurde angemerkt, dass *„das Problem schlicht und ergreifend ist, [...] dass die Kenntnis von solchen Projekten einfach nicht zu den Betroffenen durchdringt.“* (Begleitperson 4). Es zeigte sich weiterhin, dass Klettern nicht immer den richtigen Anreiz darstellte, das Thema Cannabis teilweise nicht auf Interesse stieß oder der Transfer von Interesse zur tatsächlichen Teilnahme scheiterte. Weiterhin stellte sich heraus, dass eine Akquise außerhalb des Settings Schule mit einem hohen Aufwand aber wenig Erfolg verbunden war und insb. die Freiwilligkeit der Teilnahme bei dieser Zielgruppe mit einer mangelnden Verbindlichkeit einher ging. *„Wir [hatten] 85 Anmeldungen, glaube ich, dafür und es waren nur 39 von da“* (Verantwortliche 4). Ebenso führten die Beachtung regionaler, kultureller und religiöser Besonderheiten zu einem erhöhten Zeit- und Organisationsaufwand. Auf der anderen Seite erforderte die Projektdurchführung auch bei den Begleitpersonen der Jugendlichen die Zurverfügungstellung zeitlicher und personeller Ressourcen in teilweise größerem Umfang: *„und dann solche Veranstaltungen noch zusätzlich zu machen, also sprengt halt irgendwann einmal den zeitlichen Rahmen“* (Begleitperson 5). An dieser Stelle sind Planungs- und Organisationsarbeiten im Vorfeld des Events zu beachten: *„bedeutete das für uns [...] einen relativ hohen Organisationsaufwand“* (Begleitperson 3).

Hinzu trat die Komplexität des Gesamtprojektes (Kletterevents, Schulungen für Multiplikator:innen und Elternabende). Dies erschwerte es, potentielle Interessent:innen in verständlicher Art und Weise anzusprechen und Dritten entsprechende Informationen weiterzugeben. Auch die direkte Ansprache von Jugendlichen stellte sich nicht als erfolgreich heraus.

Auf einer übergeordneten Ebene wurde zudem die Angst der Einrichtungen aber auch der/des Einzelnen vor einer Stigmatisierung genannt, wenn ein Angebot zur Cannabisprävention wahrgenommen wird. Kritisch reflektiert wurde dabei auch die stigmatisierende Festlegung und öffentliche Kommunikation der Zielgruppe als „Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen“¹⁴: *„Das möchte keiner sein“* (Verantwortliche 7).

Hemmende Faktoren für die Akquise:

- fehlende bzw. mangelnde zielgruppenspezifische, öffentliche Verbreitung des Angebots,
- Klettern z. T. für Jugendliche nicht (mehr) mit besonderem Anreiz,
- fehlende Verbindlichkeit der Zusagen aus dem Jugendhilfe- bzw. -freizeitbereich,
- hoher Organisationsaufwand auf Seiten der Jugendhilfeinstitutionen,
- hoher Organisationsaufwand, um regionale, kulturelle und religiöse Besonderheiten zu beachten auf Seiten der Durchführenden,
- Komplexität des Projektes erschwert einfache Zielgruppenansprache,
- Stigmatisierung der Programmnachfragenden durch Ausrichtung des Projektes auf Jugendliche aus „schwierigen sozialen Lagen“,
- Angst der Programmnachfragenden vor Stigmatisierung aufgrund Beschäftigung mit illegalem Substanzkonsum.

Die Akquise von Teilnehmer:innen wurde insgesamt als der *„größte und schwierigste Punkt“* (Verantwortliche 2) des gesamten Projektes bezeichnet.

Die Ansprache und Organisation durch die beteiligten Fachstellen wurde von den Begleitpersonen überwiegend positiv hervorgehoben: *„Nein da war nichts offen, das war alles gut vorbereitet von ihr, sehr gut“*

¹⁴ So zum Beispiel auf der Webseite des Projektes direkt in der Headline: <https://www.kompetent-gesund.de/projekte/hoehenrausch/>

durchgeführt. War da sehr sehr zufrieden.“ (Begleitperson 5). Deutlich wurde dabei jedoch, dass die Begleitpersonen nicht immer über den Ablauf der Veranstaltung sowie die Ziele dieser informiert waren: „weil ich halt auch dementsprechend noch nicht so instruiert war. Ich habe ja vor Ort eher so ein bisschen die Details mitbekommen.“ (Begleitperson 1), „Wir waren ja mit und wussten jetzt nicht so richtig was auf uns zukommt.“ (Begleitperson 2).

Bei der Einbindung der Kletterhallen in die Durchführung des Projektes stellten sich persönliche Gespräche, Besichtigungen und Absprachen vor Ort sowie eine konkrete Festlegung der benötigten Räumlichkeiten als zielführend heraus. Hilfreich war es zudem, schriftliche, übersichtliche und detaillierte Informationen zum konkreten Ablauf und den damit verbundenen Bedarfen an die Kletterhalle zu übermitteln.

Für die durchführenden Fachkräfte wurden Materialien für die Einarbeitung in und Durchführung der Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Diese Materialien wurden von den Fachkräften durchweg positiv bewertet: *„Wir haben uns zusammen das angeschaut, also da gab es ja einen Ordner und irgendwelche Unterlagen dazu und dann [...] sind wir das gemeinsam durchgegangen. [...] Also für uns hat es gepasst. [...] Ich fand natürlich dann die Karten immer hilfreich [...] wo man dann einfach nachlesen konnte, da gab es dann so Fragen, [da] stand eigentlich alles schon so drauf, wie man es machen sollte, also es standen die Fragen drauf, die man den Schülern oder den Jugendlichen dann gestellt hat. Genau, [...] das war eigentlich schon soweit gut vorbereitet, also auch generell das Material für dort mit diesen Aushängen, [...] wie Eltern reagieren würden, also das fand ich schon gut gemacht, also konnten wir eigentlich das Ding so mitnehmen und auch aufstellen und das war schon okay.“ (Fachkraft 6)*

5.3.2 Durchführung

Die Umsetzung der Kletterveranstaltung wurde sowohl von den durchführenden Fachkräften als auch von den Klettertrainer:innen und Begleitpersonen positiv bewertet. Letztere beurteilten auch die Angemessenheit des Gesamtprogramms als durchweg positiv mit einer guten Zielerreichung. Sowohl Fachkräfte als auch Klettertrainer:innen sahen neben positiven Aspekten bei der Angemessenheit und Zielerreichung auch Verbesserungsbedarf, insbesondere dergestalt, dass sich die zeitliche Umsetzung sowie das Aufgreifen der Risflecting-Prinzipien teilweise als schwierig herausstellten. Die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten wurde ebenfalls überwiegend positiv beurteilt. Betont wurde dabei, dass konkrete Absprachen zu Zielen und Aufgaben der handelnden Personen von großer Bedeutung sind.

Die vorherige Information der Klettertrainer:innen gestaltete sich sehr unterschiedlich. So wurde von den Durchführenden von kurzen Besprechungen direkt vor der Veranstaltung als auch von Schulungen zu Risflecting berichtet. *„[Wir haben uns] da sehr gut ausgetauscht, was da die Vorstellungen von beiden Seiten sind [...] Ich habe einige Sheets [...] bekommen. [...]. Da wurde auch ganz klar eben nochmal beschrieben, was gibt es denn zu thematisieren mit den Jugendlichen? Was kann man gut einbinden?“ (Klettertrainer 5). Teilweise erhielten die Klettertrainer:innen im Vorfeld der Veranstaltung Informationsmaterial, wobei dieses nicht immer mit zeitlichem Vorlauf bei den Trainer:innen ankam: „An dem Tag haben wir diese Handreichung bekommen über dieses Risflecting über diesen Präventionsansatz und es gab dann ja auch ein Briefing quasi mit den Klettertrainern. Das wäre gut, wenn man das auch im Vorfeld schon gehabt hätte.“ (Klettertrainer 3). Vereinzelt wurden die Klettertrainer:innen nicht in die Veranstaltungen eingewiesen *„Nein, wurde ich nicht.“ (Klettertrainer 3) oder wussten nicht, um welche Art von Veranstaltung es sich handeln sollte: „ich habe da jetzt auch generell dazu jetzt auch nur die Info bekommen „Schnupperkletterkurs“. Also ich wusste auch generell nicht viel über die Veranstaltung. [...], dass wir auch nicht wirklich wussten, [...] welche Art von Kindern das sind. [...] ob man da irgendwas beachten muss oder so. [...] zumindest ich wusste nicht, wie genau der Ablauf ist“ (Klettertrainer 1).**

Der wiederholte Einsatz von Klettertrainer:innen als auch konkrete Absprachen zur Umsetzung von Reflecting und zum zeitlichen Ablauf wurde als vorteilhaft angesehen.

Als sinnvoll erwies es sich, wenn in der Kletterhalle ein geschützter Raum für die Durchführung der Cannabisstationen vorhanden war, sodass zum einen möglichst wenig Ablenkung für die Jugendlichen bestand und zum anderen Störungen durch Nicht-Teilnehmende vermieden werden konnten: *„Der Ort war ja ziemlich groß. [...] Die Jugendlichen hatten eigentlich immer irgendwo einen Ort sich zurückzuziehen“* (Begleitperson 1), *„Dann war oben so eine kleine Insel, sag ich jetzt mal mit Sitzgelegenheiten, mit lockeren. Wo dann wie gesagt der zweite Programmpunkt stattgefunden hat. Hat sich auch gut angeboten und es war, sage ich jetzt mal ein bisschen abgetrennter Raum das Ganze. Von daher war auch sonst kein öffentlicher Verkehr, sage ich jetzt mal von anderen Nutzern [...], die dann da durchgegangen sind. Das war so weit vollkommen in Ordnung.“* (Begleitperson 6). War ein solcher Raum nicht vorhanden, wurde dies auch kritisch angemerkt: *„[Ich] hatte das Gefühl es wäre schöner gewesen, wenn man das vielleicht noch in einem geschützterem Rahmen hätte machen können. Aber ich glaube, das hat der Raum da nicht hergegeben, deswegen ging das da so auf dem Flur. Also das hat sich da alles ziemlich vermischt, das fand ich schade. [...] Und das war da so ein bisschen schwierig, aber vielleicht hätte das sogar noch ein bisschen mehr Effekt gehabt“* (Begleitperson 4), *„die Lautstärke war einfach viel zu hoch. Es war akustisch [...] kaum möglich da ins Gespräch einzusteigen“* (Begleitperson 3).

Der Abschluss der Kletterevents gestaltete sich unterschiedlich. Teilweise wurden alle Teilnehmer:innen gemeinsam verabschiedet, teilweise konnte jede:r gehen, wenn er/sie fertig war. Insbesondere zum Ende des Projektzeitraumes wurden öfter gemeinsame Feedback-Runden durchgeführt, bei denen gemeinsam mit den Jugendlichen das gesamte Event reflektiert worden ist.

Durchführung: Förderliches

- konkrete Absprachen zu Zielen und Aufgaben der Beteiligten,
- rechtzeitige, klare Abstimmung mit bzw. Einweisung der Klettertrainer:innen in ihre Aufgaben bzw. die an sie gerichteten Erwartungen,
- geschützte Räume für die Stationsarbeit.

5.3.2.1 Cannabisstationen

Bei der Durchführung der Cannabisstationen kam es während der Projektlaufzeit zu verschiedenen Anpassungen und Abweichungen vom Konzept.

Die erwartete Gruppengröße von 100 Jugendlichen pro Kletterevent wurde in keiner Veranstaltung erreicht, teilweise wäre dies aufgrund der geringeren Raumkapazitäten in den Kletterhallen auch nicht umsetzbar gewesen. Waren nur wenige Teilnehmer:innen vor Ort, wurde die Gruppe nicht geteilt, sondern durchlief gemeinsam das Klettern und die Cannabisstationen. Vereinzelt wurde auch bei größeren Gruppen auf die Einteilung in Kleingruppen für das Durchlaufen der einzelnen Cannabisstationen verzichtet, sodass jeweils 15-20 Jugendliche gemeinsam jede Station bearbeitet haben. Ein einzelnes Kletterevent fand nicht in einer Kletterhalle sondern in einem Kletterwald statt und musste entsprechend den örtlichen Gegebenheiten und konzeptionell angepasst werden. Insbesondere konnte bei diesem Event festgestellt werden, dass die Reflecting-Prinzipien eher in einer Kletterhalle als in einem Kletterwald, in dem jede:r für sich selbst verantwortlich ist, umgesetzt werden können.

Zudem wurden Anpassungen aufgrund persönlicher pädagogischer Erfahrung oder mit Blick auf die konkreten Teilnehmer:innen als gewinnbringend angesehen. *„Schüler, wo wir auch darauf geachtet haben,*

dass es nicht zu anspruchsvoll wird, sondern dass es sehr lebendig bleibt und sehr, sehr spielerisch bleibt auch in der Darstellung der Cannabis-Informationen“ (Fachkraft 5).

Auch wurde teilweise die zeitliche Dimension der beiden Module (Klettern und Cannabisstationen) angepasst und auf 90 statt 60 Minuten erweitert, da das Klettern mehr Zeit in Anspruch genommen hatte als erwartet.

Von den ursprünglich geplanten vier Stationen wurden aufgrund der begrenzten Zeit und der erwarteten Sprachbarrieren und Konzentrationsschwierigkeiten der Teilnehmer:innen nur drei Stationen im Projekt verwirklicht¹⁵. Weiterhin wurde es unterschiedlich gehandhabt, ob eine Fachkraft fest an einer Station verblieb oder mit der Gruppe gemeinsam die einzelnen Stationen bearbeitete. Vereinzelt wurden auch nicht alle drei Cannabisstationen durchgeführt, die zeitliche Länge aller Stationen verändert oder insbesondere die Wissens-Station inhaltlich gekürzt, da diese nicht in der geplanten Zeit umsetzbar war.

Die Umsetzung der Straßenverkehrs-Station erfolgte ebenfalls individuell. Teilweise wurde eine Verkehrskontrolle, teilweise eine Erste Hilfe-Situation simuliert. Vereinzelt konnten sich die Jugendlichen auch selbst für eine Variante entscheiden: *„wir haben die Jugendlichen gefragt und dann haben sie gesagt, sie möchten die Verkehrskontrolle gerne machen“ (Fachkraft 6).*

Die Teilnehmer:innen der Interventionsgruppe bewerteten die durchführenden Fachkräfte mit großer Mehrheit (80%) als sehr freundlich bzw. eher freundlich (18%). Zudem bestätigten 60% diesen voll und weitere 33% ihnen eher vertrauen zu können. Dieser Eindruck konnte auch durch die Begleitpersonen bestätigt werden: *„die [Jugendlichen] sind auch dann rübergekommen und keiner hat irgendwie das Gesicht verzogen oder sonst irgendwas, sondern die sind da relativ fröhlich dann in den Wechsel reingegangen. Also ich hatte da ein sehr gutes Gefühl. [...] wie die [Durchführenden] das mit den Kindern gemacht haben, also da war sehr viel Wohlwollen dabei, das war eine sehr angenehme Atmosphäre habe ich den Eindruck gehabt“ (Begleitperson 5), „Die Professionalität natürlich auch, mit dem Umgang mit den Jugendlichen“ (Begleitperson 1), „dass es letztendlich auf einer Augenhöhe behandelt worden ist.“ (Begleitperson 4).*

Sowohl die Begleitpersonen als auch die durchführenden Fachkräfte hatten das Gefühl, dass die Cannabisstationen und die gestellten Aufgaben für die Jugendlichen angemessen waren und von diesen auch verstanden worden sind: *„Also ich gehe jetzt mal von den Antworten aus, die die Jugendlichen gegeben haben. Da würde ich sagen, dass sie es eigentlich gut verstanden haben.“ (Fachkraft 6)*

5.3.2.2 Klettereinheit

Risflecting

Die Umsetzung und Wahrnehmung der Risflecting-Prinzipien wurden von den Fachkräften, Begleitpersonen und Klettertrainer:innen sehr unterschiedlich bewertet, teilweise auch als ein Ziel der Veranstaltung benannt: *„so wie ich das verstehe [...] geht es diesem Projekt hauptsächlich darum, diesen Risflecting-Ansatz rüberzubringen“ (Fachkraft 1).* Dieses Ziel wurde jedoch nicht allen Klettertrainer:innen kommuniziert: *„also wir haben ja die Info bekommen, Schnupperkletterkurs, das heißt das Ziel ist die Kinder sollen mal sehen, wie es ist eine Wand hochzuklettern, und jetzt nicht besonders auf Sichern, sondern wie fühlt es sich an? Wie ist es zu klettern? Macht das mir Spaß? Ist es vielleicht etwas, was ich gerne öfter machen würde? Also das Ziel, was beim Schnupperkletterkurs halt besteht.“ (Klettertrainer 1), „ich hatte es so wahrgenommen, dass die Wünsche waren, dass wir es wirklich so machen, wie wir es sonst machen“ (Klettertrainer 2).*

¹⁵ Diese Anpassung lag bereits bei der Durchführung der Pilotveranstaltung vor und hatte folglich keinen Einfluss auf die Evaluation.

In den qualitativen Interviews zeigte sich insgesamt, dass nicht alle Klettertrainer:innen die Risflecting-Prinzipien kannten oder umsetzen: „also hatten wir auch keine Vorgaben dazu, was die Teilnehmer dabei eigentlich erlernen sollten oder erleben sollten“ (Klettertrainer 1), „Da waren wir frei, also da gab es keine Vorgaben.“ (Klettertrainer 3). Zudem fiel die konkrete Umsetzung auch den Klettertrainer:innen schwer, die die Risflecting-Prinzipien kannten: „beim Klettern habe [ich] es tatsächlich bisschen hintenangestellt, weil ich dachte, ich kann das ganz gut mit meinen Kollegen während dem Klettern aufgreifen, was dann sich eher als schwierig rausgestellt hat.“ (Klettertrainer 5).

Vereinzelt wurde aber auch eine (sehr) positive Rückmeldung zur Durchführung der Klettereinheit unter Beachtung der Risflecting-Prinzipien gegeben: „Die wurden gut umgesetzt. Aber es hängt sicherlich auch damit zusammen, dass die Kollegen [...] sehr erfahren sind, also die sind auch mit dem Risflecting-Ansatz vertraut und können da eine ganz gute Transferleistung von vornherein dann geben, indem man über Angst spricht, über Grenzen, über was muss ich mir selbst beweisen?“ (Fachkraft 5), beim Klettern „[konnten wir gut] Metaphern einbauen [...] Gerade zum Thema Abstürzen, zum Thema Sicherheit geben, absichern, unten steht jemand, der hält. Auch eben der Kletterer, dass er nicht gleich aufgibt, sondern erst mal kurze Pause macht“ (Klettertrainer 5).

Auf der anderen Seite erfolgte beim Klettern teilweise eine bewusste Fokusverlagerung hin zu mehr Unterstützung und Sicherheit bei Vernachlässigung der Risflecting-Prinzipien. Zudem wurden die Risflecting-Prinzipien oftmals auch nur „teils, teils“ (Verantwortliche 6) oder „in einem geringen Maße“ (Klettertrainer 3) umgesetzt, „mit den Kletterern habe ich versucht, die Sachen, die [...] von der Drogenprävention mitgenommen worden sind, aufzugreifen. Das ist mehr oder weniger gut gelungen, da tatsächlich doch das Interesse an diesem Klettern sehr groß war und die viel Spaß daran hatten, da war eher die Stimmung ausgelassen als das man nochmal tiefer in die Materie rein hätte tauchen können.“ (Klettertrainer 5).

Auch wurde deren Umsetzbarkeit insgesamt kritisch hinterfragt: ob diese „Übertragungsleistung und Input [...], ob diese Aufnahmefähigkeit so da ist, während die klettern“ (Verantwortliche 6). Der Transfer vom Klettern auf andere Lebensbereiche „die Verbindung war da, glaube ich, nicht ganz so gegeben.“ (Fachkraft 6), „in einem so kurzen Zeitraum nicht, das ist zu viel.“ (Klettertrainer 3).

Angesprochen auf die Risflecting-Prinzipien zeigte sich bei den Begleitpersonen teilweise eine Informations- und Wahrnehmungslücke: „Nein, davon habe ich nichts mitbekommen.“ (Begleitperson 1). Zudem wurde teilweise auch durch die Begleitpersonen die Anwendung der Risflecting-Prinzipien kritisch hinterfragt: „Da habe ich mich ehrlich gesagt gefragt, ob das so passt. Also ich fand das Klettern toll, aber da gehe ich ja ein Risiko ein. Ich gehe das Risiko ein da hoch zu klettern und wenn der unten nicht aufpasst stürze ich da runter und das will ich ja bei Cannabis eben nicht. Ich möchte ja eigentlich gar kein Risiko eingehen, oder?“ (Begleitperson 3).

Weiterhin nahmen vereinzelt die durchführenden Fachkräfte selbst an den Klettereinheiten teil: „Beim Klettern habe ich diesmal auch ein bisschen mitgearbeitet. Das ist gar nicht schlecht. Da machen wir gute Erfahrungen, dass das nicht irgendwie total separiert wird, sondern dass die Teams sich ein bisschen durchmischen. [...] Wir sind ja die drögen Suchtberater und auf der anderen Seite die tollen coolen Klettermeister. Sonst sollte es sich durchmischen und dann auch so für die Gespräche dazwischen.“ (Fachkraft 5). Dieser Ansatz wurde auch durch eine andere Fachkraft als sinnvolle Anpassung erkannt: „wenn in dem Moment, wo die Gruppe wechselt, also wo es zu dem Klettern übergeht, dass derjenige [...], der die Gruppe durch den Cannabisparcours [...] begleitet hat, dass der auch bei der Gruppe dabei bleibt und während des Kletterns noch mal Themen aus dem Cannabisbereich dann verbindet und diese Brücke schlägt zwischen dem Risflecting-Ansatz und dem Thema Cannabis, dass die Jugendlichen wirklich kapieren, ok es geht wirklich darum, dieses Klettern, diese Risikosituation des Kletterns wirklich abstrahiert und in den Club oder in die Alltagssituation bringt.“ (Fachkraft 1).

Klettern

90% der Jugendlichen bestätigten, dass zu Beginn der Klettereinheit erklärt worden ist, wie sie mit riskanten Situationen umgehen müssen. Weiterhin stimmten 87% der Aussage zu, dass sie sich am Anfang auf die Kletterroute in Ruhe vorbereiten konnten. Von den Teilnehmer:innen, die sich zu Beginn nicht in Ruhe auf die Kletterroute vorbereiten konnten, sagte die Hälfte, dass es während des Kletterns zu riskanten Situationen gekommen ist, in denen sie nicht weiterwussten. Bei denen, die sich vorbereiten konnten, lag der Anteil derer, die riskante Situationen erlebt hatten, bei 27%, was einen signifikanten Unterschied darstellte. Weniger als die Hälfte aller Jugendlichen (42%) gab an, am Ende des Kletterns noch einmal mit jemandem gesprochen zu haben, wie mit schwierigen Situationen umzugehen ist. Somit gibt es auch quantitativ-empirisch Hinweise darauf, dass Räume zur Erfahrung risikoreicher Situationen geschaffen, zum großen Teil kommunikativ vorbereitet, aber Möglichkeiten zur reflektierenden Einordnung nicht genutzt wurden.

Mehrheitlich haben die Begleitpersonen jedoch Themen wie Vertrauen, Selbstwert und das Austesten der eigenen Grenzen als positive Aspekte des Kletterns wahrgenommen und nicht solche, die einen spezifischeren Bezug auf die Risikofaktoren-Prinzipien hatten: *„beim Klettern habe ich schon gemerkt, dass das Thema Vertrauen ein großes Thema war. Ja, wer sichert mich da und kann ich das, traue ich mir das zu. Ja, das war schon ein großes Thema.“* (Begleitperson 5), *„dieses über die Grenzen hinaus zu gehen, sich etwas zu trauen, weil das hat ja was mit Selbstwert zu tun [...] und [dass sie] hinterher stolz sind. Das alles funktioniert. Das sind hinterher immer Momente, die wir eigentlich immer suchen in unseren Projekten.“* (Begleitperson 4).

86% der Teilnehmer:innen bestätigten, dass sie in ihrer Kleingruppe aufeinander geachtet und das Gefühl hatten, dass sie sich auf ihre:n Sicherungspartner:in verlassen konnten. Das bedeutet aber auch, dass etwas mehr als jeder Zehnte diesen Sicherheitsaspekten nicht zustimmte. Dies spiegelte sich vereinzelt auch in Beobachtungen der Begleitpersonen wider: *„die sind alle wild drauflos geklettert“* (Begleitperson 1).

Die Klettertrainer:innen wurden von drei Vierteln der Teilnehmer:innen (78%) als sehr freundlich wahrgenommen, von weiteren 20% als eher freundlich. Dieser Eindruck wurde auch von den Begleitpersonen geteilt: *„einen ganzen Tag mit Kommunikation auf Augenhöhe zu verbringen. Also diese Wertschätzung, die den Jugendlichen dort entgegengebracht wurde, sowohl von den Trainern im Kletterbereich als auch von denen, die den Cannabisparcours gemacht haben.“* (Begleitperson 4).

Einbindung von Begleitpersonen

Eine systematische, klettereventübergreifend ähnliche Einbindung der Begleitpersonen in Abläufe bzw. Aufgaben hat es nicht gegeben. Gleichwohl wurde die Einbindung in das Kletterevent von den Begleitpersonen selbst durchweg positiv beurteilt: *„Also die Einbindung war klasse und ich musste allerdings nicht zu viel machen. Ich konnte mir auch ein bisschen die Freiheit nehmen, sage ich mal ein bisschen da reinzugucken und mal ein paar Fotos zu machen, auch mal ins Gespräch zu kommen mit den entsprechenden Fachleuten.“* (Begleitperson 5), *„Das fand ich sehr schön eigentlich, dass ich da so ein Stück weit sehr sehr stark entlastet wurde, finde ich. Eigentlich nur Beobachter.“* (Begleitperson 1).

Die Erwartungen der Begleitpersonen waren eher allgemeiner Art: *„das Thema überhaupt an die jungen Menschen heran zu bringen, und zwar auf eine andere Art und Weise wie sie das in der Schule vom Schulhof erleben oder wie sie es im Freundeskreis vielleicht erleben wo Cannabis nur verherrlicht wird“* (Begleitperson 5).

Begleitpersonen war es meist freigestellt, ob sie am Klettern sowie den Cannabisstationen gemeinsam mit den Jugendlichen teilnehmen mochten oder nicht: *„mir wurde die Option immer angeboten, ob ich mitmachen möchte oder nicht.“* (Begleitperson 1). Teilweise wurden sie aber explizit von der Teilnahme an den

Cannabisstationen ausgeschlossen: „*war ich in einem Raum, wo dann eine Gruppe mit Mädchen war und dann wurde ich dann auf einmal rausgebeten, damit die Jugendlichen unter sich sind, also die Mädchen, und sich dann mehr öffnen. Das habe ich wahrgenommen und das fand ich gut in dem Moment.*“ (Begleitperson 1).

Dabei zeigten sich unterschiedliche Auffassungen der Durchführenden aber auch der Begleitpersonen selbst, ob eine Teilnahme der Begleitpersonen gewinnbringend und vertrauensfördernd war oder als Hemmnis (insb. bei den Cannabisstationen) und als Kontrolle der Jugendlichen wahrgenommen worden ist: „*lasst sie mitmachen. Weil auch das sind Gemeinschaftsgefühle die dort hochkommen und auch Kommunikation auf Augenhöhe. Was ja gerade in der Jugendarbeit immer so viel fehlt.*“ (Begleitperson 4) bzw. „*dass wir ziemlich außen vor waren, weil sonst hätten sich die Jungs wahrscheinlich gar nicht so geöffnet, wenn sie mitkriegt hätten, oh, da hört mein Lehrer zu*“ (Begleitperson 6), „*beim zweiten Durchgang ist die Lehrerin da gewesen und dann haben sie mir eher das erzählt, vermute ich, was die Lehrerin gut finden würde*“ (Fachkraft 3). Teilweise wurde die Einbindung auch als hilfreich für ein anschließendes Aufgreifen der Thematik durch die Begleitpersonen angesehen: „*sagte dass sie die Lehrer gar nicht gerne dabei haben, was ich einerseits verstehen kann, dann sind die jungen Leute vielleicht ungezwungener. Auf der anderen Seite wäre es eben aber auch ganz gut, wenn man dann in der Schule weiter darüber sprechen könnte.*“ (Begleitperson 3).

Insgesamt betrachtet wurde das Kletterevent von den Begleitpersonen sehr positiv bewertet: „*da war ich mit der Durchführung sehr zufrieden und den Jungs hat es Spaß gemacht.*“ (Begleitperson 5) und auch einzelne Aspekte besonders betont: „*wenn es um die reine Methodenvielfalt und die Einsetzung von Methoden und Medien ging, das würde ich besonders hervorheben*“ (Begleitperson 1). Vereinzelt führte die Teilnahme an einem Kletterevent auch zu einer Nachfrage schulischer Präventionsarbeit, sodass Bedarfe erkennbar wurden und verschiedene Angebote der Durchführenden verknüpft werden konnten.

5.3.2.3 Verbesserungsvorschläge

Basierend auf den während der Projektlaufzeit gemachten Erfahrungen konnten die Beteiligten einige Vorschläge für Verbesserungen oder Veränderungen vorbringen.

Es wurde angeregt, die Zeit für die Klettereinheit zu verlängern, da diese mit ihren Vorbereitungen (Sicherheitsgurte anziehen, Einweisungen etc.) sehr kurz gehalten war. Zudem wurde eine bessere Vorbereitung der Klettertrainer:innen gewünscht: „*würde ich mir dann auch wünschen, dass dann nicht Schnupperkursus obendrüber steht, sondern auch mehr dieses Wort Prävention*“ (Klettertrainer 4). Dies auch mit Blick auf ausführlichere Informationen über die Veranstaltung selbst und die erwartete Zielgruppe.

Die Wissens-Station hingegen wurde von einem Teil der durchführenden Fachkräfte als zu umfangreich wahrgenommen und vorgeschlagen, einen Teil dieser Station mit der Gesamtgruppe gemeinsam im Einstieg in die Veranstaltung zu besprechen. Zudem wurde ein gemeinsamer Abschluss mit der Gesamtgruppe empfohlen, um den Transfer der gemachten Erfahrungen zwischen dem Klettern und den Cannabisstationen zu gewährleisten. Auch eine ausführliche Schulung der beteiligten Klettertrainer:innen zu den Risflecting-Prinzipien wurde als förderlich erachtet: „*Da haben wir intern auch noch besprochen, dass wir den Klettertrainer noch mehr darin schulen müssen.*“ (Fachkraft 1). Dieser Aspekt wurde auch von den Klettertrainer:innen bestätigt und teilweise eine ausführlichere Nachbereitung der Veranstaltung vorgeschlagen: „*würde [ich] mir wünschen tatsächlich, dass wir nochmal mit der Fachstelle uns zusammensetzen und da nochmal eine Nachbereitung machen*“ (Klettertrainer 5). Zudem wurde angeregt, über Karteikarten, die die Jugendlichen bearbeiten sollen, den Risflecting-Ansatz strukturierter in die Klettereinheit einzubinden: „*ob*

man da irgendwann nicht noch ein Instrument entwickelt, irgendeine Karteikarte oder irgendein Zettel, den diese Dreiergruppen dann auch irgendwie bearbeiten. [...]“ (Klettertrainer 3).

Von den Begleitpersonen wurden ebenfalls Wünsche geäußert bzw. Verbesserungspotential erkannt:

- *„Ich habe keine Ziele gehört/rausgehört, die sie ausformuliert haben. [...] aber ich glaube so eine Zielfrage zu Beginn und dann zum Ende der Stunde, als Beantwortung oder als offene Frage zu stellen, ich glaube das hätte ich mir gewünscht, weil das habe ich nicht wahrgenommen.“ (Begleitperson 1),*
- *„dann vielleicht irgendwie, dass die Schüler vielleicht selber eine Stellungnahme schreiben am Ende [...] Oder selbst vielleicht noch ein Plakat gestalten“ (Begleitperson 6),*
- *„dass man nochmal bisschen mehr Informationen kriegt, von dem was eben an den Stationen passiert ist“ (Begleitperson 2),*
- *„vielleicht ein kleiner Flyer, wo man mitgeben kann für die Eltern [...], weil dann können es die Eltern auch zu Hause nochmal ansprechen „sage jetzt mal. Du warst ja auf der Veranstaltung“, denn dann ist es vielleicht auch da in dem Umfeld lockerer als Eltern mit den Kindern ins Gespräch zu kommen.“ (Begleitperson 6).*

6 Ergebnisse: Kletterevent

6.1 Erreichung Zielgruppe

Insgesamt wurden in der Projektlaufzeit in allen drei Bundesländern 36 Kletterevents durchgeführt, 17 in Berlin, 12 in Niedersachsen und 7 in Baden-Württemberg. Von 734 teilnehmenden Jugendlichen lagen verwertbare Fragebögen vor, 548 davon aus der Interventionsgruppe und 186 aus der Kontrollgruppe.

Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmer:innen (55%) stammte aus einer schwierigen sozialen Lage, während 45% in besseren sozialen Verhältnissen lebten (s. Tab. 6.1).¹⁶

Zwei Drittel der Teilnehmer:innen nahmen mit ihrer Schulklasse, und nur 17% mit ihrem Jugendclub an dem Kletterevent teil.

Die Teilnehmer:innen waren im Durchschnitt 16,4 Jahre alt, dabei in Berlin etwas älter als in den anderen beiden Bundesländern. Diese Altersgruppe wurde auch von Begleitpersonen als passende Zielgruppe beschrieben: *„Vor allem auch für das Alter von den Schülern zwischen 15 und 17.“ (Begleitperson 6).* Insgesamt haben etwas mehr männliche (59%) als weibliche Jugendliche (40%) teilgenommen. Fast die Hälfte der Teilnehmer:innen aus Berlin (47%) besuchte eine Berufsschule. Auch in Baden-Württemberg besuchte der größte Anteil der Teilnehmer:innen (26%) die Berufsschule, ein weiteres Viertel (25%) die Realschule. In Niedersachsen besuchten 22% der Teilnehmer:innen die Hauptschule, weitere 22% gaben eine „andere“ Schulform an, die tatsächlich oftmals eine Förderschule war. Die Mehrheit der Teilnehmer:innen (84%) gab an, mit den Eltern zusammenzuleben. Nach Angabe der Jugendlichen waren mehrheitlich beide Elternteile (61%) oder zumindest ein Elternteil (28%) berufstätig. Die Mehrheit der teilnehmenden Jugendlichen wies einen Migrationshintergrund auf: Insgesamt gab rund ein Drittel (32%) an, neben Deutsch auch noch eine weitere Sprache zu Hause zu sprechen, ein weiteres Viertel (26%), kein Deutsch zu Hause zu sprechen. Dabei war der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus Berlin größer als in den anderen Bundesländern: 63% zu 50% (Baden-Württemberg) bzw. 56% (Niedersachsen).

Die befragten Jugendlichen gaben in sehr hohem Maße (84% - 89%) an, mit verschiedenen Aspekten ihres Lebens zufrieden zu sein (Wohnen, Gesundheit, Familie, Freunde). Deutlich geringer zeigten sich die Zufriedenheit mit der Schule (75%) und sich selbst (74%).

¹⁶ Vgl. Kap. 4.2.3

Knapp ein Fünftel der Jugendlichen gab an, schon seit langem unter großem Druck zu stehen („stimmt“: 17%). Ein Drittel der Teilnehmer:innen („stimmt“: 34%) bestätigte oft über das eigene Leben nachzugrübeln. Ein kleiner Teil („stimmt“: 14%) gab an, keine Lust zu haben, sich bei den eigenen Aufgaben wirklich anzustrengen. Damit deutet sich an, dass sich die hier Befragten eher unterdurchschnittlich gestresst zeigten. Denn für die Bevölkerung werden für die hier auszugsweise verwendete Skalen des Burnout-Mobbing-Inventars (BMI) durchschnittlich höhere Mittelwerte angegeben, die damit eine belastetere Situation beschreiben. Der Motivationsverlust unterscheidet sich etwas weniger von den Referenzwerten.¹⁷

Gleichzeitig waren zwei Drittel der Befragten zuversichtlich, Mittel und Wege zu finden, sich auch gegen Widerstände durchzusetzen (69%, „stimmt“ und „stimmt eher“). Insgesamt bestätigten 81% optimistisch, schon klarzukommen, was auch immer passiert. Die hier berechneten Skalen-Mittelwerte der auszugsweise verwendeten Items der Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) zeigen kaum Unterschiede zur Allgemeinbevölkerung.¹⁸

Mit Blick auf die psychische Situation der Jugendlichen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Interventions- und Kontrollgruppe.

Tabelle 6.1 Kletterevents: Teilnehmer:innen, Charakteristika, nach Bundesland

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
Teilnahme mit Schulklasse	63,4%	54,8%	71,3%	65,4%	461
Teilnahme mit Jugendclub	25,4%	17,4%	8,6%	16,9%	119
schwierige soziale Lage	48,6%	37,5%	66,8%	54,6%	373
niedrige Deprivation	51,4%	62,5%	33,2%	45,4%	310
männlich	58,1%	64,3%	56,8%	58,5%	426
weiblich	40,3%	33,9%	42,5%	40,2%	293
divers	1,7%	1,7%	0,6%	1,2%	9
Altersdurchschnitt, Jahre	17,1	15,9	15,8	16,4	734
Zusammenleben mit Eltern, ja	80,7%	92,0%	84,5%	84,1%	60
Zusammenleben mit Eltern, nein	19,3%	8,0%	15,5%	15,9%	114
zu Hause gesprochene Sprache: deutsch	37,3%	50,4%	43,7%	42,1%	306
zu Hause gesprochene Sprache: deutsch und eine andere Sprache	38,0%	27,8%	28,2%	32,1%	233
zu Hause gesprochene Sprache: nur eine andere Sprache	24,7%	21,7%	28,2%	25,8%	187

¹⁷ „Ich stehe schon seit langem unter Druck“: 3,1 (BMI-Skalendokumentation) vs. 2,0 (Kletterevent-Teilnahme), „Ich grübele oft über mein Leben nach“: 3,4 vs. 2,8, „Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen“: 2,5 vs. 2,1. Satow, L. (2013).

¹⁸ „Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen“: 3,0 (SWE-Normierung) vs. 2,9 (Kletterevent-Teilnahme), „Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen“: 3,1 vs. 3,2. Schumacher, J. et al. (2001). Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999).

Von den Teilnehmer:innen gaben 42% an, in den letzten 12 Monaten Alkohol konsumiert zu haben. Lediglich in Baden-Württemberg waren die Anteile der alkoholkonsumierenden Jugendlichen höher als in den anderen beiden Bundesländern (56% im Vergleich zu 37% bzw. 42%). 24% der Jugendlichen aus Baden-Württemberg gaben an, einmal pro Monat Alkohol getrunken zu haben. Weitere 23% mehrmals pro Monat. 8% gaben an, mehrmals in der Woche Alkohol konsumiert zu haben.

Hinsichtlich des Konsums von Cannabis wurden die teilnehmenden Jugendlichen von den Begleitpersonen sehr unterschiedlich beschrieben. Teilweise wurde der Cannabiskonsum der begleiteten Jugendlichen ausgeschlossen: „Wir haben ja null Kinder die süchtig sind oder auch nicht irgendwie Ambitionen dazu haben“ (Begleitperson 2). Auf der anderen Seite wurde jedoch auch die Erreichung von aktuell Cannabis konsumierenden Jugendlichen bestätigt: „Also wir haben sehr sehr viele Jugendliche, von denen wir wissen, dass die Cannabis konsumieren.“ (Begleitperson 4). Gleiches galt für Jugendlichen mit Cannabis konsumierenden Freund:innen „Aber wir haben halt im Umfeld Leute, die das tun, und die könnten unsere Jugendliche beeinflussen“ (Begleitperson 1).

Die teilnehmenden Jugendlichen selbst gaben zu 20% an, in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert zu haben. Dabei war dies in Berlin mit 23% ein größerer Anteil als in den beiden anderen Bundesländern.¹⁹ Die Mehrheit der Jugendlichen (58%) gab zudem an, mindestens einen Freund bzw. eine Freundin zu haben, der:die Cannabis konsumiert. Insbesondere in Baden-Württemberg waren die Anteile der Jugendlichen mit konsumierenden Freund:innen höher als in Berlin und Niedersachsen (siehe Tab. 6.2).

Tabelle 6.2 Kletterevents: Cannabis konsumierende Freund:innen, nach Bundesland

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
ja, zwei oder mehr	44,9%	44,6%	36,5%	41,2%	280
ja, eine/n	13,6%	22,3%	16,6%	16,3%	111
nein	41,5%	33,0%	47,0%	42,5%	289
gesamt, N	272	112	296	100%	680

6.2 Akzeptanz

Die Veranstaltung wurde von fast allen Jugendlichen (sehr) positiv bewertet. 58% der Jugendlichen gaben an, dass ihnen der Tag sehr gut gefallen hat, weitere 39%, dass ihnen der Tag eher gut gefallen hat. Dies wurde von den Jugendlichen auch an die Durchführenden zurückgespiegelt: „die haben Lust, die wollen erleben, die haben Spaß an Interaktivität, interaktiven Stationen und Methoden und eben dann auch natürlich das Klettern“ (Verantwortliche 1), „Ich muss sagen, dass eigentlich bei jeder, bei jeder Station gut mitgemacht worden ist.“ (Fachkraft 6). Dabei zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Interventions- und Vergleichsgruppe sowie zwischen der Gruppe die zuerst geklettert war und der Gruppe, die zuerst die Cannabisstationen durchlaufen hatte. In Übereinstimmung dazu, hatten auch die Fachkräfte eine unterschiedliche Einschätzung, welches Modul (Klettern oder Cannabisstation) als erstes durchgeführt werden sollte.

Auch die Klettereinheit selbst ist von den Jugendlichen positiv beurteilt worden. 57% der Befragten hat diese sehr gut und weiteren 38% eher gut gefallen. Auch hier zeigten sich keine Unterschiede zwischen Interventions- und Vergleichsgruppe. Einzelne Teilnehmer:innen wollten oder konnten aus verschiedenen Gründen (z. B. Angst, zu hohes Gewicht) nicht an der Klettereinheit teilnehmen.

¹⁹ Dieser Anteil entspricht in etwa dem repräsentativ ermittelten Anteil Berliner cannabiskonsumierender Minderjähriger 20,8% (Kalke, J. & Rosenkranz, M. (2023)).

Der Cannabisparcours hat insgesamt 43% der Teilnehmer:innen sehr gut und 47% eher gut gefallen; wiederum ohne signifikante Unterschiede mit Blick auf die Ablaufreihenfolge der Veranstaltung.

Werden die einzelnen Stationen des Cannabisparcours betrachtet, zeigt sich, dass diese den Jugendlichen überwiegend uneingeschränkt Spaß gemacht haben („stimmt“: 48% - 63%), lediglich 9% - 17% bestritten dies. 37% - 52% bestätigten uneingeschränkt, etwas Neues in den Stationen gelernt zu haben, dies insbesondere an der Wissens- und am wenigsten bei der Elternstation. Für letztere bestritten dies 39% („stimmt eher nicht“ bzw. „stimmt nicht“). Bei den anderen Modulen waren dies 22% - 27%. Vergleichsweise wenige Teilnehmer:innen sind durch die einzelnen Stationen nachdenklich geworden („stimmt“: 26% - 35%). Stattdessen gaben 38% (Wissen) bis 47% (Straßenverkehr) an, dass dies eher oder nicht stimme.

Als positiver Effekt der Veranstaltung ließ sich teilweise auch die Akzeptanz der Jugendlichen für die Fachstellen selbst identifizieren: *„Aber es gab immer wieder vor allem in den Parcours auch Leute, die aktiv mitgemacht haben, die sich dafür interessiert haben, die sich auch für die Fachstelle danach interessiert haben“* (Verantwortliche 4).

6.3 Wissen

In der Wahrnehmung der Begleitpersonen haben die durchgeführten Cannabisstationen zu einem Wissenszuwachs bei den Jugendlichen geführt: *„Aber ich denke schon, dass die Jugendlichen jetzt mehr Wissen haben.“* (Begleitperson 1).

Mit Blick auf eine potentielle Wissensveränderung bei den Teilnehmer:innen zeigte sich, dass die Interventionsgruppe mit durchschnittlich 4,2 richtigen Antworten bei den sechs Testfragen insgesamt signifikant besser abschnitt als die Vergleichsgruppe mit durchschnittlich 3,8 richtigen Antworten. Dieser Effekt konnte durch eine Regressionsanalyse bestätigt werden (schwacher Effekt: $\beta=.146$, s. Tab. 6.4). Der signifikant höhere Anteil richtiger Antworten in der Interventionsgruppe lag dabei bei allen sechs Testfragen vor (s. Tab. 6.3).

Insgesamt betrachtet konnten Lücken im Wissen der Befragten identifiziert werden: Weniger als die Hälfte der Jugendlichen wusste, dass Cannabis nicht die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses erhöht und rund jeder dritte Jugendliche wusste nicht, dass der Besitz von Cannabis in Deutschland nicht legal ist.

Werden die Jugendlichen anhand ihrer sozialen Lage unterschieden, zeigte sich, dass die Teilnehmer:innen aus einer schwierigen sozialen Lage signifikant weniger richtige Antworten (durchschnittlich 4,0) gaben als die Jugendlichen, die in besseren sozialen Verhältnissen lebten (durchschnittlich 4,4 richtige Antworten). Auch dieses Ergebnis konnte durch eine Regressionsanalyse bestätigt werden (schwacher Effekt: $\beta=.130$). Die Zielgruppe des Projektes, Teilnehmer:innen aus einer schwierigen sozialen Lage, wurde demnach durch die Veranstaltung nicht auf dasselbe Wissensniveau gebracht wie die übrigen Teilnehmer:innen.

Tabelle 6.3 Kletterevents: Cannabiswissen, Testfragen, nach Interventionsgruppe

	stimmt		stimmt nicht		missing		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
Kiffen kann abhängig machen**	90,8%	81,5%	6,2%	10,1%	3,0%	8,3%	498	168
Cannabis rauchen ist gesünder als Zigaretten rauchen, weil Cannabisrauch weniger krebserregende Stoffe beinhaltet als Zigarettenrauch**	37,6%	43,5%	55,0%	42,9%	7,4%	13,7%	498	168
Cannabis erhöht die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses**	43,2%	39,9%	48,2%	41,7%	8,6%	18,5%	498	168
Je früher Jugendliche mit dem Kiffen anfangen, umso höher ist das Risiko, dass sie Suchtprobleme entwickeln**	81,9%	68,5%	12,9%	14,9%	5,2%	16,7%	498	168
Der Besitz von Cannabis ist in Deutschland legal**	25,3%	25,6%	70,3%	60,7%	4,4%	13,7%	498	168
Wenn man bekifft einen Unfall verursacht, kann die Versicherung die Zahlung verweigern*	67,7%	57,7%	25,3%	28,6%	7,0%	13,7%	498	168

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²-Test)

kursiv: richtige Antworten

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshopteilnahme

Tabelle 6.4 Kletterevents: Cannabiswissen, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
12-M-P Cannabiskonsum: ja	-.050	.273
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.068	.137
weibliches Geschlecht	-.012	.786
Alter > 16 Jahre	-.026	.548
schwierige soziale Lage	-.130	.003
Interventionsgruppe	.146	.001

abhängige Variable: Score des Cannabiswissentests

Modellgesamtsignifikanz: .000, R: .216, R²: .046

6.4 (mögliche) Wirkungen

Als ein Ziel des Kletterevents wurde nicht nur im Projektkonzept, sondern auch in den qualitativen Interviews die Risikoreduktion beim Konsum bzw. die Verhinderung des Einstiegs in den Konsum genannt: „Es geht jetzt eher darum zu wissen, ok, wie kann ich gegenseitig auf mich aufpassen, wie können wir risikoarm konsumieren? Falls wir uns denn entscheiden. Und die Leute, die natürlich noch gar nicht konsumiert haben oder mit der Substanz gar nichts zu tun haben, wäre das natürlich toll, wenn die so weit erreicht werden, dass sie gar nicht erst anfangen. Die Konsumenten, die sozusagen schon konsumieren, dass die dann nicht in so einen risikohaften oder in einen abhängigen Konsum geraten.“ (Fachkraft 1). Teilnehmer:innen der Kletterevents, die die Cannabisstationen durchlaufen haben, gaben in sehr hohem Maße an, besser zu wissen, an wen sie sich bei Cannabisproblemen wenden können („stimmt“: 56%), die Risiken eines Cannabiskonsums im Straßenverkehr (56%) und die gesundheitlichen (52%) bzw. Risiken in Alltag und Schule (49%) besser zu kennen. Jede:r Zweite wusste besser, wie er:sie über einen Cannabiskonsum sprechen kann (50%). Noch 48% („stimmt“) wussten besser, wie sie über den eigenen Konsum bestimmen können, 44% gaben an, sich nach der Veranstaltung besser eine eigene Haltung zu den Risiken

des Cannabiskonsums bilden zu können. Mehrheitlich sahen sich die Teilnehmer:innen besser in der Lage, die Haltung der eigenen Eltern zu Cannabis zu verstehen (53%). Weitere 25% - 34% bestätigen diese Verbesserungen noch mit Einschränkungen („stimmt eher“), so dass insgesamt sehr große Anteile der Jugendlichen, die an den Cannabisstationen teilgenommen haben, in ihren handlungsorientierten Kenntnissen und Fähigkeiten gestärkt wurden.

Eine Stärkung in diesem Ausmaß hat es bei keinem der einzelnen erhobenen Aspekte in den reinen Klettergruppen (VG) gegeben.

Die Teilnehmer:innen der Interventionsgruppe schätzten die möglichen konkreten Wirkungen der Veranstaltungen durchgehend und in einem signifikanten Ausmaß stärker positiv ein als die Teilnehmer:innen der Vergleichsgruppe (s. Tab. 6.5). Insbesondere bei folgenden Aussagen stimmten die Teilnehmer:innen der Interventionsgruppe mit über 20 Prozentpunkten häufiger uneingeschränkt zu als diejenigen der Kontrollgruppe: besseres Verständnis der Haltung der Eltern zu Cannabis (plus 28 Prozentpunkte), bessere Kenntnis, an wen sie sich bei Problemen mit Cannabis wenden können (plus 24 Prozentpunkte), besser die eigene Haltung zu den Risiken des Cannabiskonsums finden können (plus 23 Prozentpunkte), bessere Kenntnis wie sie über Cannabiskonsum sprechen können (plus 23 Prozentpunkte) sowie bessere Kenntnis der Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr und allgemein (plus 22 bzw. 19 Prozentpunkte).

Unter Betrachtung der sozialen Lage der Jugendlichen zeigte sich, dass die Teilnehmer:innen aus einer schwierigen sozialen Lage eine signifikant höhere uneingeschränkte Zustimmung bei diesen Wirkungen der Veranstaltung aufwiesen: bessere Kenntnis der Risiken in Alltag und Schule (plus 15 Prozentpunkte), bessere Kenntnis der gesetzlichen Regelungen zu Cannabis (plus 14 Prozentpunkte), bessere Kenntnis wie die Risiken des Cannabiskonsums reduziert werden können (plus 13 Prozentpunkte) sowie bessere Kenntnis der gesundheitlichen Risiken des Cannabiskonsums und stärkere Fähigkeit, die eigene Haltung zum Cannabiskonsum zu bilden (jeweils plus 12 Prozentpunkte),

Tabelle 6.5 Kletterevents: konkrete Wirkungen

	stimmt	
	IG	VG
Nach der heutigen Veranstaltung: bessere/s		
Kenntnis Ansprechpartner:innen bei Problemen mit Cannabis**	56,3%	32,2%
Kenntnis Risiken Cannabiskonsum im Straßenverkehr**	56,3%	34,2%
Verständnis Haltung eigener Eltern zu Cannabis**	52,5%	24,5%
Kenntnis gesundheitliche Cannabisisrisiken**	51,5%	28,5%
Kenntnis Sprechen über Cannabiskonsum**	50,3%	26,9%
Kenntnis Risiken beim Kiffen im Alltag und in der Schule**	48,9%	29,5%
Kenntnis selbstbestimmter Cannabiskonsum**	47,5%	28,6%
Kenntnis gesetzliche Regeln Cannabis**	47,0%	31,1%
Kenntnis Reduktion Risiken beim Kiffen**	44,1%	33,1%
Fähigkeit Bildung eigener Haltung zum Cannabiskonsum**	43,7%	20,3%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

Bei der Beurteilung möglicher Wirkungen der Veranstaltung zeigten sich ebenfalls signifikante Unterschiede, wenn nach Personen mit oder ohne Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten (folgend Cannabiskonsumt:innen vs. Nicht-Konsumt:innen) unterschieden wird. Bei fast allen Items stimmten die Nicht-Konsumt:innen den positiven Veranstaltungswirkungen in stärkerem Ausmaß zu. Die einzige Ausnahme bildet die Kenntnis, wie über den Cannabiskonsum selbst bestimmt werden kann. Signifikant höher war dieser Zustimmungswert bei diesen Aussagen: besseres Verständnis der Haltung meiner Eltern sowie eine bessere Fähigkeit eine eigene Haltung zu den Risiken des Cannabiskonsums zu finden.

Tabelle 6.6 Kletterevents: bessere Risikokenntnisse bzw. -fähigkeiten, nach Cannabiskonsumstatus

	stimmt	
	ohne Konsum	mit Konsum
Nach der heutigen Veranstaltung weiß/kann/kenne ich besser...		
... die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr	51,8%	45,2%
... die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen**	48,2%	37,4%
... die gesundheitlichen Risiken von Cannabis	47,8%	37,9%
... die Risiken beim Kiffen in Alltag und Schule	44,7%	41,4%
... wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann	42,6%	33,0%
... wie ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens bilden kann*	39,4%	31,0%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Unter den Nicht-Konsument:innen traten zudem signifikante Unterschiede mit Blick auf mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung zwischen Interventions- und Vergleichsgruppe auf. So stimmten 55% der Jugendlichen in der Interventionsgruppe uneingeschränkt der Aussage zu, dass die Veranstaltung sie darin gestärkt hat, mit dem Cannabiskonsum später oder gar nicht anzufangen. Dies waren in der Vergleichsgruppe lediglich 38%. Dieser bestärkende Effekt in der Interventionsgruppe konnte durch eine Regressionsanalyse (schwacher Effekt: $\beta=.171$, s. Tab. 6.7) teilweise aber auch durch die Wahrnehmung von Begleitpersonen „*Ich denke mal die, wo bisher noch nicht in Kontakt mit Drogen gekommen sind, dass die vielleicht von ihrer Haltung gefestigt worden sind*“ (Begleitperson 6) bestätigt werden. Signifikant mehr Jugendliche der Interventionsgruppe gaben uneingeschränkt an, mehr Mut zu haben als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht (53%) oder wenn sie nicht konsumieren wollen (51%). In der Vergleichsgruppe taten dies nur 34% bzw. 40%. Auch diese ermutigenden Effekte bei der Interventionsgruppe konnten durch Regressionsanalysen bestätigt werden (schwache Effekte: $\beta=.205$ und $\beta=.144$, s. Tab. 6.9 und 6.8). Zusätzlich gestärkt wurde der Mut, andere zu unterstützen nicht zu konsumieren, durch ein höheres Cannabiswissen (schwacher Effekt: $\beta=.112$). Der Anteil derer, die diesen weiterreichenden Wirkungen uneingeschränkt („stimmt“) zugestimmt hatten, lag in der Interventionsgruppe somit bei allen drei Items über 50%, bei einer generellen Zustimmung („stimmt“ und „stimmt eher“) bei über 70%. Zugleich zeigte sich aber auch, dass ungefähr jede:r fünfte nicht Cannabis konsumierende Jugendliche (19%-21%) aus den Interventionsgruppen diesen weiterreichenden Wirkungen gar nicht zustimmte.

Tabelle 6.7 Kletterevents: weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, Nichtkonsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	.089	.066
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.009	.856
weibliches Geschlecht	.097	.045
Alter > 16 Jahre	-.024	.625
schwierige soziale Lage	-.063	.192
Interventionsgruppe	.171	.000

abhängige Variable: gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder später anzufangen
 Modellgesamtsignifikanz: .001, R: .250, R²: .062

Tabelle 6.8 Kletterevents: weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, Nichtkonsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	.112	.023
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.045	.358
weibliches Geschlecht	.046	.351
Alter > 16 Jahre	-.025	.602
schwierige soziale Lage	-.090	.064
Interventionsgruppe	.144	.004

abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen bei fehlendem Konsumwunsch
 Modellgesamtsignifikanz: .001, R: .233, R²: .054

Tabelle 6.9 Kletterevents: weiterreichende Wirkung: Mut, Förderung Unterstützung Dritter 2, Nichtkonsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	.088	.071
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.019	.690
weibliches Geschlecht	.065	.182
Alter > 16 Jahre	-.013	.793
schwierige soziale Lage	-.076	.113
Interventionsgruppe	.205	.000

abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen, denen es wg. Konsum schlecht geht
 Modellgesamtsignifikanz: .000, R: .266, R²: .071

Bei den Cannabiskonsument:innen zeigten sich ebenfalls Unterschiede dergestalt, dass den weiterreichenden Wirkungen durch die Teilnehmer:innen der Interventionsgruppe in höherem Maße uneingeschränkt zugestimmt worden ist als durch diejenigen der Vergleichsgruppe, s. Tab 6.10. Signifikant wurde dieser Unterschied bei folgenden zwei Items: nach heute möchte ich weniger Cannabis rauchen („stimmt“: 21% zu 10%) und ich habe jetzt mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen („stimmt“: 48% zu 26%).

Tabelle 6.10 Kletterevents: weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung, nach Cannabiskonsumstatus

	stimmt	
	IG	VG
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum		
gestärkt mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anfangen**	55,0%	37,7%
mehr Mut andere unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht**	53,0%	33,6%
mehr Mut andere unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen**	50,9%	39,8%
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum		
jetzt Verzicht auf Cannabis bei Beteiligung im Straßenverkehr	54,8%	27,8%
mehr Mut andere unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen*	47,6%	26,1%
mehr Mut andere unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht	46,4%	34,8%
jetzt aufpassen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet, wenn ich kiffe	34,5%	17,4%
jetzt Reflexion vor Konsum	28,1%	4,3%
gestärkt Konsumreduktion*	20,7%	9,5%
gestärkt mit dem Kiffen aufhören	20,2%	8,7%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

Auffällig ist, dass den weiterreichenden präventiven Wirkungen in den Interventionsgruppen durch die Cannabiskonsumt:innen grundsätzlich in einem geringeren Maße zugestimmt wurde.²⁰ Sie stimmten allerdings in vergleichbarem Maß zu, in Folge der Veranstaltung bei Beteiligung im Straßenverkehr auf einen Cannabiskonsum zu verzichten (Punktabstinenz). Mehr Mut zu haben, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen oder wenn es ihnen aufgrund des Konsums schlecht geht, gaben weniger als die Hälfte der Cannabiskonsumt:innen (48% bzw. 46%) an. Der zukünftigen Einstellung oder Reduktion des Cannabiskonsums widersprachen sogar mehr als die Hälfte der teilnehmenden Cannabiskonsumt:innen („stimmt nicht“ und „stimmt eher nicht“: 71% bzw. 58%). Eine Regressionsanalyse zeigte an dieser Stelle einen negativen Zusammenhang zwischen Cannabiswissen (mittlerer Effekt: $\beta = -.262$) und konsumierenden Freund:innen (schwacher Effekt: $\beta = -.211$) auf die Einstellung, mit dem Konsum aufhören zu wollen, s. Tab. 6.11. Dies bedeutet also, dass in der Interventionsgruppe Jugendliche mit Cannabis konsumierenden Freund:innen seltener angegeben haben, zukünftig mit dem eigenen Cannabiskonsum aufhören zu wollen. Ebenso führte ein höheres Wissen zu Cannabis eher dazu, dass eine künftige Konsumeinstellung abgelehnt worden ist.

²⁰ Diese waren keine konzeptionellen Ziele der Veranstaltungen: Konsumierenden sollten insbesondere die Risiken des Cannabisgebrauchs verdeutlicht werden.

Tabelle 6.11 Kletterevents: weiterreichende Wirkung: Förderung Konsumeinstellung, Konsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.262	.015
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.211	.042
weibliches Geschlecht	-.117	.235
Alter > 16 Jahre	.045	.654
schwierige soziale Lage	-.153	.146
Interventionsgruppe	.146	.183

abhängige Variable: gestärkt, mit dem Kiffen aufzuhören

Modellgesamtsignifikanz: .010, R: .410, R²: .168

7 Ergebnisse: Schulworkshops

7.1 Implementation

Für die Durchführung der Workshops wurden dem Projektanspruch entsprechend in Berlin soziallyagenbezogenen Schulen gesucht, an denen die Veranstaltungen („Durchblick 3D“) durch die Fachstelle für Suchtprävention (FfS) durchgeführt werden konnten. Für die Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Projekt existierte ein Werbeflyer. Kontakte zu Schulen bestanden z. T. bereits seit langem, aufgrund früherer Umsetzung dieses Präventionsangebotes, aber auch durch andere Projekte. Zudem haben Schulen dieses Angebot aktiv angefragt und wurden dann, bei Übereinstimmung mit den sozialen Kriterien, in das Projekt eingeschlossen. Diese Kriterien zu beachten stellte sich im Projektverlauf zunehmend als schwierig heraus. Evaluationsbedingt war der Einschluss von Schulen durch das Erfordernis erschwert, vor Teilnahme am Projekt eine Einverständniserklärung der Schulleitung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zur Genehmigung vorlegen zu müssen. Kurzfristigen Anfragen einzelner Lehrer:innen nach Workshops konnte deshalb im Rahmen dieses Projektes selten entsprochen werden. Durchgeführt wurden die Workshops dann oft im Rahmen von Projekttagen bzw. -wochen.

Entgegen dem Anspruch des Projektkonzeptes, diese Workshops auch im Jugendhilfebereich anzubieten, ist dies trotz vorhandener Kontakte und Bemühungen nicht gelungen. Als Gründe hierfür werden fehlende personelle Ressourcen der Jugendhilfeeinrichtungen und auch damit in Zusammenhang stehende externe Faktoren (Coronapandemie, Ukrainekrieg) ebenso vermutet, wie die weniger strukturierte Arbeit dieser Einrichtungen in Zusammenhang mit der geringeren Verlässlichkeit der betreuten Jugendlichen.

7.2 Erreichung Zielgruppe

42% der insgesamt 1.140 Workshop-Teilnehmer:innen²¹ entstammten einer schwierigen sozialen Lage²² (N=450; s. Tab. 7.1). Die Hälfte der Jugendlichen besuchten die Integrierte Sekundarschule (ISS), ein kleinerer Teil ein Gymnasium, wenige eine Berufsschule oder eine Gemeinschaftsschule. Annähernd die Hälfte war Teil des Schuljahrgangs 9.

Die Workshop-Teilnehmer:innen waren im Durchschnitt 15,8 Jahre alt, etwas mehr als die Hälfte gab das männliche Geschlecht als das ihre an. Fast alle Teilnehmer:innen lebten mit ihren Eltern zusammen. In 51% der Haushalte wurde Deutsch als einzige Sprache gesprochen, in 38% zusätzlich eine weitere. Kein Deutsch wurde in 12% der Familien gesprochen.

Die befragten Jugendlichen gaben in sehr hohem Maße (82% - 88%) an, mit verschiedenen Aspekten ihres Lebens zufrieden zu sein (Wohnen, Gesundheit, Familie, Freund:innen). Deutlich geringer zeigten sich die Zufriedenheit mit sich selbst und der Schule.

Lediglich ein kleiner Teil der Teilnehmer:innen gab an („stimmt“), schon seit langem unter großem Druck zu stehen (13%). Jede:r Dritte bestätigte, oft über das eigene Leben zu grübeln (33%). Wenige (15%) hatten keine Lust mehr, sich bei den eigenen Aufgaben wirklich anzustrengen. Damit deutet sich an, dass sich die hier Befragten eher unterdurchschnittlich gestresst zeigten. Denn für die Bevölkerung werden für die hier auszugsweise verwendete Skalen des Burnout-Mobbing-Inventars (BMI) durchschnittlich höhere Mittelwerte angegeben, die damit eine belastetere Situation beschreiben. Der Motivationsverlust unterscheidet sich nur wenig von den Referenzwerten.²³

²¹ Wie bei vielen Fragen gab es auch hier einige Teilnehmer:innen, die die gestellten Fragen nicht beantworteten (missing).

²² Zur Zuordnung dieses Merkmals s. Kap. 4.2.3

²³ „Ich stehe schon seit langem unter Druck“: 3,1 (BMI-Skalendokumentation) vs. 2,1 (Workshop-Teilnahme), „Ich grübele oft über mein Leben nach“: 3,4 vs. 2,8,

Gleichzeitig waren drei Viertel der Befragten zuversichtlich, Mittel und Wege zu finden, sich auch gegen Widerstände durchzusetzen (73%, „stimmt“ und „stimmt eher“). Insgesamt bestätigten 84% optimistisch, schon klarzukommen, was auch immer passiert. Die hier berechneten Skalen-Mittelwerte der auszugsweisen verwendeten Items der Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) zeigen kaum Unterschiede zur Allgemeinbevölkerung.²⁴

Die 12-Monatsprävalenz des Cannabiskonsums betrug unter den Workshop-Teilnehmer:innen 13%: 6% konsumierten höchstens einmal pro Monat, 7% mehrmals pro Monat bis täglich.²⁵ 54% der an den Workshops teilnehmenden Jugendlichen hatten (auch) Freund:innen, die Cannabis konsumieren. 37% gaben an, dass dies zwei oder mehr seien.

Tabelle 7.1 Workshops: Teilnehmer:innen, Charakteristika

	%	N
schwierige soziale Lage	41,9%	450
Integrierte Sekundarschule (ISS)	52,6%	588
Gymnasium	19,8%	221
Berufsschule	9,9%	111
Gemeinschaftsschule	9,0%	101
Jahrgang 9	43,4%	491
Jahrgang 10	21,7%	245
Altersdurchschnitt, Jahre	15,8	1.140
männlich	55,0%	623
weiblich	42,0%	476
divers	3,0%	34
Zusammenleben mit Eltern	95,5%	1.057
Deutsch als einzige Sprache zu Hause	50,8%	571
Zufriedenheit mit sich selbst	66,2%	697
Zufriedenheit mit der Schule	61,1%	664
Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten	12,8%	131
kiffende Freund:innen	54,2%	585

Mehrfachnennungen

„Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen“: 2,5 vs. 2,3.

Satow, L. (2013).

²⁴ „Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen“: 3,0 (SWE-Normierung) vs. 2,9 (Workshop-Teilnahme),

„Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen“: 3,1 vs. 3,2.

Schumacher, J. et al. (2001).

Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999).

²⁵ Damit liegen diese Angaben deutlich unter der repräsentativ ermittelten 12-Monats-Prävalenz des Cannabiskonsums Berliner Minderjähriger (20,8%), die allerdings auch lediglich 16- und 17-Jährige einschloss (Kalke, J. & Rosenkranz, M. (2023)).

7.3 Akzeptanz

Der Workshop insgesamt wurde von den Teilnehmer:innen sehr positiv bewertet (s. Tab. 7.2). Dies galt für Ältere (17 Jahre und älter, sehr gut: 53%) signifikant stärker als für Jüngere (14-16 Jahre, sehr gut: 46%). Auch die Themenblöcke Cannabis stießen auf eine hohe Zustimmung.

Eine Auseinandersetzung mit Cannabis und seinem Konsum konnte im Workshop in zwei substanzspezifischen (Cannabis-Risiko-Quiz, Thesenspiel Cannabis) und zwei substanzübergreifenden (Konsummotive + Konsum, eigene Stärken) Modulen geschehen. Diese wurden entlang dreier Dimensionen beurteilt (Spaß gehabt, Neues gelernt, Nachdenklichkeit bewirkt). Je nach Modul haben 42% - 51% der Teilnehmer:innen uneingeschränkt Spaß empfunden („stimmt“), lediglich 10% - 15% bestritten diesen („stimmt eher nicht“ bzw. „stimmt nicht“). 35% - 55% gaben an („stimmt“) Neues gelernt zu haben – die meisten beim ‚Cannabis-Quiz‘, die wenigsten in der Einheit ‚eigene Stärken‘. Für letztere bestritten dies 29% („stimmt eher nicht“ bzw. „stimmt nicht“). Bei den anderen Modulen waren es 16% - 24%. Vergleichsweise wenige Teilnehmer:innen (25% - 28%) sind durch die Module nachdenklich geworden („stimmt“). Stattdessen gaben 39% (eigene Stärken) bis 45% (Cannabis-Risiko-Quiz) an, dass dies eher oder nicht stimme.

Insbesondere Teilnehmer:innen aus einer schwierigeren sozialen Lage haben Neues gelernt (alle Module), ebenso wie jüngere Teilnehmer:innen (Quiz, Thesenspiel). Für alle Module gilt: Teilnehmer:innen aus einer schwierigeren sozialen Lage werden durch diese eher etwas nachdenklicher (31% - 36%) als Jugendliche, die in besseren sozialen Verhältnissen lebten (21% - 24%).

Tabelle 7.2 Workshops: Akzeptanz

	%
	sehr gut
Beurteilung Workshop insgesamt	48,0%
Beurteilung Themenblöcke Cannabis	38,1%
	stimmt
Beurteilung Cannabis-Risiko-Quiz	
Spaß	43,9%
Neues	55,3%
Nachdenklichkeit	24,5%
Beurteilung Thesenspiel Cannabis	
Spaß	46,1%
Neues	45,8%
Nachdenklichkeit	27,2%
Beurteilung Einheit Konsummotive + Konsum	
Spaß	50,8%
Neues	41,4%
Nachdenklichkeit	27,4%
Beurteilung Einheit eigene Stärken	
Spaß	41,8%
Neues	34,7%
Nachdenklichkeit	27,5%

Mehrfachnennungen

Die Fachkräfte, die die Veranstaltungen durchführten, wurden in überragendem Maße als sehr freundlich beschrieben (92%). Annähernd zwei Drittel der Teilnehmer:innen (64%) gaben an, ihnen voll vertrauen zu können, lediglich 4% beschreiben sie als (eher) nicht vertrauenswürdig.

7.4 Wissen

Ein Ziel der Workshops ist es, den Teilnehmer:innen „möglichst viel Wissen mit an die Hand zu geben“ (Verantwortliche 1). Um dieses zu überprüfen, wurden den Teilnehmer:innen nach Ende der Veranstaltung sechs Fragen gestellt. Im Einzelnen wurden diese in sehr hohem Maße richtig beantwortet, in anderen Fällen blieben Lücken im Wissen. So wussten 98%, dass das Kiffen abhängig machen kann. Andererseits klassifizierten es lediglich 62% als falsch, dass Cannabiskonsum das Kurzzeitgedächtnis verbessert. 80% wussten richtigerweise, dass der Besitz von Cannabis in Deutschland illegal ist. Insgesamt beantworteten 60% der Teilnehmer:innen des Workshops mindestens fünf der insgesamt sechs Fragen richtig.

Durchschnittlich wurden 4,6 Fragen richtig beantwortet. Ein Unterschied zeigte sich bezüglich der sozialen Lage der Teilnehmer:innen: War diese schlecht(er), besaßen die Teilnehmer:innen geringeres Cannabisswissen (4,4 richtige Fragen) als diejenigen mit einem besseren sozialen Hintergrund (4,8 richtige Fragen). Der soziale Hintergrund beweist sich nicht nur als statistisch signifikant, sondern auch in einem Regressionsmodell als der Faktor mit dem größten Einfluss auf das Wissen (s. Tab 7.3).

Tabelle 7.3 Workshops: Cannabisswissen, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
12-M-P Cannabiskonsum: ja	-.010	.789
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.021	.556
weibliches Geschlecht	-.030	.369
Alter > 16 Jahre	-.002	.955
schwierige soziale Lage	-.197	.000

Multiple lineare Regression, abhängige Variable: Score des Cannabisswistentests
Modellgesamtsignifikanz: .000, R: .205, R²: .042

7.5 (mögliche) Wirkungen

Zu möglichen, konkreten Wirkungen der Veranstaltung befragt (s. Tab. 7.4), gaben die Teilnehmer:innen mehrheitlich und ohne Einschränkung an („stimmt“), dass sie nun wüssten, an wen sie sich bei Problemen mit Cannabis wenden könnten (59%), dass sie nun mit den gesetzlichen Regelungen zum Cannabis besser vertraut seien (57%) und dass sie die gesundheitlichen Risiken von Cannabis nun besser kennen würden (54%). Die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr und auch des Kiffens im Alltag bzw. in der Schule wurden von der Hälfte der Teilnehmer:innen nach der Teilnahme am Workshop besser gekannt (51% bzw. 49%). Etwa ebenso viele gaben an (49%), nach dem Workshop besser eine eigene Haltung zum Cannabiskonsum entwickeln zu können. Weniger als jede:r zweite Teilnehmer:in wusste besser, wie ein selbstbestimmter Konsum möglich ist (47%), wie über den Cannabiskonsum gesprochen werden kann (45%), wie die Haltung der eigenen Eltern zum Cannabiskonsum verstanden werden kann (43%) und wie die Risiken beim Cannabiskonsum reduziert werden können (43%).

Weitere 29 - 39% der Teilnehmer:innen stimmten diesen Aspekten noch mit Einschränkungen zu („stimmt eher“). In nur einem Bereich zeigte sich eine Zustimmungsrate von insgesamt weniger als 82%: dass die Haltung der eigenen Eltern zu Cannabis nun besser verstanden werde. Hier beträgt dieser Anteil 71%.

Teilnehmer:innen aus schwieriger(er) sozialer Lage profitierten in der Mehrzahl der erhobenen Wirkungsdimensionen signifikant stärker als diejenigen aus besserer sozialer Lage: Kenntnis gesundheitlicher Risiken von Cannabis (59% vs. 51%), Kenntnis der Risiken in Schule bzw. Alltag (55% vs. 46%), Selbstbestimmung über eigenen Konsum (51% vs. 45%), Wissen um Reduktion der Risiken beim Konsum (48% vs.

39%), Entwicklung einer Haltung zu den Risiken (54% vs. 45%), Wissen um die Fähigkeit, über den Konsum zu sprechen (52% vs. 41%), Verständnis der Haltung der Eltern (48% vs. 40%). In keiner Dimension profitierten die Teilnehmer:innen aus besserer sozialer Lage in stärkerem Maße.

Tabelle 7.4 Workshops: konkrete Wirkungen

nach der Veranstaltung: bessere/s	stimmt
Kenntnis Ansprechpartner:innen bei Problemen mit Cannabis	59,1%
Kenntnis gesetzliche Regeln Cannabis	57,1%
Kenntnis gesundheitliche Cannabisisiken	54,3%
Kenntnis Risiken Cannabiskonsum im Straßenverkehr	51,3%
Kenntnis Risiken beim Kiffen im Alltag und in der Schule	49,1%
Fähigkeit Bildung eigener Haltung zum Cannabiskonsum	48,6%
Kenntnis selbstbestimmter Cannabiskonsum	46,8%
Kenntnis Sprechen über Cannabiskonsum	44,7%
Kenntnis Reduktion Risiken beim Kiffen	42,8%
Verständnis Haltung eigener Eltern zu Cannabis	42,7%

In Bezug auf die möglichen weiterreichenden Wirkungen der Veranstaltung muss wiederum zwischen den Cannabiskonsumierenden und den Nicht-Konsumierenden unterschieden werden, denn die zu erreichenden Ziele unterschieden sich jeweils.

Ein Ziel der Maßnahme war das Risikobewusstsein beim Cannabiskonsum zu stärken. Dies gelang für die verschiedenen Dimensionen der Risikokenntnis bei etwa 40% bis 50% der Konsumierenden uneingeschränkt („stimmt“) (s. Tab. 7.5). Insbesondere gilt dies für die Kenntnis möglicher Ansprechpartner:innen bei Problemen (54%) und auch die gesundheitlichen Risiken des Cannabiskonsums (50%). Allerdings gelang es durchgehend, die Kenntnis über die Risiken bei den nicht konsumierenden Teilnehmer:innen in, z. T. signifikant, höherem Maße zu verbessern als bei den bereits Konsumierenden: Risiken in Alltag und Schule (plus 13 Prozentpunkte). Auch stärker handlungsorientiert war der Zuwachs der Kenntnisse bei den Nicht-Konsument:innen größer: wie die Risiken beim Kiffen reduzieren, wie eine eigene Haltung zu den Risiken des Kiffens bilden.

Tabelle 7.5 Workshops: bessere Risikokenntnisse bzw. -fähigkeiten, nach Cannabiskonsumstatus

Nach der heutigen Veranstaltung weiß/kenne ich besser...	stimmt	
	ohne Konsum	mit Konsum
... die gesundheitlichen Risiken von Cannabis	55,5%	49,6%
... die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr	51,6%	49,6%
... die Risiken beim Kiffen in Alltag und Schule**	51,2%	38,2%
... wie ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens bilden kann	48,9%	42,7%
... wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann	43,6%	40,7%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Von den Teilnehmer:innen, die kein Cannabis konsumiert haben, bestätigten 59% uneingeschränkt, dass die Veranstaltung sie darin gestärkt habe, mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anzufangen (s. Tab. 7.6). Weitere 17% taten dies mit Einschränkungen. In geringerem Maße gelang es der Veranstaltung, den Mut der Teilnehmer:innen zu fördern („stimmt“), Dritte zu unterstützen, wenn diese nicht konsumieren wollen (47%) oder es diesen aufgrund eines Cannabiskonsums schlecht geht (43%).

Zwei Drittel der in den letzten 12 Monaten konsumierenden Teilnehmer:innen (69%) gaben an („stimmt“), auf Cannabis in Folge des Workshops zu verzichten, wenn sie zukünftig im Straßenverkehr unterwegs sein werden (s. Tab. 7.6).

Durch den Workshop gelang es mehrheitlich nicht, die Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum in dem Entschluss zu stärken, den Konsum einzustellen oder zu reduzieren. Es überwog die Verneinung („stimmt eher nicht“ plus „stimmt nicht“) eines solchen Einflusses auf die Entscheidung, den Konsum zu beenden (64%) oder zu reduzieren (53%). Etwa jede:r Fünfte stimmte dem allerdings uneingeschränkt zu.

Jede:r vierte Konsument:in (25%) bestätigte, nun vor dem Konsum explizit über diesen entscheiden zu wollen, 46% stimmten dem (eher) nicht zu. Ein größerer Teil der Konsument:innen will nun zukünftig stärker aufpassen, dass es jemand gibt, der auf ihn:sie beim Konsum achtet („stimmt“: 42%). Bei jeder zweiten Person (51%) ist es gelungen den Mut zu fördern, andere bei deren fehlendem Konsumwunsch zu unterstützen. Mehrheitlich wurde zugestimmt (59%), nun einen größeren Antrieb zu besitzen, Dritten zu helfen, denen es wegen des Cannabiskonsums schlecht geht.

Tabelle 7.6 Workshops: weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung, nach Cannabiskonsumstatus

	stimmt
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum	
gestärkt mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anfangen	59,2%
mehr Mut andere unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen	46,5%
mehr Mut andere unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht	43,4%
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum	
jetzt Verzicht auf Cannabis bei Beteiligung im Straßenverkehr	69,2%
mehr Mut andere unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht	58,8%
mehr Mut andere unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen	51,3%
jetzt aufpassen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet, wenn ich kiffe	41,5%
jetzt Reflexion vor Konsum	25,0%
gestärkt Konsumreduktion	19,7%
gestärkt mit dem Kiffen aufhören	18,6%

Das für die Nicht-Konsumierenden und die verschiedenen Wirkungen gerechnete Regressionsmodell (s. Tab. 7.7 bis 7.9) zeigt eine größere Wirkung der Veranstaltung bei weiblichen Teilnehmer:innen: sowohl bezüglich der Beibehaltung der Abstinenz als auch der geförderten Verantwortungsübernahme für Dritte, die gar nicht konsumieren wollen oder denen es aufgrund des Konsums schlecht geht. Darüber hinaus wird deutlich, dass ein hohes Cannabiswissen einen negativen Einfluss bezüglich der hier gewünschten Effekte besitzt.

Tabelle 7.7 Workshops: weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, Nichtkonsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.123	.216
cannabiskonsumierende Freund:innen: ja	-.025	.799
weibliches Geschlecht	.280	.006
Alter > 16 Jahre	.105	.308
schwierige soziale Lage	-.056	.579

Multiple lineare Regression, abhängige Variable: gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder später anzufangen; Modellgesamtsignifikanz: .028, R: .355, R²: .126

Tabelle 7.8 Workshops: weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, Nichtkonsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.251	.009
cannabiskonsumierende Freund:innen: ja	.034	.715
weibliches Geschlecht	.330	.001
Alter > 16 Jahre	.070	.468
schwierige soziale Lage	-.031	.742

Multiple lineare Regression, abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen, die nicht konsumieren wollen; Modellgesamtsignifikanz: .001, R: .450, R²: .203

Tabelle 7.9 Workshops: weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 2, Nichtkonsumierende, Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.165	.090
cannabiskonsumierende Freund:innen: ja	.013	.895
weibliches Geschlecht	.297	.003
Alter > 16 Jahre	.101	.318
schwierige soziale Lage	-.046	.646

Multiple lineare Regression, abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen, denen es wg. eines Cannabiskonsums schlecht geht; Modellgesamtsignifikanz: .010, R: .383, R²: .147

Bezüglich der Konsumierenden und der verschiedenen, gewünschten Effekte, zeigt sich das Regressionsmodell nicht signifikant.

8 Ergebnisse: zusätzlicher Besuch des Kletterevents

Wird die Wirksamkeit der cannabisbezogenen, suchtpreventiven Botschaften durch eine Teilnahme am erlebnisorientierten Kletterevent gesteigert, wenn sie zusätzlich nach einem Besuch am Workshop erfolgt? Oder sinkt die Akzeptanz für das Kletterevent als zweite Maßnahme vielleicht sogar, nachdem der Workshop bereits besucht wurde? Diese Fragen sollen durch einen Blick auf solche kombinierten Teilnahmen geklärt werden. Dies ist durch Auswertung der Angaben der Berliner Teilnehmer:innen möglich. Die sich hier anschließenden Ausführungen beschränken sich auf Kernaspekte einer solchen Betrachtungsweise. Differenzierte Analysen zum Kletterevent finden sich im Kapitel 6.

8.1 Untersuchungsgruppen

Aus den Berliner Teilnehmer:innen der Kletterevents konnten für die hier gewünschten Analysen zwei Teilgruppen gebildet werden. Denn alle Teilnehmer:innen wurden gefragt, ob sie die jeweils andere Veranstaltungsform ebenfalls besucht hatten.²⁶ Workshops wurden in Berlin bereits vor dem Start dieses Projektes durchgeführt, so dass auch zu diesen Veranstaltungen Überschneidungen bestanden haben können und sich die Angaben der Teilnehmer:innen auf diese beziehen konnten.

Aus der Gruppe der Kletterevent-Teilnehmer:innen, die alle an den Cannabis-Mitmachstationen teilgenommen hatten, ergaben sich die Teilgruppe (1), deren Befragte ausschließlich am Kletterevent teilgenommen hatten, und die Teilgruppe (2), die zusätzlich auch den Workshop besucht hatte (dieser muss dem Kletterevent zeitlich vorgelagert gewesen sein, denn befragt wurde ja direkt nach der Teilnahme am Kletterevent).

Die unterschiedlich starke Besetzung der Teilgruppen 1 und 2 (N= 154, 50; s. Tab. 8.1) führte in Unterauswertungen leider z. T. zu ausgesprochen kleinen Subgruppen, so dass Prüfungen auf Signifikanz einzelner Ergebnisse an ihre Grenzen stießen.

Die Teilgruppen unterschieden sich bezüglich der Bildungs- und sozialen Herkunft in keiner signifikanten Weise. In der Teilgruppe 2 fanden sich geringfügig größere Anteile Jugendlicher aus Integrierten Sekundarschulen und aus insgesamt schwieriger sozialer Lage.

²⁶ Eine Verknüpfung der Daten beider Befragungen ad personam über einen individuellen Code war nicht möglich, da dem datenschützende und organisatorische Gründe entgegenstanden (s. Kap. 4.2.2).

Tabelle 8.1 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Basisdaten Teilgruppen

	Kletterevent (Interventionsgruppe)	
	(1) nur Kletterevent	(2) mit Workshop
N	154	50
Alter, N	154	50
Durchschnitt, Jahre	17,3	17,0
besuchte Schule, N	147	48
Integrierte Sekundarschule	17%	25%
Oberstufenzentrum	21%	19%
Gymnasium	3%	2%
Berufsschule	49%	40%
soziale Deprivation, N	143	47
schwierige soziale Lage	43%	55%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test, Chi²)

8.2 Akzeptanz

Die Gesamtveranstaltungen wurden in beiden Teilgruppen sehr positiv beurteilt („sehr gut“ bei mindestens 59% der Teilnehmer:innen) (s. Tab. 8.2). Es deutete sich an, dass Kletterevents positiver beurteilt werden, wenn sie zusätzlich zu einem vorausgehenden Workshop besucht wurden („sehr gut“: 70%).

Auch die Cannabisstationen (Kletterevents) wurden in beiden Teilgruppen positiv beurteilt („sehr gut“: 44% bzw. 50%).

Für die Cannabisstationen des Kletterevents zeigen sich grundsätzlich keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung bezüglich der Dimensionen Spaß, Neues und Nachdenklichkeit in Abhängigkeit davon, ob es ausschließlich oder nach einem Workshop besucht wurde. Tendenziell scheinen die Bewertungen positiver bei vorausgehendem Workshop.

Tabelle 8.2 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Veranstaltungsbeurteilung

	Kletterevent (Interventionsgruppe)			
	(1) nur Kletterevent		(2) mit Workshop	
Beurteilung, Zustimmung ¹	++	+	++	+
Veranstaltung insg.	59%	39%	70%	26%
Cannabisstationen insg.	44%	45%	50%	46%
Station Straßenverkehr				
Spaß	63%	26%	69%	20%
Neues	49%	27%	46%	26%
Nachdenklichkeit	26%	29%	40%	29%
Station Eltern				
Spaß	47%	40%	61%	28%
Neues	41%	24%	36%	30%
Nachdenklichkeit	34%	24%	38%	28%
Station Wissen				
Spaß	57%	36%	72%	23%
Neues	52%	29%	57%	22%
Nachdenklichkeit	34%	29%	44%	22%

¹ ++ = sehr gut, + = eher gut

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

8.3 Wissen

Das nach den Veranstaltungen richtig reproduzierbare Wissen zu Cannabis unterschied sich zwischen den Teilnehmer:innen, die auch am Workshop teilgenommen hatten und denen, die nur das Kletterevent besuchten, nicht (s. Tab. 8.3). Durchschnittlich wurden 4,1 bzw. 4,2 Fragen richtig beantwortet. Eine zusätzliche Teilnahme am Kletterevent erhöhte also nicht unbedingt das Wissen zum Thema Cannabis.

Tabelle 8.3 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Cannabiswissen

	Kletterevent (Interventionsgruppe)	
	(1) nur Kletterevent	(2) mit Workshop
Cannabiswissen, Test	N=152	N=50
Ø (6 Items)	4,1	4,2
Standardabweichung	1,2	1,2
Zusammenhang soziale Lage \diamond Score Test	-	

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test)

8.4 (mögliche) Wirkungen

Anders als bezüglich einer (reinen) Wissensvermehrung (s. vorausgehender Abschnitt) stehen bei der Frage nach verbesserten Kenntnissen und auch Fähigkeiten der Teilnehmer:innen mögliche Konsumprobleme, deren Risiken und der Umgang mit diesen im Fokus.

In beiden betrachteten Teilgruppen (1 + 2, s. Tab. 8.4) signalisierten die Teilnehmer:innen der Kletterevents am Veranstaltungsende eine ähnliche und hohe Zustimmung zu den einzelnen Aspekten möglicher besserer handlungsrelevanter Kenntnisse (ca. 80%; „stimmt und „stimmt eher“). Das bezieht sich auf die bessere Kenntnis allgemeiner gesundheitlicher Risiken des Cannabiskonsum, von Problemen mit dem Konsum, auf Risiken im Straßenverkehr, das Finden einer eigenen Haltung zu den Risiken, das bessere Verständnis für die Haltung der Eltern. Die zusätzliche Teilnahme am Kletterevent (Teilgruppe 2) führt bei den Teilnehmer:innen nicht zu einer weiteren Steigerung dieser Kenntnisse bzw. solcher Fähigkeiten.

Tabelle 8.4 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Kenntnisse und Fähigkeiten

	Kletterevent (Interventionsgruppe)			
	(1) nur Kletterevent		(2) mit Workshop	
Zustimmung ¹ :	++	+	++	+
... weiß ich besser, an wen ich mich bei Problemen mit Cannabis wenden kann.	54%	28%	43%	45%
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser	52%	30%	63%	22%
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	60%	24%	61%	22%
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser bilden.	49%	29%	46%	32%
... kann ich die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen.	50%	27%	45%	33%

¹ ++ = stimmt, + = stimmt eher

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Für die Veranstaltungen wurden – je nach cannabisspezifischem Konsumstatus – unterschiedliche Ziele in Bezug auf die Einstellung der Teilnehmer:innen angestrebt. (Bisher) Abstinente sollten in dieser Haltung bestärkt und ein möglicher Konsumeinstieg verhindert, mindestens hinausgezögert werden.

Bei nicht Cannabis Konsumierenden gelang durch ausschließlichen Besuch des Kletterevents (Teilgruppe 1), die Teilnehmer:innen mehrheitlich uneingeschränkt zu motivieren, nicht (oder erst später) mit dem Cannabiskonsum zu beginnen (s. Tab. 8.5). In besonders hohem Maße („stimmt“: 77%) war dies ein Ergebnis in Teilgruppe 2: also einer Klettereventteilnahme, nachdem ein Workshop besucht wurde. Dies ist ein statistisch signifikanter Unterschied.

Ein alleiniger Klettereventbesuch motivierte die abstinenten Teilnehmer:innen ebenfalls mehrheitlich, zukünftig gegenüber Dritten verantwortlicher zu handeln: sie bei fehlendem Konsumwunsch (52%) oder wenn es ihnen wegen eines Cannabiskonsums schlecht geht (60%), zu unterstützen. Ein kombinierter Besuch beider Veranstaltungsformate zeigte für die Teilgruppe 2 (wie bereits in Bezug auf die eigene Abstinenz) auch für die Förderung eigener Verantwortlichkeit gegenüber Dritten merklich gestiegene Anteile (nicht signifikante sieben bzw. elf Prozentpunkte).

Tabelle 8.5 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: weiterreichende Wirkungen, Nicht-Konsumierende

	Kletterevent (Interventionsgruppe)			
	(1) nur Kletterevent		(2) mit Workshop	
nicht Konsumierende, N	110		36	
Zustimmung ¹ :	++	+	++	+
nicht / später anfangen*	56%	16%	77%	10%
andere stärker unterstützen bei fehlendem Konsumwunsch	52%	21%	59%	25%
andere stärker unterstützen, wenn es ihnen wg Konsum schlecht geht	60%	16%	71%	10%

¹ ++ = stimmt, + = stimmt eher

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Konsumierenden sollten insbesondere die Risiken des Cannabisgebrauchs verdeutlicht werden. Dies ist in den Veranstaltungen – auch nicht durch eine zusätzliche Teilnahme am Kletterevent – grundsätzlich nicht erfolgreicher als bei den Nicht-Konsumierenden gelungen (s. Tab. 8.6). Zu Bedenken bleibt dabei, dass die Konsumierenden bereits ein höheres Kenntnisniveau besessen haben können – das dann nicht im gleichen Maße gesteigert wurde wie das der Abstinente. Der Besuch einer zusätzlichen Veranstaltung erhöhte die gewünschten Wirkungen nicht.

Tabelle 8.6 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: Kenntnisse und Fähigkeiten, nach Cannabiskonsumstatus

		Kletterevent (Interventionsgruppe)			
		(1) nur Kletterevent		(2) mit Workshop	
Zustimmung ¹ :		++	+	++	+
Nicht-Konsumierende	... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser	54%	31%	71%	17%
Konsumierende	... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser	44%	31%	42%	42%
Nicht-Konsumierende	... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	61%	26%	63%	20%
Konsumierende	... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	53%	21%	58%	33%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

¹ ++ = stimmt, + = stimmt eher

Insgesamt deuten sich durch einen zusätzlichen Klettereventbesuch keine stärker positiven, weiterreichenden Wirkungen bei den Cannabis Konsumierenden an. Dies gilt sowohl für den Konsumverzicht bei einer Teilnahme am Straßenverkehr (Teilgruppe 2, s. Tab 8.7) als auch für eine stärkere Verantwortungsübernahme gegenüber Dritten für deren Konsum (-probleme; wenn es diesen schlecht geht oder sie nicht konsumieren wollen). Für eine Reduktion oder sogar Einstellung des eigenen Konsum wurden die Cannabis konsumierenden Teilnehmer:innen nur in statistisch nicht signifikant stärkerem Umfang durch eine zusätzliche Teilnahme an einem Kletterevent (Teilgruppen 2) gewonnen.

Tabelle 8.7 zusätzlich Teilnahme am Kletterevent: weiterreichende Wirkungen, Konsumierende

	Kletterevent (Interventionsgruppe)			
	(1) nur Kletterevent		(2) mit Workshop	
Konsumierende, N	39		12	
Zustimmung ¹ :	++	+	++	+
Verzicht im Straßenverkehr	65%	16%	64%	18%
mehr Mut: Unterstützung anderer bei Konsumproblemen	50%	25%	36%	18%
mehr Mut: Unterstützung anderer bei fehlendem Konsumwunsch	50%	28%	27%	36%
Aufmerksamkeit: es gibt jemand, der auf mich bei Konsum achtet	29%	36%	36%	36%
Reflexion vor dem Konsum	21%	32%	18%	55%
Einstellung Konsum	17%	11%	36%	9%
Reduktion Konsum	18%	24%	27%	36%

¹ ++ = stimmt, + = stimmt eher

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

9 Ergebnisse: weitere Erkenntnisse zur (zukünftigen) Programmkonzeption

Eine wesentliche Triebfeder für das hier durchgeführte und evaluierte Programm war die begründete Annahme, dass Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen, also z. B. aus schlechter gestellten sozialen Milieus, labilen Familienstrukturen oder auch Familien mit Migrationshintergrund mit einem erhöhten Risiko für einen (frühen) Drogen- oder auch problematischen Cannabiskonsum leben. Entsprechend wird im Konzept der FfS (S. 8) die Konklusion gezogen: „Zusammengenommen legen die o.g. Befunde dar, dass insbesondere Jugendliche mit psychosozialen Belastungen bzw. aus sozial benachteiligten Sozialsituationen in Berlin und Deutschland ein erhöhtes Risiko aufweisen, einen riskanten Cannabiskonsum zu entwickeln. Dies unterstreicht die Notwendigkeit proaktiv, lebensweltorientierte und substanzspezifische Präventionsprogramme umzusetzen.“

Zu der Frage, in welchem Maße der Cannabiskonsum mit einer schwierigen sozialen Lage in Zusammenhang stehen könnte, können die für die hier vorliegende Evaluation erhobenen Daten herangezogen werden. Von den Teilnehmer:innen der Kletterevents in Berlin, Baden-Württemberg und Niedersachsen, die aus besserer sozialer Lage stammten, konsumierten in den vergangenen 12 Monaten 22% Cannabis (s. Tab. 9.1). Unter denen, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen stammen, waren es 18%. Für eine Betrachtung der Berliner Situation kann auch auf den Datensatz der Workshop-Teilnehmer:innen zurückgegriffen werden. Hier zeigen 15% der Jugendlichen aus besserer sozialer Lage einen Cannabiskonsum – unter denen mit erhöhter Deprivation sind es mit 9% deutlich (und statistisch signifikant) weniger. Die unterschiedlichen Prävalenzniveaus stehen auch in Zusammenhang mit dem differierenden Altersdurchschnitt der Gruppen.

Tabelle 9.1 soziale Deprivation und Cannabiskonsum

Programmmodul, BL	Teilnehmer:innen Anteil mit Cannabiskonsum		gesamt N
	bessere soziale Lage	schwierige soziale Lage	
Kletterevents, B, BW, N (N=135)	21,8%	18,3%	654
Workshops, B (N=133)	15,4%**	8,8%**	1.051
Workshops, B, > 16 Jahre (N=59)	23,0%	15,7%	283

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²)

B: Berlin, BW: Baden-Württemberg, N: Niedersachsen

Unzufriedenheit mit insbesondere der Schule oder auch sich selbst geht mit erheblich höheren Anteilen des Cannabiskonsums einher (s. Tab. 9.2 und 9.3). Dies zeigt sich sowohl länderübergreifend (Kletterevents) als auch für die Berliner Jugendlichen (Workshops).

Tabelle 9.2 schulische Unzufriedenheit und Cannabiskonsum

Programmmodul, BL	Teilnehmer:innen Anteil mit Cannabiskonsum		gesamt N
	Schule: zufrieden	Schule: unzufrieden	
Kletterevents, B, BW, N (N=135)	16,9%**	32,1%**	654
Workshops, B (N=136)	10,6%**	16,6%**	1.051
Workshops, B, > 16 Jahre (N=59)	16,0%**	31,8%**	285

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²)

Tabelle 9.3 Unzufriedenheit mit sich selbst und Cannabiskonsum

	Teilnehmer:innen Anteil mit Cannabiskonsum		gesamt N
	mit sich selbst: zufrieden	mit sich selbst: unzufrieden	
Programmmodul, BL			
Kletterevents, B, BW, N (N=127)	15,7%**	31,0%**	642
Workshops, B (N=128)	9,2%**	19,0%**	1.025
Workshops, B, > 16 Jahre (N=56)	15,4%*	28,0%*	282

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²)

Mit steigendem Alter der Jugendlichen wächst auch ihr Anteil, der Cannabis konsumiert. Für den sinnvollen Zeitpunkt einer cannabispräventiven Veranstaltung, die sich z. B. gezielt an bis dahin nicht konsumierende Jugendliche wenden möchte, ist es wichtig zu wissen, in welcher Alterskohorte evtl. ein besonderer Anstieg des Cannabiskonsums zu erwarten ist. Sowohl unter den Jugendlichen der Kletterevents als auch denen der Workshops zeigt sich insbesondere vom 15. in das 16. Lebensjahr ein stärkerer Anstieg der Cannabiskonsumprävalenzen als vor diesem Alter (s. Tab. 9.4). Bei den Berliner Jugendlichen (Workshops) sind dies 6 Prozentpunkte und länderübergreifend (Kletterevents) sogar 11 Prozentpunkte.

Tabelle 9.4 Alter und Cannabiskonsum

	Teilnehmer:innen Anteil mit Cannabiskonsum				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.
Programmmodul, BL					
Kletterevents, B, BW, N (N=116)	11,2%	15,6%	26,2%	20,6%	19,0%
Workshops, B (N=121)	9,0%	8,3%	13,9%	20,3%	22,5%

Bereits fast jede:r zweite Befragte im Alter von 14 Jahren gibt an, Freund:innen zu haben, die (auch) Cannabis konsumieren (Kletterevents: 50%, Workshops: 46%; s. Tab. 9.5). Sie gewinnen dann mit zunehmendem Alter kontinuierlich solche weiteren hinzu. Zwischen dem Alter von 14 und 15 Jahren scheinen dies besonders große Anteile zu sein (5 bis 7 Prozentpunkte). Im Alter von 16 Jahren geben nur noch 42% der Jugendlichen an, keine Freund:innen zu haben, die (auch) Cannabis konsumieren.

Tabelle 9.5 Alter und Cannabis konsumierende Freund:innen

	Teilnehmer:innen Anteil mit Cannabis konsumierenden Freund:innen				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.
Programmmodul, BL					
Kletterevents, B, BW, N (N=341)	50,0%	54,9%	58,2%	57,8%	64,3%
Workshops, B (N=539)	46,0%	52,5%	58,3%	66,7%	63,3%

10 Anhang

10.1 Literatur

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH (2021). Konzept Niedrigschwellige Cannabisprävention für Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen.

Kalke, J. & Rosenkranz, M. (2023). Cannabiskonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Berlin: Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage. Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung, Hamburg.

Koller, G. (Hrsg.) (2003). Risflecting: Grundlagen, Statements und Modelle zur Rausch- und Risikopädagogik: ein Studien- und Lesebuch.

Kuttler et al. (2008). Cannabis – Quo Vadis? Interaktiver Präventionsparcours im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Schweiz. *Abhängigkeiten*. 1. 67-79.

Lampert et al. (2018). Messung des sozioökonomischen Status und des subjektiven sozialen Status in KiGGS Welle 2. *Journal of Health Monitoring*. 3(1).

Legleye et al. (2017). Assessing the structure of the CAST (Cannabis Abuse Screening Test) in 13 European countries using multigroup analyses. *International Journal Methods of Psychiatric Research*. e1552.

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID). Elektronisches Testarchiv. <https://pada.psycharchives.org/bitstream/a8cbc091-b462-48b7-95b9-9cdf042727ed>; letzter Zugriff am 07.02.2024.

Satow (2013). Burnout-Mobbing-Inventar (BMI): Test- und Skaldokumentation.

Schumacher, J. et al. (2001). Bevölkerungsrepräsentative Normierung der Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung.

Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999). Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen. Berlin: Freie Universität Berlin.

10.2 Tabellenband Kletterevents

1.	Durchgeführte Kletterevents, abgegebene Fragebogen.....	67
2.	Teilnehmer:innen, zielgruppengerechtes Alter	67
3.	Teilnehmer:innen, verwendbare ⁺ Fragebogen, Zeilenprozent.....	67
4.	Teilnehmer:innen, verwendbare Fragebogen, Spaltenprozent	67
5.	Teilnehmer:innen, soziale Deprivation nach Bundesland, Zeilenprozent	68
6.	Teilnehmer:innen, soziale Deprivation nach Bundesland, Spaltenprozent	68
7.	Teilnehmer:innen – soziale Deprivation nach Interventionsgruppe.....	68
8.	Berliner Teilnehmer:innen: Teilnahme am schulischen Workshop	68
9.	Teilnahmehintergrund Ia	69
10.	Teilnahmehintergrund Ib	69
11.	Teilnahmehintergrund II.....	69
12.	Teilnehmer:innen – Geschlecht nach Interventionsgruppe	69
13.	Teilnehmer:innen – Geschlecht nach Bundesland	69
14.	Teilnehmer:innen – Alter nach Interventionsgruppe.....	70
15.	Teilnehmer:innen – Alter nach Bundesland	70
16.	Teilnehmer:innen – Alter nach Bundesland und Interventionsgruppe	70
17.	Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule Berlin	70
18.	Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule Baden-Württemberg.....	71
19.	Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule Niedersachsen	71
20.	Teilnehmer:innen – Schuljahrgang nach Interventionsgruppe.....	71
21.	Teilnehmer:innen – Berufstätigkeit Eltern nach Interventionsgruppe	71
22.	Teilnehmer:innen – Berufstätigkeit Eltern nach Bundesland.....	71
23.	Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern nach Interventionsgruppe.....	72
24.	Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern nach Bundesland.....	72
25.	Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen nach Interventionsgruppe	72
26.	Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen nach Bundesland.....	72
27.	Berliner Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen, nach Teilnahme an Workshop	72
28.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum nach Interventionsgruppe	72
29.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum nach Bundesland.....	73
30.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum nach Alter	73
31.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach Interventionsgruppe.....	73
32.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach Bundesland	73
33.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach sozialer Deprivation	74
34.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach Alter.....	74
35.	Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach Interventionsgruppe	74
36.	Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach sozialer Deprivation	75
37.	Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach Bundesland	75

38. Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach Alter.....	75
39. Teilnehmer:innen – Psychische Situation	75
40. Teilnehmer:innen – Psychische Situation nach Interventionsgruppe.....	76
41. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit einzelne Lebensbereiche nach Interventionsgruppe	76
42. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit einzelne Lebensbereiche nach sozialer Deprivation.....	76
43. Teilnehmer:innen – Cannabiskonsum nach (Un-) Zufriedenheit in der Schule	76
44. Teilnehmer:innen, älter als 16 Jahre – Cannabiskonsum nach (Un-) Zufriedenheit in der Schule	77
45. Teilnehmer:innen – Cannabiskonsum nach (Un-) Zufriedenheit mit sich selbst	77
46. Beurteilung Veranstaltung insgesamt I – nach Interventionsgruppe.....	77
47. Beurteilung Veranstaltung insgesamt II – nach Ablaufreihenfolge	77
48. Beurteilung Klettereinheit gesamt I.....	77
49. Beurteilung Klettereinheit im Detail	78
50. Klettereinheit im Detail, Vorbereitung – riskante Situationen	78
51. Beurteilung Klettertrainer/in: Freundlichkeit.....	78
52. Beurteilung Parcours gesamt - nach Ablaufreihenfolge.....	78
53. Beurteilung Parcours im Detail I.....	79
54. Beurteilung Parcours im Detail II.....	79
55. Beurteilung Parcours im Detail III	79
56. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) I.....	79
57. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) II.....	80
58. Cannabiswissen – Testfragen nach Interventionsgruppe.....	80
59. Cannabistest – Score nach Interventionsgruppe.....	80
60. Cannabistest – Score nach sozialer Deprivation	80
61. Cannabistest – Score nach IG/VG plus Altersgruppe	81
62. Cannabistest – Score nach IG/VG plus sozialer Deprivation.....	81
63. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – A, nach Interventionsgruppe.....	81
64. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – B, nach Interventionsgruppe	82
65. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung, nach Cannabiskonsum	83
66. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung – Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum, nach Interventionsgruppe.....	83
67. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung - Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum, nach Interventionsgruppe	84
68. Cannabiswissen - Regression	84
69. weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, Nichtkonsumierende - Regression....	85
70. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, Nichtkonsumierende - Regression ...	85
71. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 2, Nichtkonsumierende - Regression ...	85
72. weiterreichende Wirkung: Förderung Konsumeinstellung, nur Konsumierende - Regression	85
73. weiterreichende Wirkung: Förderung Konsumreduktion, nur Konsumierende - Regression	86

1. Durchgeführte Kletterevents, abgegebene Fragebogen nach Bundesland

	Kletter- events N	Interventi- onsgruppe (IG) Fragebogen N	Vergleichs- gruppe (VG) Fragebogen N	gesamt Fragebogen N
Berlin	17	248	125	373
Baden-Württemberg	7	103	46	149
Niedersachsen	12	361	65	426
gesamt, N	36	712	236	948

2. Teilnehmer:innen, zielgruppengerechtes Alter nach Bundesland

	missing N	<14 Jahre (=zu jung) N	>21 Jahre (=zu alt) N	14-21 Jahre N	14-21 Jahre %	gesamt N
Berlin	25	5	14	329	88,2%	373
Baden-Württemberg	2	25	2	120	80,5%	149
Niedersachsen	22	45	19	340	79,8%	426
gesamt, N	49	75	35	789	83,2%	948

3. Teilnehmer:innen, verwendbare⁺ Fragebogen, Zeilenprozentage nach Interventions- und Vergleichsgruppe sowie Bundesland

	IG N	IG % →	VG N	VG % →	gesamt N
Berlin	204	67,8%	97	32,2%	301
Baden-Württemberg	78	67,8%	37	32,2%	115
Niedersachsen	266	83,6%	52	16,4%	318
gesamt, N	548	74,7%	186	25,3%	734

⁺: verwendbar: Fragebogen von Teilnehmer:innen im Alter von 14 bis 21 Jahren und solche Fragebogen, die ohne größere Lücken ausgefüllt wurden und in maximal zwei Fragebereichen erkennbar falsche bzw. unsinnige Antworten enthielten. Falsche bzw. unsinnige Antworten sind für die Auswertung entfernt worden.

4. Teilnehmer:innen, verwendbare Fragebogen, Spaltenprozentage nach Interventions- und Vergleichsgruppe sowie Bundesland

	IG N	IG % ↓	VG N	VG % ↓	gesamt N	gesamt % ↓
Berlin	204	37,2%	97	52,2%	301	41,0%
Baden-Württemberg	78	14,2%	37	19,9%	115	15,7%
Niedersachsen	266	48,5%	52	28,0%	318	43,3%
	548	100,0%	186	100,0%	734	100,0%

5. Teilnehmer:innen, soziale Deprivation nach Bundesland, Zeilenprozente

	niedrige Deprivation N	niedrige Deprivation % →	schwierige soziale Lage N	schwierige soziale Lage % →	gesamt N
gesamt, N	310	45,4%	373	54,6%	683
Berlin	142	51,4%	134	48,6%	276
Baden-Württemberg	70	62,5%	42	37,5%	112
Niedersachsen	98	33,2%	197	66,8%	295
Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme	113	53,1%	100	46,9%	213

6. Teilnehmer:innen, soziale Deprivation nach Bundesland, Spaltenprozente

	niedrige Deprivation N	niedrige Deprivation % ↓	schwierige soziale Lage N	schwierige soziale Lage % ↓	gesamt N
Berlin	142	45,8%	134	35,9%	276
Baden-Württemberg	70	22,6%	42	11,3%	112
Niedersachsen	98	31,6%	197	52,8%	295
gesamt, N	310	100,0%	373	100,0%	683

7. Teilnehmer:innen – soziale Deprivation nach Interventionsgruppe

	niedrige Deprivation % →	schwierige soziale Lage % →	gesamt N
alle Teilnehmer:innen			
IG	46,3%	53,7%	508
VG	42,9%	57,1%	175
gesamt, %	45,4%	54,6%	
gesamt, N	310	373	683
Berliner Teilnehmer:innen nur ohne Workshop-Teilnahme			
IG	46,4%	53,6%	461
VG	42,1%	57,9%	159
gesamt, %	45,3%	54,7%	
gesamt, N	281	339	620

8. Berliner Teilnehmer:innen: Teilnahme am schulischen Workshop
nach Interventionsgruppe

Es gibt von der „Fachstelle Suchtprävention Berlin“ Seminare zur Drogen-Prävention. Die dauern etwa 3 bis 4 Stunden. Hast du an einem solchen Seminar – in der Schule oder im Jugendclub – schon einmal teilgenommen?

Zeilenprozent

		IG %→	VG %→	N
Teilnahme schulischer Workshop	ja	73,5%	26,5%	68
	nein	66,1%	33,9%	233
	gesamt, %	67,8%	32,2%	
	gesamt, N	204	97	301

Spaltenprozent

		IG %↓	VG %↓	gesamt %	N
Teilnahme schulischer Workshop	ja	24,5%	18,6%	22,6%	68
	nein	75,5%	81,4%	77,4%	233
	gesamt, N	204	97	100%	301

9. **Teilnahmehintergrund Ia**
nach Interventionsgruppe*Mit wem bist du heute hier?*

	IG %	VG %	gesamt %	N
mit der Schulklasse	73,9%	40,9%	65,4%	461
mit dem Jugendclub	16,0%	19,3%	16,9%	119
mit einer anderen Gruppe	10,1%	39,8%	17,7%	125
gesamt, N	524	181	100%	705

10. **Teilnahmehintergrund Ib**
nach Bundesland*Mit wem bist du heute hier?*

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt %	N
mit der Schulklasse	63,4%	54,8%	71,3%	65,4%	461
mit dem Jugendclub	25,4%	17,4%	8,6%	16,9%	119
mit einer anderen Gruppe	11,1%	27,8%	20,1%	17,7%	125
gesamt, N	287	115	303	100%	705

11. **Teilnahmehintergrund II***Wie hast du von dieser Veranstaltung erfahren? (Mehrfachnennung möglich)*

	ja	N
Ich wurde angesprochen (z. B. von einer Lehrerin oder einem Betreuer im Jugendclub)	73,0%	536
ich hatte von Freunden von der Veranstaltung gehört	18,8%	138
ich habe einen Aushang gesehen	12,8%	94
ich habe einen Hinweis im Internet / in den sozialen Medien gesehen	11,2%	82
anderes	12,3%	90

12. **Teilnehmer:innen – Geschlecht nach Interventionsgruppe**

	IG %	VG %	gesamt %	N
männlich	55,3%	67,9%	58,5%	426
weiblich	43,4%	31,0%	40,2%	293
divers	1,3%	1,1%	1,2%	9
gesamt, N	544	184	100%	728

13. **Teilnehmer:innen – Geschlecht nach Bundesland**

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt %	gesamt N
männlich	58,1%	64,3%	56,8%	58,5%	426
weiblich	40,3%	33,9%	42,5%	40,2%	293
divers	1,7%	1,7%	0,6%	1,2%	9
gesamt, N	298	115	315	100%	728

14. Teilnehmer:innen – Alter nach Interventionsgruppe

	IG	VG	gesamt	N
Durchschnitt, Jahre	16,3	16,6	16,4	734
Standardabweichung, Jahre	1,7	1,6	1,7	734
Median, Jahre	16,0	17,0	16,0	734
Alter: 14, %	18,8%	11,3%	16,9%	124
Alter: 15, %	18,8%	16,7%	18,3%	134
Alter: 16, %	19,0%	15,1%	18,0%	132
Alter: 17, %	20,6%	31,7%	23,4%	172
Alter: 18, %	11,7%	12,9%	12,0%	88
Alter: 19, %	5,7%	8,1%	6,3%	46
Alter: 20, %	4,4%	2,7%	4,0%	29
Alter: 21, %	1,1%	1,6%	1,2%	9
gesamt, N	548	186	734	

15. Teilnehmer:innen – Alter nach Bundesland

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
Durchschnitt, Jahre	17,1	15,9	15,8	16,4	734
Standardabweichung, Jahre	1,6	1,4	1,7	1,7	734
Median, Jahre	17,0	16,0	15,0	16,0	734
Alter: 14, %	6,6%	16,5%	26,7%	16,9%	124
Alter: 15, %	7,0%	23,5%	27,0%	18,3%	134
Alter: 16, %	15,6%	26,1%	17,3%	18,0%	132
Alter: 17, %	34,9%	22,6%	12,9%	23,4%	172
Alter: 18, %	19,3%	7,8%	6,6%	12,0%	88
Alter: 19, %	8,3%	2,6%	5,7%	6,3%	46
Alter: 20, %	6,0%	0,9%	3,5%	4,0%	29
Alter: 21, %	2,3%	16,5%	0,3%	1,2%	9
gesamt, N	301	115	318	734	

16. Teilnehmer:innen – Alter nach Bundesland und Interventionsgruppe

	IG	VG	gesamt	N
Berlin, Durchschnitt, Jahre	17,2	16,9	17,1	301
Baden-Württemberg, Durchschnitt, Jahre	16,2	15,5	15,9	115
Niedersachsen, Durchschnitt, Jahre	15,6	16,9	15,8	318
Berlin, Durchschnitt, Jahre				
Teilnahme an Kletterevent <i>und</i> Workshop	17,0	17,2		68
Teilnahme <i>nur</i> an Kletterevent	17,3	16,8		233

17. Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule Berlin

		N
Integrierte Sekundarschule (ISS)	15,8%	45
Sekundarschule (privat)	2,5%	7
Gymnasium	3,9%	11
Gemeinschaftsschule	3,2%	9
Förderschule	1,8%	5
Oberstufenzentrum (OSZ)	19,6%	56
Berufsschule	47,0%	134
keine	6,3%	18
gesamt, N	285	

18. Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule Baden-Württemberg

		N
Hauptschule	9,6%	11
Werkrealschule	2,6%	3
Realschule	25,4%	29
Gymnasium	16,7%	19
Gemeinschaftsschule	14,0%	16
Berufsschule	26,3%	30
andere	4,4%	5
keine	0,9%	1
gesamt, N		114

19. Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule Niedersachsen

		N
Hauptschule	22,0%	67
Realschule	3,6%	11
Oberschule	15,1%	46
Gymnasium	2,3%	7
Gesamtschule	14,4%	44
Berufsschule	16,4%	50
andere	22,0%	67
keine	4,3%	13
gesamt, N		305

20. Teilnehmer:innen – Schuljahrgang nach Interventionsgruppe

	IG	VG	gesamt	N
Jahrgang 6	0,2%	1,8%	0,6%	4
Jahrgang 7	4,3%	4,1%	4,3%	29
Jahrgang 8	6,7%	5,9%	6,5%	44
Jahrgang 9	33,5%	20,0%	30,1%	205
Jahrgang 10	13,1%	18,8%	14,6%	99
Jahrgang 11	17,3%	18,8%	17,6%	120
Jahrgang 12	4,1%	6,5%	4,7%	32
berufliche Ausbildung	20,8%	24,1%	21,6%	147
gesamt, N	510	170	680	

21. Teilnehmer:innen – Berufstätigkeit Eltern nach Interventionsgruppe

	IG	VG	gesamt	N
berufstätig (alle vorhandenen Elternteil(e))	61,9%	58,6%	61,1%	438
ein Teil nicht berufstätig	26,5%	31,5%	27,8%	199
niemand berufstätig	11,6%	9,9%	11,2%	80
gesamt, N	536	181	100%	717

22. Teilnehmer:innen – Berufstätigkeit Eltern nach Bundesland

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
berufstätig (alle vorhandenen Elternteil(e))	59,2%	75,7%	57,4%	61,1%	438
ein Teil nicht berufstätig	28,8%	24,3%	28,1%	27,8%	199
niemand berufstätig	12,0%	0,0%	14,5%	11,2%	80
gesamt, N	292	115	310	717	

23. Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern nach Interventionsgruppe

Lebst du bei deinen Eltern?

	IG	VG	gesamt	N
ja	86,9%	76,0%	84,1%	603
nein	13,1%	24,0%	15,9%	114
gesamt, N	534	183	100%	717

24. Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern nach Bundesland

Lebst du bei deinen Eltern?

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
ja	80,7%	92,0%	84,5%	84,1%	603
nein	19,3%	8,0%	15,5%	15,9%	114
gesamt, N	295	113	309		717

25. Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen nach Interventionsgruppe

	IG	VG	gesamt	N
nur Deutsch	40,7%	46,4%	42,1%	306
Deutsch und eine andere Sprache	33,7%	27,3%	32,1%	233
nur eine andere Sprache	25,6%	26,2%	25,8%	187
gesamt, N	543	183	100,0%	726

26. Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen nach Bundesland

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
nur Deutsch	37,3%	50,4%	43,7%	42,1%	306
Deutsch und eine andere Sprache	38,0%	27,8%	28,2%	32,1%	233
nur eine andere Sprache	24,7%	21,7%	28,2%	25,8%	187
gesamt, N	295	115	316	100,0%	726

27. Berliner Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen, nach Teilnahme an Workshop

	Teilnahme an Workshop und Kletterevent	Teilnahme nur an Kletterevent
nur Deutsch	31,3%	39,0%
Deutsch und eine andere Sprache	43,3%	36,4%
nur eine andere Sprache	25,4%	24,6%
gesamt, N	67	228

28. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum nach Interventionsgruppe

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

	IG	VG	gesamt	N
nie	57,2%	59,9%	57,9%	403
einmal pro Monat	20,2%	20,3%	20,3%	141
mehrmals pro Monat	16,0%	12,4%	15,1%	105
mehrmals pro Woche	5,4%	5,6%	5,5%	38
(fast) täglich	1,2%	1,7%	1,3%	9
gesamt, N	519	177	100%	696

29. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum nach Bundesland

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
nie	63,0%	44,1%	58,1%	57,9%	403
einmal pro Monat	18,7%	24,3%	20,3%	20,3%	141
mehrmals pro Monat	13,1%	23,4%	13,9%	15,1%	105
mehrmals pro Woche	4,2%	7,2%	6,1%	5,5%	38
(fast) täglich	1,0%	0,9%	1,7%	1,3%	9
gesamt, N	289	111	296	100%	696

30. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum nach Alter

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.	20 J.	21 J.	gesamt	N
nie	69,3%	62,5%	56,8%	60,0%	52,3%	38,1%	40,7%	22,2%	57,9%	403
einmal pro Monat	14,9%	18,0%	18,4%	17,6%	31,4%	33,3%	18,5%	33,3%	20,3%	141
häufiger als einmal pro Monat	15,8%	19,5%	24,8%	22,4%	16,3%	28,6%	40,7%	44,4%	21,8%	152
gesamt, N	114	128	125	165	86	42	27	9		696

31. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach Interventionsgruppe

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

	IG	VG	gesamt	N
nie	79,6%	80,3%	79,8%	556
einmal pro Monat	7,5%	7,9%	7,6%	53
mehrmals pro Monat	5,0%	5,6%	5,2%	36
mehrmals pro Woche	3,5%	2,2%	3,2%	22
(fast) täglich	4,4%	3,9%	4,3%	30
gesamt, N	519	178	100%	697

32. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach Bundesland

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

	Berlin	Baden-Württemberg	Niedersachsen	gesamt	N
nie	76,8%	81,1%	82,2%	79,8%	556
einmal pro Monat	9,3%	10,8%	4,7%	7,6%	53
mehrmals pro Monat	6,6%	3,6%	4,4%	5,2%	36
mehrmals pro Woche	3,1%	2,7%	3,4%	3,2%	22
(fast) täglich	4,2%	1,8%	5,4%	4,3%	30
gesamt	289	111	297	100%	697

33. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach sozialer Deprivation

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

		niedrige De- privation ↓	schwierige soziale Lage ↓	N
Cannabiskonsum 12-M-P	nie	78,2%	81,7%	524
	einmal pro Monat	10,1%	5,3%	49
	mehrmals pro Monat	4,4%	5,6%	33
	mehrmals pro Woche	2,0%	4,2%	21
	(fast) täglich	5,4%	3,1%	27
		298	356	654
nur Berliner Teilnehmer:innen	nie	74,1%	79,2%	206
	einmal pro Monat	10,8%	7,7%	25
	mehrmals pro Monat	7,2%	6,2%	18
	mehrmals pro Woche	1,4%	4,6%	8
	(fast) täglich	6,5%	2,3%	12
		139	130	269

34. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum nach Alter

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.	20 J.	21 J.	gesamt	N
nie	88,8%	84,4%	73,8%	79,4%	81,0%	76,2%	55,6%	66,7%	79,8%	556
einmal pro Monat	3,4%	7,8%	8,7%	7,9%	8,3%	4,8%	14,8%	22,2%	7,6%	53
häufiger als ein- mal pro Monat	7,8%	7,8%	17,5%	12,7%	10,7%	19,0%	29,6%	11,1%	12,6%	88
gesamt N	116	128	126	165	84	42	27	9		697

35. Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach Interventionsgruppe

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	IG	VG	gesamt	N
ja, zwei oder mehr	38,1%	49,7%	41,2%	280
ja, eine/n	18,6%	10,1%	16,3%	111
nein	43,3%	40,2%	42,5%	289
gesamt, N	501	179	100%	680

36. Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach sozialer Deprivation

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	niedrige De- privation	schwierige soziale Lage	N
ja, zwei oder mehr	44,2%	38,4%	261
ja, eine/n	19,2%	14,8%	107
nein	36,6%	46,8%	268
gesamt, N	292	344	636
nur Berliner Teilnehmer:innen			
ja, zwei oder mehr	48,5%	41,2%	113
ja, eine/n	12,9%	15,1%	35
nein	38,6%	43,7%	103

37. Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach Bundesland

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	Berlin	Baden-Würt- temberg	Niedersach- sen	gesamt	N
ja, zwei oder mehr	44,9%	44,6%	36,5%	41,2%	280
ja, eine/n	13,6%	22,3%	16,6%	16,3%	111
nein	41,5%	33,0%	47,0%	42,5%	289
gesamt, N	272	112	296	100%	680

38. Teilnehmer:innen – kiffende Freunde oder Freundinnen im Freundeskreis nach Alter

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.	20 J.	21 J.	gesamt	N
ja	50,0%	54,9%	58,2%	57,8%	64,3%	57,1%	64,3%	88,9%	57,5%	391
nein	50,0%	45,1%	41,8%	42,2%	35,7%	42,9%	35,7%	11,1%	42,5%	289
gesamt N	112	122	122	161	84	42	28	9		680

39. Teilnehmer:innen – Psychische Situation

Treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
Ich stehe schon seit langem un- ter großem Druck.	16,9%	15,8%	21,6%	45,6%	708
Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen.	14,3%	22,5%	24,6%	38,6%	699
Ich grübele oft über mein Leben nach.	33,6%	29,9%	15,9%	20,6%	693
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.	31,2%	36,4%	17,8%	14,6%	685
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	47,5%	33,1%	10,6%	8,8%	691

40. Teilnehmer:innen – Psychische Situation nach Interventionsgruppe

Treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	stimmt		stimmt eher		stimmt eher nicht		stimmt nicht		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
Ich stehe schon seit langem unter großem Druck.	16,6%	18,1%	16,2%	14,7%	20,0%	26,6%	47,3%	40,7%	531	177
Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen.	14,9%	12,6%	22,7%	21,8%	23,0%	29,3%	39,4%	36,2%	525	174
Ich grübele oft über mein Leben nach.	33,8%	32,9%	28,7%	33,5%	16,0%	15,6%	21,5%	17,9%	520	173
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.	31,8%	29,7%	37,6%	32,6%	16,1%	22,9%	14,5%	14,9%	510	175
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	49,3%	41,9%	31,2%	39,0%	11,2%	8,7%	8,3%	10,5%	519	172

41. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit einzelne Lebensbereiche nach Interventionsgruppe

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

zufrieden mit:	IG	VG	gesamt	N
Schule	75,6%	74,9%	75,4%	687
Wohnen	87,7%	84,7%	87,0%	705
Gesundheit	83,7%	84,3%	83,8%	698
Familie	87,0%	83,9%	86,2%	704
Freunden / Freundinnen	89,3%	89,8%	89,4%	701
mir selbst	72,2%	77,5%	73,6%	673

42. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit einzelne Lebensbereiche nach sozialer Deprivation

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

zufrieden mit:	niedrige Deprivation	schwierige soziale Lage	N
Schule	73,4%	77,6%	645
Wohnen	87,7%	85,8%	660
Gesundheit	82,7%	84,2%	655
Familie	85,8%	86,8%	659
Freunden / Freundinnen	90,3%	88,9%	659
mir selbst	72,3%	75,0%	636

43. Teilnehmer:innen – Cannabiskonsum nach (Un-) Zufriedenheit in der Schule

		zufrieden	unzufrieden	N
		↓	↓	
Cannabiskonsum 12-M-P	nie	83,1%	67,9%	519
	einmal pro Monat	7,1%	9,9%	51
	mehrmals pro Monat	4,3%	8,0%	34
	mehrmals pro Woche	1,8%	7,4%	21
	(fast) täglich	3,7%	6,8%	29
		492	162	654

44. Teilnehmer:innen, älter als 16 Jahre – Cannabiskonsum nach (Un-) Zufriedenheit in der Schule

		zufrieden ↓	unzufrieden ↓	N
Cannabiskonsum 12-M-P	nie	81,1%	62,0%	233
	einmal pro Monat	7,3%	14,1%	27
	mehrmals pro Monat	6,4%	8,5%	21
	mehrmals pro Woche	1,7%	8,5%	10
	(fast) täglich	3,4%	7,0%	13
		233	71	304

45. Teilnehmer:innen – Cannabiskonsum nach (Un-) Zufriedenheit mit sich selbst

		zufrieden ↓	unzufrieden ↓	N
Cannabiskonsum 12-M-P	nie	84,3%	69,0%	515
	einmal pro Monat	6,2%	11,1%	48
	mehrmals pro Monat	4,7%	7,0%	34
	mehrmals pro Woche	2,5%	5,3%	21
	(fast) täglich	2,3%	7,6%	24
		471	171	642

46. Beurteilung Veranstaltung insgesamt I – nach Interventionsgruppe

Wie hat dir der Tag in der Kletterhalle gefallen? Alles in allem war der Tag ...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	N
gesamt	57,9%	38,9%	2,6%	0,6%	660
N	382	257	17	4	
IG	57,8%	39,1%	2,8%	0,2%	493
VG	58,1%	38,3%	1,8%	1,8%	167

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

47. Beurteilung Veranstaltung insgesamt II – nach Ablaufreihenfolge

Wie hat dir der Tag in der Kletterhalle gefallen? Alles in allem war der Tag ...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	N
Klettern zuerst	57,1%	41,3%	1,2%	0,4%	259
Parcours zuerst	58,5%	37,2%	4,3%	0,0%	207
gesamt	57,7%	39,5%	2,6%	0,2%	466
N	269	184	12	1	

nur IG

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

48. Beurteilung Klettereinheit gesamt I

Wie hat dir die Kletteraktion insgesamt gefallen?

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	N
gesamt	56,9%	37,6%	4,4%	1,0%	720
N	410	271	32	7	
IG	57,8%	37,0%	4,6%	0,6%	538
VG	54,4%	39,6%	3,8%	2,2%	182

49. Beurteilung Klettereinheit im Detail

Klettern kann ja durchaus risikoreich sein. Wie war das heute:

„ja“	IG	VG	gesamt	N
Wurde zu Beginn erklärt, wie ihr mit riskanten Situationen umgehen müsst?	90,5%	86,4%	89,5%	713
Konntest du dich am Anfang auf die Kletterroute in Ruhe vorbereiten?	88,5%	83,1%	87,1%	706
Kam es zu riskanten Situationen, in denen du nicht weiter wusstest?*	27,7%	37,0%	30,1%	708
Habt ihr in der Gruppe aufeinander geachtet, z. B. über schwierige Stellen gesprochen?	87,5%	83,2%	86,3%	703
Hattest du das Gefühl: Ich kann mich voll auf meine/n Sicherungspartner/in verlassen?	86,9%	85,9%	86,7%	705
Hast du am Ende nochmal mit jemandem gesprochen: Wie geht man mit Schwierigkeiten um?***	39,4%	50,3%	42,2%	706

* / ** : signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²-Test)

50. Klettereinheit im Detail, Vorbereitung – riskante Situationen

	... wo man nicht weiterwusste: ja %→	... wo man nicht weiterwusste: nein %→	N
Vorbereiten in Ruhe: ja**	27,0%	73,0%	607
Vorbereiten in Ruhe: nein**	51,1%	48,9%	90
nur VG			
Vorbereiten in Ruhe: ja**	25,9%	74,1%	455
Vorbereiten in Ruhe: nein**	42,4%	57,6%	59

* / ** : signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²-Test)

51. Beurteilung Klettertrainer/in: Freundlichkeit

Wie fandst du den Klettertrainer bzw. die Klettertrainerin? Er/Sie war ...

	sehr freundlich	eher freundlich	eher unfreundlich	sehr unfreundlich	N
IG	76,2%	21,4%	1,3%	1,1%	538
VG	81,3%	15,4%	2,2%	1,1%	182
gesamt	77,5%	19,9%	1,5%	1,1%	720
N	558	143	11	8	

52. Beurteilung Parcours gesamt - nach Ablaufreihenfolge

Wie haben dir die Cannabis-Stationen insgesamt gefallen?

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	N
gesamt	43,0%	46,5%	8,8%	1,7%	465
N	200	216	41	8	
Klettern zuerst	44,4%	43,2%	10,9%	1,6%	257
Parcours zuerst	41,3%	50,5%	6,3%	1,9%	208

nur IG

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

53. Beurteilung Parcours im Detail I

Beurteile bitte die drei Cannabis-Stationen einzeln: Station Straßenverkehr (Brille)

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
hat mir Spaß gemacht	62,7%	26,2%	9,1%	2,1%	474
habe etwas Neues gelernt	47,4%	25,3%	16,0%	11,4%	475
niedrige Deprivation*	41,1%	27,8%	19,1%	12,0%	209
schwierige soziale Lage*	52,2%	24,6%	12,1%	11,2%	232
hat mich nachdenklich gemacht	26,1%	27,0%	22,5%	24,4%	26,1%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur IG

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

54. Beurteilung Parcours im Detail II

Beurteile bitte die drei Cannabis-Stationen einzeln: Station Eltern

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
hat mir Spaß gemacht	47,8%	35,5%	13,0%	3,7%	462
habe etwas Neues gelernt	36,6%	24,7%	20,3%	18,3%	453
hat mich nachdenklich gemacht	34,7%	24,6%	20,1%	20,6%	452

nur IG

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

55. Beurteilung Parcours im Detail III

Beurteile bitte die drei Cannabis-Stationen einzeln: Station Wissen

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
hat mir Spaß gemacht	58,3%	32,3%	7,5%	1,9%	468
habe etwas Neues gelernt	51,5%	27,0%	12,9%	8,6%	456
hat mich nachdenklich gemacht	34,1%	27,7%	21,9%	16,4%	452
niedrige Deprivation*	26,7%	31,6%	24,3%	17,5%	206
schwierige soziale Lage*	41,3%	23,5%	20,2%	15,0%	213

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur IG

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

56. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) I

Wie empfandst du die Trainer:innen, die die Cannabis-Stationen durchgeführt haben? Sie waren ...

	sehr freundlich	eher freundlich	eher unfreundlich	sehr unfreundlich	N
IG	80,2%	17,7%	1,9%	0,2%	531

nur IG

57. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) II

Wie empfandst du die Trainer/innen, die die Cannabis-Stationen durchgeführt haben? Ihnen konnte ich ...

	voll ver- trauen	eher ver- trauen	eher nicht vertrauen	nicht ver- trauen	N
IG	60,3%	32,9%	3,7%	3,1%	517

nur IG

58. Cannabiswissen – Testfragen nach Interventionsgruppe

	stimmt		stimmt nicht		missing		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
Kiffen kann abhängig machen.**	90,8%	81,5%	6,2%	10,1%	3,0%	8,3%	498	168
Cannabis rauchen ist gesünder als Zigaretten rauchen, weil Cannabisrauch weniger krebserregende Stoffe beinhaltet als Zigarettenrauch.**	37,6%	43,5%	55,0%	42,9%	7,4%	13,7%	498	168
Cannabis erhöht die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses.**	43,2%	39,9%	48,2%	41,7%	8,6%	18,5%	498	168
Je früher Jugendliche mit dem Kiffen anfangen, umso höher ist das Risiko, dass sie Suchtprobleme entwickeln.**	81,9%	68,5%	12,9%	14,9%	5,2%	16,7%	498	168
Der Besitz von Cannabis ist in Deutschland legal.**	25,3%	25,6%	70,3%	60,7%	4,4%	13,7%	498	168
Wenn man bekifft einen Unfall verursacht, kann die Versicherung die Zahlung verweigern.*	67,7%	57,7%	25,3%	28,6%	7,0%	13,7%	498	168

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (Chi²-Test)

kursiv: richtige Antworten

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshopteilnahme

59. Cannabistest – Score nach Interventionsgruppe

	IG	VG	gesamt	N
richtige Antworten: keine	0,8%	1,3%	0,9%	6
richtige Antworten: eine	2,7%	8,9%	4,2%	27
richtige Antworten: zwei	4,9%	7,6%	5,6%	36
richtige Antworten: drei	17,4%	19,7%	18,0%	116
richtige Antworten: vier	27,8%	26,1%	27,4%	177
richtige Antworten: fünf	32,9%	28,0%	31,7%	205
richtige Antworten: sechs	13,5%	8,3%	12,2%	79
gesamt, N	489	157	646	
Mittelwert	4,2**	3,8**		
Standardabweichung	1,3	1,4		

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

60. Cannabistest – Score nach sozialer Deprivation

	niedrige Deprivation	schwierige soziale Lage	N
Mittelwert	4,4**	4,0**	616
Standardabweichung	1,2	1,3	616
N	277	327	

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

61. Cannabistest – Score nach IG/VG plus Altersgruppe

	IG		VG	
	jünger	älter	jünger	älter
Mittelwert	4,2	4,2	4,0*	3,6*
Standardabweichung	1,2	1,3	1,3	1,5
N	289	200	70	87

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

62. Cannabistest – Score nach IG/VG plus sozialer Deprivation

	IG		VG	
	niedrige Deprivation	schwierige soziale Lage	niedrige Deprivation	schwierige soziale Lage
Mittelwert	4,4**	4,1**	4,2**	3,5**
Standardabweichung	1,2	1,3	1,3	1,4
N	212	241	65	86

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

63. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – A, nach Interventionsgruppe

Nach der heutigen Veranstaltung ...

	stimmt		stimmt eher		stimmt eher nicht		stimmt nicht		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.**	51,5%	28,5%	30,1%	19,9%	10,0%	22,5%	8,4%	29,1%	489	151
niedrige Deprivation*	45,3%		34,9%		12,3%		7,5%		212	
schwierige soziale Lage*	57,3%		26,6%		6,6%		9,5%		241	
... kenne ich die Risiken beim Kiffen im Alltag + in der Schule besser.**	48,9%	29,5%	27,9%	21,5%	14,8%	18,8%	8,5%	30,2%	481	149
niedrige Deprivation**	41,1%		32,5%		18,2%		8,1%		209	
schwierige soziale Lage**	56,1%		23,8%		10,5%		9,6%		239	
... weiß ich besser, wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann.**	44,1%	33,1%	28,3%	17,5%	16,7%	18,8%	11,0%	30,5%	474	154
niedrige Deprivation**	37,8%		32,1%		16,7%		13,4%		209	
schwierige soziale Lage**	50,4%		23,5%		17,4%		8,7%		230	
... weiß ich besser, an wen ich mich bei Problemen mit Cannabis wenden kann.**	56,3%	32,2%	25,0%	18,4%	12,6%	20,4%	6,1%	28,9%	476	152

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

64. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – B, nach Interventionsgruppe

Nach der heutigen Veranstaltung ...

	stimmt		stimmt eher		stimmt eher nicht		stimmt nicht		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.**	56,3%	34,2%	25,6%	13,8%	11,6%	21,7%	6,4%	30,3%	481	152
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.**	47,0%	31,1%	33,8%	20,9%	11,7%	17,6%	7,5%	30,4%	479	148
niedrige Deprivation**	39,9%		38,0%		14,9%		7,2%		208	
schwierige soziale Lage**	53,4%		29,7%		10,2%		6,8%		236	
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser finden.**	43,7%	20,3%	33,5%	16,1%	12,3%	30,8%	10,4%	32,9%	462	143
niedrige Deprivation*	37,4%		39,8%		11,2%		11,7%		206	
schwierige soziale Lage*	49,5%		28,8%		12,2%		9,5%		222	
... weiß ich besser, wie ich selbst über den Cannabiskonsum bestimmen kann.**	47,5%	28,6%	29,4%	16,3%	15,8%	21,8%	7,2%	33,3%	469	147
... weiß ich besser, wie ich über den Cannabiskonsum sprechen kann.**	50,3%	26,9%	28,6%	17,9%	13,7%	21,4%	7,4%	33,8%	475	145
... kann ich die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen.**	52,5%	24,5%	27,5%	15,0%	11,0%	22,4%	9,0%	38,1%	480	147

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

65. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung, nach Cannabiskonsum

Nach der heutigen Veranstaltung ...

	stimmt		stimmt eher		stimmt eher nicht		stimmt nicht	
	ohne Konsum	mit Konsum	ohne Konsum	mit Konsum	ohne Konsum	mit Konsum	ohne Konsum	mit Konsum
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	47,8%	37,9%	26,8%	31,9%	12,2%	18,1%	13,2%	12,1%
... kenne ich die Risiken beim Kiffen im Alltag + in der Schule besser.	44,7%	41,4%	25,9%	27,6%	15,7%	17,2%	13,7%	13,8%
... weiß ich besser, wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann.	42,6%	33,0%	25,6%	28,7%	16,4%	20,0%	15,4%	18,3%
... weiß ich besser, an wen ich mich bei Problemen mit Cannabis wenden kann.	52,4%	42,5%	22,8%	27,4%	13,3%	18,6%	11,5%	11,5%
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	51,8%	45,2%	23,6%	21,7%	12,7%	19,1%	11,9%	13,9%
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	44,1%	38,8%	32,2%	26,7%	11,2%	19,8%	12,5%	14,7%
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser finden.*	39,4%	31,0%	30,3%	27,4%	15,9%	22,1%	14,4%	19,5%
... weiß ich besser, wie ich selbst über den Cannabiskonsum bestimmen kann.	41,7%	46,5%	27,1%	24,6%	17,4%	16,7%	13,8%	12,3%
... weiß ich besser, wie ich über den Cannabiskonsum sprechen kann.	45,2%	40,4%	27,0%	24,6%	14,4%	20,2%	13,4%	14,9%
... kann ich die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen.**	48,2%	37,4%	25,3%	20,9%	13,0%	16,5%	13,5%	25,2%

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

66. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung – Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum, nach Interventionsgruppe

Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	stimmt		stimmt eher		stimmt eher nicht		stimmt nicht		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anzufangen.**	55,0%	37,7%	17,4%	14,9%	6,6%	13,2%	21,1%	34,2%	351	114
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.**	50,9%	39,8%	22,1%	16,8%	7,6%	4,4%	19,5%	38,9%	344	113
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.**	53,0%	33,6%	22,9%	19,5%	4,9%	8,8%	19,1%	38,1%	345	113

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

kein Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten

67. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung - Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum, nach Interventionsgruppe

Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	stimmt		stimmt eher		stimmt eher nicht		stimmt nicht		N	
	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG	IG	VG
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen aufzuhören.	20,2%	8,7%	9,0%	13,0%	27,0%	17,4%	43,8%	60,9%	89	23
Nach heute möchte ich weniger Cannabis rauchen.*	20,7%	9,5%	21,8%	14,3%	23,0%	14,3%	34,5%	61,9%	87	21
Vor dem Cannabiskonsum werde ich jetzt überlegen, ob ich wirklich kiffen will.	28,1%	4,3%	28,1%	30,4%	11,2%	26,1%	32,6%	39,1%	89	23
Wenn ich im Straßenverkehr unterwegs bin, werde ich jetzt auf Cannabis verzichten.	54,8%	27,8%	16,7%	33,3%	8,3%	11,1%	20,2%	27,8%	84	18
Ich werde jetzt mehr darauf aufpassen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet, wenn ich kiffe.	34,5%	17,4%	22,6%	26,1%	17,9%	17,4%	25,0%	39,1%	84	23
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.*	47,6%	26,1%	28,6%	26,1%	8,3%	8,7%	15,5%	39,1%	84	23
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	46,4%	34,8%	26,2%	21,7%	9,5%	8,7%	17,9%	34,8%	84	23

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

Berliner Teilnehmer:innen ohne Workshop-Teilnahme

Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten

68. Cannabiswissen - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
12-M-P Cannabiskonsum: ja	-.050	.273
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.068	.137
weibliches Geschlecht	-.012	.786
Alter > 16 Jahre	-.026	.548
schwierige soziale Lage	-.130	.003
Interventionsgruppe	.146	.001

abhängige Variable: Score des Cannabiswissentests

Modellgesamtsignifikanz: .000, R: .216, R²: .046

69. weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, Nichtkonsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	.089	.066
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.009	.856
weibliches Geschlecht	.097	.045
Alter > 16 Jahre	-.024	.625
schwierige soziale Lage	-.063	.192
Interventionsgruppe	.171	.000

abhängige Variable: gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder später anzufangen
 Modellgesamtsignifikanz: .001, R: .250, R²: .062

70. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, Nichtkonsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	.112	.023
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.045	.358
weibliches Geschlecht	.046	.351
Alter > 16 Jahre	-.025	.602
schwierige soziale Lage	-.090	.064
Interventionsgruppe	.144	.004

abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen bei fehlendem Konsumwunsch
 Modellgesamtsignifikanz: .001, R: .233, R²: .054

71. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 2, Nichtkonsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	.088	.071
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.019	.690
weibliches Geschlecht	.065	.182
Alter > 16 Jahre	-.013	.793
schwierige soziale Lage	-.076	.113
Interventionsgruppe	.205	.000

abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen, denen es wg. Konsum schlecht geht
 Modellgesamtsignifikanz: .000, R: .266, R²: .071

72. weiterreichende Wirkung: Förderung Konsumeinstellung, nur Konsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.262	.015
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.211	.042
weibliches Geschlecht	-.117	.235
Alter > 16 Jahre	.045	.654
schwierige soziale Lage	-.153	.146
Interventionsgruppe	.146	.183

abhängige Variable: gestärkt, mit dem Kiffen aufzuhören
 Modellgesamtsignifikanz: .010, R: .410, R²: .168

73. weiterreichende Wirkung: Förderung Konsumreduktion, nur Konsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.050	.651
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.186	.083
weibliches Geschlecht	-.135	.192
Alter > 16 Jahre	-.044	.676
schwierige soziale Lage	-.169	.123
Interventionsgruppe	.164	.155

abhängige Variable: nach heute möchte ich weniger Cannabis rauchen

Modellgesamtsignifikanz: .054, R: .363, R²: .131

10.3 Tabellenband Workshops

1.	Durchgeführte Workshops ⁺ , abgegebene Fragebogen	89
2.	Teilnehmer:innen, verwendbare ⁺ Fragebogen.....	89
3.	Teilnehmer:innen: Teilnahme an Kletterevent.....	89
4.	Teilnehmer:innen: soziale Deprivation	89
5.	Teilnehmer:innen: soziale Deprivation, nach Teilnahme an Kletterevent	89
6.	Teilnehmer:innen – Geschlecht.....	90
7.	Teilnehmer:innen – Alter	90
8.	Teilnehmer:innen – Alter, nach Teilnahme an Kletterevent	90
9.	Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule	90
10.	Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule, nach Teilnahme an Kletterevent	91
11.	Teilnehmer:innen – Schuljahrgang.....	91
12.	Teilnehmer:innen – Schuljahrgang, nach Teilnahme an Kletterevent	91
13.	Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern	91
14.	Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern, nach Teilnahme an Kletterevent	92
15.	Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen	92
16.	Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen, nach Teilnahme an Kletterevent	92
17.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum	92
18.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum, nach sozialer Deprivation	92
19.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum, nach Alter	93
20.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum	93
21.	Teilnehmer:innen – soziale Deprivation und Cannabiskonsum.....	93
22.	Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum, nach Alter.....	93
23.	Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis	93
24.	Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis, nach Teilnahme an Kletterevent	94
25.	Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis, nach sozialer Deprivation.....	94
26.	Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis, nach Alter.....	94
27.	Teilnehmer:innen – Psychische Situation	94
28.	Teilnehmer:innen – Zufriedenheit einzelne Lebensbereiche.....	94
29.	Teilnehmer:innen – Zufriedenheit mit der Schule, nach sozialer Deprivation.....	95
30.	Teilnehmer:innen – Zufriedenheit mit sich selbst, nach sozialer Deprivation	95
31.	Teilnehmer:innen – Un-/Zufriedenheit mit der Schule und Cannabiskonsum	95
32.	Teilnehmer:innen, älter als 16 Jahre – Un-/Zufriedenheit mit der Schule und Cannabiskonsum	95
33.	Teilnehmer:innen – Un-/Zufriedenheit mit sich selbst und Cannabiskonsum	95
34.	Beurteilung Veranstaltung insgesamt.....	96
35.	Beurteilung Themenblöcke Cannabis insgesamt.....	96
36.	Beurteilung Themenblöcke Cannabis im Detail I	96
37.	Beurteilung Themenblöcke Cannabis im Detail II	96
38.	Beurteilung Einheit Konsummotive, risikoarmer + riskanter Konsum.....	97

39. Beurteilung Einheit Eigene Stärken + Schutzfaktoren	97
40. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) I	97
41. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) II	97
42. Cannabiswissen – Testfragen	98
43. Cannabistest – Score	98
44. Cannabistest – Score nach Alter	98
45. Cannabistest – Score nach sozialem Status	98
46. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – Teil 1	99
47. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – Teil 2	100
48. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung I	100
49. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung II	101
50. Cannabiswissen - Regression	101
51. weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, nur Nichtkonsumierende - Regression	101
52. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, nur Nichtkonsumierende - Regression	102
53. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 2, nur Nichtkonsumierende - Regression	102

1. Durchgeführte Workshops+, abgegebene Fragebogen

	Workshops N	Fragebogen N
Berlin, N	129	1.340

+ : Ein Workshop ist eine Veranstaltung für eine in sich abgeschlossen arbeitende Gruppe. So resultieren oftmals aus einer beteiligten Schulklasse zwei Workshops.

2. Teilnehmer:innen, verwendbare+ Fragebogen

	Fragebogen N
Berlin, N	1.140

+ : verwendbar: Fragebogen von Teilnehmer:innen im Alter von 14 bis 21 Jahren und solche Fragebogen, die ohne größere Lücken ausgefüllt wurden und in maximal zwei Fragebereichen erkennbar falsche bzw. unsinnige Antworten enthielten. Falsche bzw. unsinnige Antworten sind für die Auswertung entfernt worden.

3. Teilnehmer:innen: Teilnahme an Kletterevent

Es gibt von der „Fachstelle Suchtprävention Berlin“ ein Kletterevent in der Magic Mountain-Kletterhalle. Hast du an diesem Event – mit der Schule, einem Jugendclub oder einer anderen Gruppe – schon einmal teilgenommen?

	gesamt	N
ja	9,8%	110
nein	90,2%	1.008
gesamt, N	100%	1.140

4. Teilnehmer:innen: soziale Deprivation

	niedrige De- privation →	schwierige soziale Lage →	N
gesamt	58,1%	41,9%	1.082
N	632	450	

5. Teilnehmer:innen: soziale Deprivation, nach Teilnahme an Kletterevent

Zeilenprozente

		niedrige De- privation →	schwierige soziale Lage →	N
Teilnahme Klettere- vent	ja	44,6%	55,4%	101
	nein	59,8%	40,2%	981
	N	632	450	

Spaltenprozente

		niedrige De- privation ↓	schwierige soziale Lage ↓	gesamt %	N
Teilnahme Klettere- vent	ja	7,1%	12,4%	9,3%	101
	nein	92,9%	87,6%	90,7%	981
	N	632	450		

6. Teilnehmer:innen – Geschlecht

	gesamt	N
männlich	55,0%	623
weiblich	42,0%	476
divers	3,0%	34
gesamt, N		1.133

7. Teilnehmer:innen – Alter

	gesamt	N
Durchschnitt, Jahre	15,8	1.140
Standardabweichung, Jahre	1,7	1.140
Median, Jahre	15,0	1.140
Alter: 14, %	24,4%	286
Alter: 15, %	30,4%	357
Alter: 16, %	16,3%	191
Alter: 17, %	10,4%	122
Alter: 18, %	7,8%	91
Alter: 19, %	3,7%	43
Alter: 20, %	2,3%	27
Alter: 21, %	2,0%	23
gesamt, N		1.140

8. Teilnehmer:innen – Alter, nach Teilnahme an Kletterevent

	Durchschnitt Jahre	N
Teilnahme an Workshop <i>und</i> Kletterevent	15,4	110
Teilnahme <i>nur</i> an Workshop	15,8	1.030

9. Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule

		N
Integrierte Sekundarschule (ISS)	52,6%	588
Sekundarschule (privat)	2,1%	23
Gymnasium	19,8%	221
Gemeinschaftsschule	9,0%	101
Förderschule	1,0%	11
Oberstufenzentrum (OSZ)	5,2%	58
Berufsschule	9,9%	111
keine	0,4%	4
gesamt, N		1.117

10. Teilnehmer:innen – Art der besuchten Schule, nach Teilnahme an Kletterevent

	Teilnahme an Workshop und Kletterevent	Teilnahme <i>nur</i> an Workshop	N
Integrierte Sekundarschule (ISS)	69,4%	50,8%	588
Sekundarschule (privat)	5,6%	1,7%	23
Gymnasium	7,4%	21,1%	221
Gemeinschaftsschule	5,6%	9,4%	101
Förderschule	0,0%	1,1%	11
Oberstufenzentrum (OSZ)	3,7%	5,4%	58
Berufsschule	8,3%	10,1%	111
keine	0,0%	0,4%	4
gesamt, N	108	1.009	1.117

11. Teilnehmer:innen – Schuljahrgang

	gesamt	N
Jahrgang 8	8,2%	93
Jahrgang 9	43,4%	491
Jahrgang 10	21,7%	245
Jahrgang 11	3,0%	34
Jahrgang 12	12,5%	141
berufliche Ausbildung	11,1%	126
gesamt, N		1.131

12. Teilnehmer:innen – Schuljahrgang, nach Teilnahme an Kletterevent

	Teilnahme an Workshop und Kletterevent	Teilnahme <i>nur</i> an Workshop	N
Jahrgang 8	12,8%	7,7%	93
Jahrgang 9	55,0%	42,2%	491
Jahrgang 10	17,4%	22,1%	245
Jahrgang 11	3,7%	2,9%	34
Jahrgang 12	2,8%	13,5%	141
berufliche Ausbildung	8,3%	11,5%	126
gesamt, N	109	1.021	1.130

13. Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern

Lebst du bei deinen Eltern?

	gesamt	N
ja	95,5%	1.057
nein	4,5%	50
gesamt, N		1.140

14. Teilnehmer:innen – Zusammenleben mit Eltern, nach Teilnahme an Kletterevent

Lebst du bei deinen Eltern?

	Teilnahme an Workshop und Kletterevent	Teilnahme <i>nur</i> an Workshop	N
ja	96,2%	95,4%	1.057
nein	3,8%	4,6%	50
gesamt, N	104	1.003	1.107

15. Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen

	gesamt	N
nur Deutsch	50,8%	571
Deutsch und eine andere Sprache	37,5%	422
nur eine andere Sprache	11,7%	131
gesamt, N		1.124

16. Teilnehmer:innen – zu Hause gesprochene Sprachen, nach Teilnahme an Kletterevent

	Teilnahme an Workshop und Kletterevent	Teilnahme <i>nur</i> an Workshop	N
nur Deutsch	34,3%	52,6%	571
Deutsch und eine andere Sprache	54,6%	35,7%	422
nur eine andere Sprache	11,1%	11,7%	131
gesamt, N	108	1.016	1.124

17. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

	gesamt	N
nie	66,5%	722
einmal pro Monat	17,9%	194
mehrmals pro Monat	11,8%	128
mehrmals pro Woche	3,1%	34
(fast) täglich	0,6%	7
gesamt, N		1.085

18. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum, nach sozialer Deprivation

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

	niedrige De- privation	schwierige soziale Lage	N
nie	55,5%	81,5%	684
einmal pro Monat	23,3%	10,7%	188
häufiger als einmal pro Monat	21,2%	7,8%	163
gesamt, N	614	421	1.035

19. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Alkoholkonsum, nach Alter

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.	20 J.	21 J.	gesamt	N
nie	85,7%	73,1%	53,1%	50,8%	46,1%	58,1%	63,0%	28,6%	66,6%	722
einmal pro Monat	9,4%	17,8%	20,7%	23,7%	23,6%	18,6%	14,8%	47,6%	17,9%	194
häufiger als einmal pro Monat	4,9%	9,1%	26,3%	25,4%	30,3%	23,3%	22,2%	23,8%	15,6%	169
gesamt, N	266	342	179	118	89	43	27	21		1.085

20. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

	gesamt	N
nie	87,2%	943
einmal pro Monat	6,1%	66
mehrmals pro Monat	3,5%	38
mehrmals pro Woche	1,5%	16
(fast) täglich	1,7%	18
gesamt, N		1.081

21. Teilnehmer:innen – soziale Deprivation und Cannabiskonsum

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

	niedrige Deprivation ↓	schwierige soziale Lage ↓	N
nie	84,5%	91,5%	902
einmal pro Monat	6,9%	4,5%	61
mehrmals pro Monat	4,9%	1,7%	37
mehrmals pro Woche	1,6%	1,4%	16
(fast) täglich	2,1%	0,9%	17
gesamt, N	611	422	1.033

22. Teilnehmer:innen – 12-Monatsprävalenz Cannabiskonsum, nach Alter

Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.	20 J.	21 J.	gesamt	N
nie	91,0%	91,7%	86,1%	79,7%	77,5%	82,9%	74,1%	85,7%	87,2%	943
einmal pro Monat	4,1%	4,1%	7,8%	8,5%	11,2%	9,8%	11,1%	0,0%	6,1%	66
häufiger als einmal pro Monat	4,9%	4,1%	6,1%	11,9%	11,2%	7,3%	14,8%	14,3%	6,7%	72
gesamt, N	266	339	180	118	89	41	27	21		1.081

23. Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	gesamt	N
ja, zwei oder mehr	36,7%	396
ja, eine/n	17,5%	189
nein	45,8%	495
gesamt, N		1.080

24. Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis, nach Teilnahme an Kletterevent

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	Teilnahme an Workshop und Kletterevent	Teilnahme <i>nur</i> an Workshop	N
ja, zwei oder mehr	43,3%	36,0%	396
ja, eine/n	14,4%	17,8%	189
nein	42,3%	46,2%	495
gesamt, N	104	976	1.080

25. Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis, nach sozialer Deprivation

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	niedrige De- privation	schwierige soziale Lage	N
ja, zwei oder mehr	41,1%	31,1%	382
ja, eine/n	18,9%	15,7%	181
nein	40,0%	53,2%	468
gesamt, N	610	421	1.031

26. Teilnehmer:innen – kiffende Freund:innen im Freundeskreis, nach Alter

Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J.	20 J.	21 J.	gesamt	N
ja	46,0%	52,5%	58,3%	66,7%	63,3%	46,5%	55,6%	52,4%	54,2%	585
nein	54,0%	47,5%	41,7%	33,3%	36,7%	53,5%	44,4%	47,6%	45,8%	495
gesamt, N	263	339	180	117	90	43	27	21		1.080

27. Teilnehmer:innen – Psychische Situation

Treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
Ich stehe schon seit langem unter großem Druck.	13,3%	21,1%	24,0%	41,6%	1.124
Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen.	14,7%	27,6%	28,8%	29,0%	1.125
Ich grübele oft über mein Leben nach.	33,1%	30,6%	16,7%	19,6%	1.114
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.	28,8%	43,8%	17,3%	10,1%	1.104
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	45,8%	38,5%	9,9%	5,9%	1.106

28. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit einzelne Lebensbereiche

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

	ja	nein	gesamt N
Schule	61,1%	38,9%	1.086
Wohnen	88,1%	11,9%	1.116
Gesundheit	82,4%	17,6%	1.111
Familie	86,9%	13,1%	1.098
Freund:innen	86,2%	13,8%	1.097
mir selbst	66,2%	33,8%	1.053

29. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit mit der Schule, nach sozialer Deprivation

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

	Schule: zufrieden	Schule: unzufrieden	gesamt N
niedrige Deprivation	62,6%	37,4%	607
schwierige soziale Lage	58,4%	41,6%	425
N	628	404	1.032

30. Teilnehmer:innen – Zufriedenheit mit sich selbst, nach sozialer Deprivation

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

	mit mir selbst: zufrieden	mit mir selbst: unzufrieden	gesamt N
niedrige Deprivation	62,0%	38,0%	587
schwierige soziale Lage	71,7%	28,3%	414
N	661	340	1.001

31. Teilnehmer:innen – Un-/Zufriedenheit mit der Schule und Cannabiskonsum

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

		Schule: zufrieden ↓	Schule: unzufrieden ↓	N
Can- nabiskonsum 12-M-P	nie	89,5%	83,4%	897
	einmal pro Monat	5,4%	7,2%	63
	mehrmals pro Monat	2,9%	4,5%	36
	mehrmals pro Woche	0,8%	2,7%	16
	(fast) täglich	1,4%	2,2%	18
	gesamt, N	626	404	1.030

32. Teilnehmer:innen, älter als 16 Jahre – Un-/Zufriedenheit mit der Schule und Cannabiskonsum

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

		Schule: zufrieden ↓	Schule: unzufrieden ↓	N
Can- nabiskonsum 12-M-P	nie	84,0%	68,2%	226
	einmal pro Monat	8,0%	11,8%	26
	mehrmals pro Monat	5,0%	8,2%	17
	mehrmals pro Woche	0,0%	7,1%	6
	(fast) täglich	3,0%	4,7%	10
	gesamt, N	200	85	285

33. Teilnehmer:innen – Un-/Zufriedenheit mit sich selbst und Cannabiskonsum

Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden? Ich bin zufrieden mit ...

		mit mir selbst: zufrieden ↓	mit mir selbst: unzufrieden ↓	N
Can- nabiskonsum 12-M-P	nie	90,8%	81,1%	879
	einmal pro Monat	4,5%	8,3%	58
	mehrmals pro Monat	3,3%	3,8%	35
	mehrmals pro Woche	0,6%	3,2%	15
	(fast) täglich	0,8%	3,5%	17
	gesamt, N	665	339	1.004

34. Beurteilung Veranstaltung insgesamt

Wie hat dir der Workshop insgesamt gefallen?

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	gesamt N
gesamt	48,0%	48,7%	2,8%	0,4%	1.125
N	540	548	32	5	
junge Teilnehmer:innen*	46,0%	50,3%	3,2%	0,5%	821
ältere Teilnehmer:innen*	53,3%	44,4%	2,0%	0,3%	304

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

35. Beurteilung Themenblöcke Cannabis insgesamt

Wie haben dir die Themenblöcke zum Thema Cannabis insgesamt gefallen?

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	gesamt N
gesamt	38,1%	56,1%	5,1%	0,7%	1.121
N	427	629	57	8	

36. Beurteilung Themenblöcke Cannabis im Detail I

Cannabis-Risiko-Quiz

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
hat mir Spaß gemacht	43,9%	46,4%	8,3%	1,4%	1.009
habe etwas Neues gelernt	55,3%	29,0%	11,2%	4,5%	1.00
jüngere Teilnehmer:innen*	56,6%	29,6%	10,0%	3,7%	722
ältere Teilnehmer:innen*	51,9%	27,2%	14,5%	6,4%	283
niedrige Deprivation*	52,8%	29,4%	13,3%	4,5%	572
schwierige soziale Lage*	59,7%	28,3%	8,3%	3,6%	385
hat mich nachdenklich gemacht	24,5%	30,1%	29,1%	16,3%	991
niedrige Deprivation**	20,5%	29,4%	34,2%	15,9%	565
schwierige soziale Lage**	30,6%	30,6%	23,5%	15,3%	379

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur Personen ohne Teilnahme an Kletterevent

37. Beurteilung Themenblöcke Cannabis im Detail II

Thesenspiel Cannabis

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
hat mir Spaß gemacht	46,1%	42,1%	9,9%	1,9%	1.010
jüngere Teilnehmer:innen*	43,8%	43,3%	11,4%	1,5%	730
ältere Teilnehmer:innen*	52,1%	39,0%	6,0%	2,8%	282
habe etwas Neues gelernt	45,8%	30,4%	16,1%	7,7%	998
jüngere Teilnehmer:innen**	47,6%	32,1%	14,2%	6,1%	719
ältere Teilnehmer:innen**	41,2%	25,8%	21,1%	11,8%	279
niedrige Deprivation**	40,4%	33,3%	17,2%	9,1%	570
schwierige soziale Lage**	53,9%	25,5%	14,7%	5,8%	380
hat mich nachdenklich gemacht	27,2%	31,4%	24,5%	16,9%	995
niedrige Deprivation**	24,4%	31,3%	26,7%	17,6%	569
schwierige soziale Lage**	32,2%	31,7%	21,1%	15,0%	379

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur Personen ohne Teilnahme an Kletterevent

38. Beurteilung Einheit Konsummotive, risikoarmer + riskanter Konsum

Ihr habt darüber gesprochen, warum man Suchtmittel nimmt, was die verschiedenen Mittel bewirken und was ein risikoarmer Konsum ist. Beurteile bitte diese etwas längere Gruppenarbeit.

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
hat mir Spaß gemacht	50,8%	35,6%	10,8%	2,8%	1.016
habe etwas Neues gelernt	41,4%	34,6%	17,5%	6,5%	1.005
niedrige Deprivation**	37,6%	35,0%	20,4%	7,0%	574
schwierige soziale Lage**	48,8%	32,4%	12,8%	6,0%	383
hat mich nachdenklich gemacht	27,4%	32,8%	25,8%	14,1%	994
niedrige Deprivation**	23,6%	32,7%	29,8%	13,8%	571
schwierige soziale Lage**	34,0%	32,7%	19,4%	13,8%	376

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur Personen ohne Teilnahme an Kletterevent

39. Beurteilung Einheit Eigene Stärken + Schutzfaktoren

Ihr habt auch diskutiert, was eure eigenen Stärken sind, die euch vor einem riskanten Konsum schützen können. Beurteile bitte auch diese Einheit.

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
hat mir Spaß gemacht	41,8%	43,7%	12,5%	2,0%	1.000
niedrige Deprivation*	38,2%	47,6%	12,7%	1,6%	574
schwierige soziale Lage*	46,6%	39,5%	11,6%	2,4%	380
habe etwas Neues gelernt	34,7%	36,1%	21,7%	7,5%	990
niedrige Deprivation**	29,9%	38,4%	24,1%	7,6%	568
schwierige soziale Lage**	42,2%	32,4%	18,4%	7,0%	374
hat mich nachdenklich gemacht	27,5%	34,0%	24,5%	14,0%	983
niedrige Deprivation**	22,1%	37,3%	28,1%	12,5%	566
schwierige soziale Lage**	36,2%	30,8%	17,6%	15,4%	370

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur Personen ohne Teilnahme an Kletterevent

40. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) I

Wie fandst du den/die Trainer/in, der/die den Workshop durchgeführt hat? Er/Sie war ...

	sehr freundlich	eher freundlich	eher unfreundlich	sehr unfreundlich	gesamt N
gesamt	91,7%	7,5%	0,4%	0,7%	1.126
N	1.033	84	5	4	

41. Beurteilung Trainer/in (Fachkräfte) II

Wie fandst du den/die Trainer/in, der/die den Workshop durchgeführt hat? Ihm/Ihr konnte ich ...

	voll vertrauen	eher vertrauen	eher nicht vertrauen	nicht vertrauen	gesamt N
gesamt	64,2%	31,9%	2,6%	1,3%	1.105
N	709	353	29	14	

42. Cannabiswissen – Testfragen

	stimmt	stimmt nicht	missing	gesamt N
Kiffen kann abhängig machen.	98,0%	1,3%	0,8%	1.030
Cannabis rauchen ist gesünder als Zigaretten rauchen, weil Cannabisrauch weniger krebserregende Stoffe beinhaltet als Zigarettenrauch.	41,8%	51,8%	6,3%	1.030
Cannabis erhöht die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses.	31,9%	61,7%	6,3%	1.030
Je früher Jugendliche mit dem Kiffen anfangen, umso höher ist das Risiko, dass sie Suchtprobleme entwickeln.	90,0%	7,0%	3,0%	1.030
Der Besitz von Cannabis ist in Deutschland legal.	15,2%	80,1%	4,7%	1.030
Wenn man bekifft einen Unfall verursacht, kann die Versicherung die Zahlung verweigern.	73,8%	20,1%	6,1%	1.030

kursiv: richtige Antworten

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

43. Cannabistest – Score

	gesamt	N
richtige Antworten: keine	0,0%	11
richtige Antworten: eine	1,1%	28
richtige Antworten: zwei	2,7%	108
richtige Antworten: drei	10,6%	262
richtige Antworten: vier	25,6%	426
richtige Antworten: fünf	41,7%	187
richtige Antworten: sechs	18,3%	11
gesamt, N		1.022
Mittelwert	4,6	
Standardabweichung	1,1	

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

44. Cannabistest – Score nach Alter

	jünger, bis 16 Jahre	älter, ab 17 Jahre
Mittelwert	4,6	4,7
Standardabweichung	1,1	1,0
N	738	284

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

45. Cannabistest – Score nach sozialem Status

	niedrige Deprivation	schwierige soziale Lage
Mittelwert	4,8**	4,4**
Standardabweichung	1,0	1,1
N	585	389

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (T-Test)

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

46. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – Teil 1

Nach der heutigen Veranstaltung ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... weiß ich besser, an wen ich mich bei Problemen mit Cannabis wenden kann.	59,1%	29,0%	8,0%	3,8%	1.019
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum	60,0%	28,0%	8,4%	3,6%	822
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum	54,0%	33,9%	7,3%	4,8%	124
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	57,1%	30,1%	8,8%	4,0%	1.017
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	54,3%	32,7%	9,3%	3,7%	1.023
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum	55,5%	32,9%	8,7%	2,9%	827
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum	49,6%	30,1%	12,2%	8,1%	123
niedrige Deprivation*	51,0%	35,3%	9,6%	4,1%	584
schwierige soziale Lage*	59,4%	29,1%	8,4%	3,1%	392
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	51,3%	30,6%	12,8%	5,3%	1.019
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum	51,6%	30,0%	13,1%	5,2%	823
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum	49,6%	30,1%	13,0%	7,3%	123
... kenne ich die Risiken beim Kiffen im Alltag und in der Schule besser.	49,1%	35,0%	11,5%	4,3%	1.022
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum**	51,2%	34,7%	10,4%	3,6%	826
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum**	38,2%	34,1%	17,1%	10,6%	123
jüngere Teilnehmer:innen*	51,2%	34,0%	11,2%	3,7%	739
ältere Teilnehmer:innen*	43,8%	37,8%	12,4%	6,0%	283
niedrige Deprivation**	46,0%	36,8%	12,3%	5,0%	585
schwierige soziale Lage**	54,9%	32,3%	9,5%	3,3%	390
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser bilden.	48,6%	35,4%	10,8%	5,1%	1.016
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum	48,9%	35,4%	10,2%	5,5%	820
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum	42,7%	38,7%	12,9%	5,6%	124
niedrige Deprivation*	45,3%	38,3%	10,0%	6,4%	580
schwierige soziale Lage*	53,9%	30,9%	11,9%	3,4%	388

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test),

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

47. Einschätzung mögliche konkrete Wirkungen der Veranstaltung – Teil 2

Nach der heutigen Veranstaltung ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... weiß ich besser, wie ich selbst über den Cannabiskonsum bestimmen kann.	46,8%	35,8%	11,6%	5,8%	1.015
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum*	47,6%	35,8%	10,9%	5,7%	819
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum*	41,1%	33,1%	16,9%	8,9%	124
niedrige Deprivation*	45,0%	35,1%	13,1%	6,7%	578
schwierige soziale Lage*	50,9%	34,2%	10,0%	4,9%	389
... weiß ich besser, wie ich über den Cannabiskonsum sprechen kann.	44,7%	38,0%	12,5%	4,8%	1.019
niedrige Deprivation**	40,6%	38,4%	15,0%	6,0%	581
schwierige soziale Lage**	51,8%	36,4%	8,7%	3,1%	390
... weiß ich besser, wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann.	42,8%	38,9%	13,0%	5,3%	1.017
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum	43,6%	38,7%	12,8%	4,9%	821
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum	40,7%	34,1%	16,3%	8,9%	123
niedrige Deprivation**	39,4%	38,9%	15,8%	5,9%	581
schwierige soziale Lage**	48,3%	37,8%	9,0%	4,9%	389
... kann ich die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen.	42,7%	28,7%	15,3%	13,2%	992
Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum**	43,3%	29,3%	15,0%	12,5%	802
Teilnehmer:innen mit Cannabiskonsum**	34,4%	27,0%	17,2%	21,3%	122
niedrige Deprivation**	39,8%	28,3%	16,8%	15,0%	565
schwierige soziale Lage**	47,6%	28,3%	12,8%	11,3%	382

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test),

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

48. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung I

Teilnehmer:innen ohne Cannabiskonsum in den letzten zwölf Monaten

Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anzufangen.	59,2%	17,4%	8,3%	15,0%	792
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	43,4%	28,1%	13,3%	15,2%	790
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.	46,5%	28,6%	11,1%	13,8%	790

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

49. Einschätzung mögliche weiterreichende Wirkungen der Veranstaltung II

Teilnehmer:innen **mit** Cannabiskonsum in den letzten zwölf Monaten

Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N	
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen aufzuhören.	18,6%	17,8%	38,1%	25,4%	118	
Nach heute möchte ich weniger Cannabis rauchen.	19,7%	27,4%	32,5%	20,5%	117	
Vor dem Cannabiskonsum werde ich jetzt überlegen, ob ich wirklich kiffen will.	25,0%	29,3%	25,9%	19,8%	116	
Wenn ich im Straßenverkehr unterwegs bin, werde ich jetzt auf Cannabis verzichten.	69,2%	16,2%	6,0%	8,5%	117	
	jüngere Teilnehmer:innen**	55,6%	23,8%	9,5%	11,1%	63
	ältere Teilnehmer:innen**	85,2%	7,4%	1,9%	5,6%	54
Ich werde jetzt mehr darauf aufpassen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet, wenn ich kiffe.	41,5%	28,0%	13,6%	16,9%	118	
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.	51,3%	29,1%	8,5%	11,1%	117	
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	58,8%	23,5%	8,4%	9,2%	119	

* / **: signifikant auf dem Niveau 0.05 / 0.01 (U-Test)

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

50. Cannabiswissen - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
12-M-P Cannabiskonsum: ja	-.010	.789
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.021	.556
weibliches Geschlecht	-.030	.369
Alter > 16 Jahre	-.002	.955
schwierige soziale Lage	-.197	.000

abhängige Variable: Score des Cannabiswissentests

Modellgesamtsignifikanz: .000, R: .205, R²: .042

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

51. weiterreichende Wirkung: fortbestehende Cannabisabstinenz, nur Nichtkonsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.123	.216
cannabiskonsumierende Freunde: ja	-.025	.799
weibliches Geschlecht	.280	.006
Alter > 16 Jahre	.105	.308
schwierige soziale Lage	-.056	.579

abhängige Variable: gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder später anzufangen

Modellgesamtsignifikanz: .028, R: .355, R²: .126.

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

52. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 1, nur Nichtkonsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.251	.009
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.034	.715
weibliches Geschlecht	.330	.001
Alter > 16 Jahre	.070	.468
schwierige soziale Lage	-.031	.742

abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen bei fehlendem Konsumwunsch

Modellgesamtsignifikanz: .001, R: .450, R²: .203

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

53. weiterreichende Wirkung: Förderung Unterstützung Dritter 2, nur Nichtkonsumierende - Regression

unabhängige Variablen	standardisierter Einfluss β	Signifikanz
Cannabiswissen, Score > 3	-.165	.090
cannabiskonsumierende Freunde: ja	.013	.895
weibliches Geschlecht	.297	.003
Alter > 16 Jahre	.101	.318
schwierige soziale Lage	-.046	.646

abhängige Variable: Mut, andere zu unterstützen, denen es wg. Konsum schlecht geht

Modellgesamtsignifikanz: .010, R: .383, R²: .147

nur Befragte ohne Teilnahme an Kletterevent

10.4 Tabellenband Schulungen für Multiplikator:innen

1. Durchgeführte Schulungen, abgegebene und verwendbare Fragebogen.....	104
2. Teilnehmer:innen – Geschlecht.....	104
3. Teilnehmer:innen – Alter	104
4. Teilnehmer:innen – Arbeitgeber:in	104
5. Teilnehmer:innen – Stellenumfang	104
6. Teilnehmer:innen – Tätigkeitsdauer in der Schul- bzw. Jugendsozialarbeit.....	104
7. Teilnehmer:innen – Grundqualifikation	105
8. Teilnehmer:innen – berufliche Aufgaben.....	105
9. Teilnehmer:innen – Anteil der Suchtprävention an den beruflichen Tätigkeiten.....	105
10. Teilnehmer:innen – beruflich wahrgenommene suchtpreventive Tätigkeiten	105
11. Teilnehmer:innen – Zielgruppen cannabisspezifischer Präventionsarbeit	106
12. Teilnehmer:innen – Weiterbildung(en)	106
13. Teilnehmer:innen – Teilnahmehintergrund.....	106
14. Einschätzung – Hürden in der eigenen Institution	107
15. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Einschätzung Umsetzung, Bedarf.....	107
16. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Bedarf + Umsetzung	107
17. Suchtprävention in der eigenen Institution – Einschätzung Umsetzung, Bedarf	107
18. Suchtprävention in der eigenen Institution – Bedarf + Umsetzung.....	107
19. Stellung suchtpreventiver Arbeit in der eigenen Institution – Beurteilung insgesamt	108
20. Beurteilung Veranstaltung – insgesamt.....	108
21. Beurteilung Veranstaltung – einzelne Aspekte	108
22. Beurteilung Veranstaltung – Verbesserungsvorschläge	108
23. Beurteilung eigenes (Fach-) Wissen Cannabisprävention – vor / nach der Veranstaltung	108
24. Veränderung (Fach-) Wissen Cannabisprävention – durch die Veranstaltung	108
25. Beurteilung eigenes (Fach-) Wissen Cannabiswirkungen und -risiken – vor / nach der Veranstaltung.....	109
26. Veränderung (Fach-) Wissen Cannabiswirkungen und -risiken – durch die Veranstaltung	109
27. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Wichtigkeit, eigener Anteil daran	109
28. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Wichtigkeit + geförderte Möglichkeit zur Steigerung.....	109
29. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Bedarf + geförderte Möglichkeit zur Steigerung	109
30. Suchtprävention in der eigenen Institution – Wichtigkeit, eigener Anteil daran	110
31. Suchtprävention in der eigenen Institution – Wichtigkeit + geförderte Möglichkeit zur Steigerung	110
32. Beurteilung – Hinweise in der Veranstaltung für die eigene Institution	110
33. Vermittlung Cannabisstationen	110
35. Beurteilung – Vermittlung Cannabisstationen	111
36. Konkrete Wirkungen der Veranstaltung.....	112
37. Übergreifende Wirkungen der Veranstaltung	113

1. Durchgeführte Schulungen, abgegebene und verwendbare Fragebogen

	Schulungen	abgegebene Fragebogen	verwendbare Fragebogen
	N	N	N
Berlin	4	39	39
Baden-Württemberg	2	24	24
Niedersachsen	4 ⁺	21	21
gesamt, N	10	84	84

⁺: In Niedersachsen hat eine weitere (=fünfte) Veranstaltung mit 7 Teilnehmenden stattgefunden, über die das ISD leider nicht informiert wurde, so dass keine Evaluation stattfinden konnte.

2. Teilnehmer:innen – Geschlecht

	gesamt	N
männlich	32,9%	27
weiblich	65,9%	54
divers	1,2%	1
gesamt, N		82

3. Teilnehmer:innen – Alter

	gesamt	N
Durchschnitt, Jahre	39,6	82
Standardabweichung, Jahre	12,8	82
Alter: 18-27, %	24,4%	20
Alter: 28-35, %	18,3%	15
Alter: 36-45, %	23,2%	19
Alter: 46-55, %	19,5%	16
Alter: 56-67, %	14,6%	12
gesamt, N		82

4. Teilnehmer:innen – Arbeitgeber:in

	gesamt	N
Berufsschule	22,5%	18
allgemeinbildende Schule	11,3%	9
Freier Träger	47,5%	38
staatl. / kommunaler Träger	15,0%	12
andere/r	3,8%	3
gesamt, N		80

5. Teilnehmer:innen – Stellenumfang

	gesamt	N
Durchschnitt, %	87,2%	75

6. Teilnehmer:innen – Tätigkeitsdauer in der Schul- bzw. Jugendsozialarbeit

	gesamt	N
Durchschnitt, Jahre	11,0	74
Standardabweichung, Jahre	10,0	74
Median, Jahre	7,0	74

7. Teilnehmer:innen – Grundqualifikation

	gesamt	N
Sozialarbeiter/in	22,1%	17
Sozialpädagoge/in	18,2%	14
Pädagoge/in	40,3%	31
Psychologe/in	1,3%	1
Erzieher/in	7,1%	6
andere	10,4%	8
gesamt, N		77

8. Teilnehmer:innen – berufliche Aufgaben

	gesamt	N
Suchtprävention	22,6%	19
Sozialarbeit	59,6%	50
allgemeine Jugendarbeit	41,7%	35
Öffentlichkeitsarbeit	13,1%	11
Leitungstätigkeiten	10,7%	9
Koordination mit anderen Akteuren im Feld / „Netzwerken“	19,0%	16

Mehrfachnennungen möglich

9. Teilnehmer:innen – Anteil der Suchtprävention an den beruflichen Tätigkeiten

	alle	nur diejenigen mit Suchtprävention als eigener beruflicher Aufgabe
Durchschnitt, %	16,8%	18,6%
gesamt, N	75	19

10. Teilnehmer:innen – beruflich wahrgenommene suchtpräventive Tätigkeiten

	alle		nur diejenigen mit Suchtprävention als eigener berufl Aufgabe	
	%	N	%	N
direkte Gespräche mit einzelnen Kindern / Jugendlichen / Erwachsenen	94%	73	83,3%	15
direkte Betreuung/Durchführung von Gruppen bzw. entsprechender Angebote	26,9%	21	38,9%	7
Planung und konkrete Vorbereitung von Gesprächen, Gruppen, Aktivitäten, Angeboten	35,9%	28	50%	9
organisationsinterne Abstimmung über Angebote	26,9%	21	33,3%	6
Abstimmung, Kooperation mit Externen	48,7%	38	50,0%	9

Mehrfachnennungen möglich

11. Teilnehmer:innen – Zielgruppen cannabisspezifischer Präventionsarbeit

Welche Zielgruppen stehen im Mittelpunkt der cannabisspezifischen Präventionsarbeit Ihrer Institution?

	gesamt	N
Kinder bis 14 Jahre	32,6%	27
Jugendliche ab 14 Jahre	89,0%	73
junge Erwachsene ab 18 Jahre	57,3%	47
Personen in schwerer sozialer Lage	73,2%	60
Personen mit hohem Konsum	42,7%	35
Angehörige, Eltern	30,5%	25
Migrant:innen	37,8%	31
Auszubildende	23,2%	19
allgemeine Öffentlichkeit	4,9%	4
bisher gibt es keine cannabisspezifischen Zielgruppen	3,7%	3

Mehrfachnennungen möglich

12. Teilnehmer:innen – Weiterbildung(en)

Haben Sie in den letzten fünf Jahren eine Weiterbildung zu einem suchtspezifischen Thema besucht (außer dieser)?

	gesamt	N
nein	54,9%	45
ja, eine	30,5%	25
ja, mehrere	14,6%	12
gesamt, N		82

13. Teilnehmer:innen – Teilnahmehintergrund

Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren?

	gesamt	N
Ich wurde angesprochen (z. B. von der Leitung oder einer Kollegin).	63,1%	53
Ich habe bei einem Treffen mit Kooperationspartnern (Netzwerk) davon erfahren.	17,9%	15
Ich bin direkt von der Veranstalterin angeschrieben oder angesprochen worden.	25,0%	21
Ich habe Informationen in einem breit gestreuten Newsletter (per eMail oder Post) erhalten.	15,5%	13
Ich habe einen Hinweis im Internet / in den sozialen Medien gesehen.	2,4%	2
anderes	3,6%	3

Mehrfachnennungen möglich

14. Einschätzung – Hürden in der eigenen Institution

Welche Hürden für eine weitergehende Implementierung von cannabispezifischem Wissen bzw. eines entsprechenden Präventionskonzeptes existieren in Ihrer Institution?

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
Die Kollegen/innen haben kein Interesse am Thema.	1,2%	4,9%	39,0%	54,9%	82
Den Kollegen/innen fehlt dafür die Arbeitszeit.	9,8%	47,6%	25,6%	17,1%	82
Im Team/Kollegium fehlen dafür die Kompetenzen.	7,4%	25,9%	30,9%	35,8%	81
Die Leitung hat kein Interesse am Thema.	1,3%	5,2%	32,5%	61,0%	77
Es gibt keine Möglichkeiten, Veränderungsprozesse anzustoßen.	3,7%	7,4%	44,4%	44,4%	81
Der Leitung fehlt die Veränderungsbereitschaft.	2,6%	10,3%	30,8%	56,4%	78
Dem Team/Kollegium fehlt die Veränderungsbereitschaft.	2,5%	7,4%	29,6%	60,5%	81

15. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Einschätzung Umsetzung, Bedarf

Eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit dem Cannabis Konsum...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... hat die Institution, für die ich arbeite.	31,3%	27,5%	31,3%	10,0%	80
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	29,6%	32,1%	19,8%	18,5%	81

16. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Bedarf + Umsetzung

Eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit dem Cannabis Konsum...

		... hat die Institution, für die ich arbeite.				N
		stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	stimmt	25,0%	12,5%	45,8%	16,7%	24
	stimmt eher	8,0%	32,0%	52,0%	8,0%	25

17. Suchtprävention in der eigenen Institution – Einschätzung Umsetzung, Bedarf

Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung als Querschnittsthema in der Arbeit mit Jugendlichen ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... ist in der Institution, für die ich arbeite, verwirklicht.	21,5%	49,4%	29,1%	0,0%	79
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	37,5%	36,3%	21,3%	5,0%	80

18. Suchtprävention in der eigenen Institution – Bedarf + Umsetzung

Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung als Querschnittsthema in der Arbeit mit Jugendlichen ...

		... ist in der Institution, für die ich arbeite, verwirklicht.				N
		stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	stimmt	24,1%	31,0%	44,8%	0,0%	29
	stimmt eher	10,3%	55,2%	34,5%	0,0%	29

19. Stellung suchtpräventiver Arbeit in der eigenen Institution – Beurteilung insgesamt

Wie beurteilen Sie die Stellung suchtpräventiver Arbeit in Ihrer Institution?

	fest verankert	teilweise verankert	eher nicht verankert	gar nicht verankert	gesamt N
gesamt	29,6%	39,5%	25,9%	4,9%	81
N	24	32	21	4	

20. Beurteilung Veranstaltung – insgesamt

Im Großen und Ganzen: Würden Sie anderen Personen, die sich in einer ähnlichen beruflichen Situation befinden, diese Veranstaltung empfehlen zu besuchen?

	in jedem Fall	eher ja	eher nicht	in keinem Fall	gesamt N
gesamt	73,8%	26,3%	0%	0%	80
N	59	21	0	0	

21. Beurteilung Veranstaltung – einzelne Aspekte

Beurteilen Sie bitte einzelne Aspekte der Veranstaltung.

	Damit bin ich				gesamt N
	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	
Arbeits- und Lernatmosphäre	81,9%	18,1%	0,0%	0,0%	83
Zeitlicher Umfang	75,0%	21,4%	3,6%	0,0%	84
Räumliche Situation	70,2%	27,4%	2,4%	0,0%	84
Referent/in: Inhaltliche Kompetenz	88,1%	11,9%	0,0%	0,0%	84
Referent/in: Methodische Kompetenz	75,0%	23,8%	1,2%	0,0%	84
Für mich: Neue Informationen	48,2%	44,6%	7,2%	0,0%	83
Für mich: Bedeutung für beruflichen Alltag	59,5%	34,5%	3,6%	2,4%	84
Für mich: Anstöße zum gezielten Handeln	52,4%	35,7%	10,7%	1,2%	84

22. Beurteilung Veranstaltung – Verbesserungsvorschläge

	N
Veranstaltung verlängern / Stundenkontingent erhöhen	3
Mehr Praxis / Handlungsstrategien	5
+ weitere, einzelne Nennungen	
offene Frage	

23. Beurteilung eigenes (Fach-) Wissen Cannabisprävention – vor / nach der Veranstaltung

	groß	eher groß	eher klein	klein	gesamt N
Vor der heutigen Veranstaltung war es ...	10,7%	40,5%	41,7%	7,1%	84
Nach der heutigen Veranstaltung war es ...	39,0%	58,5%	2,4%	0%	82

24. Veränderung (Fach-) Wissen Cannabisprävention – durch die Veranstaltung

	%	N
Verschlechterung	0%	0
keine Veränderung	25,6%	21
Verbesserung	65,9%	54
starke Verbesserung	8,5%	7
sehr starke Verbesserung	0%	0
gesamt, N		82

25. Beurteilung eigenes (Fach-) Wissen Cannabiswirkungen und -risiken – vor / nach der Veranstaltung

	groß	eher groß	eher klein	klein	N
Vor der heutigen Veranstaltung war es ...	19,0%	48,8%	29,8%	2,4%	84
Nach der heutigen Veranstaltung war es ...	54,8%	42,9%	2,4%	0%	84

26. Veränderung (Fach-) Wissen Cannabiswirkungen und -risiken – durch die Veranstaltung

	%	N
Verschlechterung	1,2%	1
keine Veränderung	38,1%	32
Verbesserung	52,4%	44
starke Verbesserung	8,3%	7
sehr starke Verbesserung	0%	0
gesamt, N		82

27. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Wichtigkeit, eigener Anteil daran

Eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit dem Cannabis Konsum...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... halte ich nach der heutigen Veranstaltung für meine Institution für wichtiger als bisher.	41,3%	41,3%	15,0%	2,5%	80
... dafür will ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	23,8%	51,2%	20,0%	5,0%	80
... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	30,0%	60,0%	6,3%	3,8%	80

28. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Wichtigkeit + geförderte Möglichkeit zur Steigerung

Eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit dem Cannabis Konsum...

		... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.				N
		stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
... halte ich nach der heutigen Veranstaltung für meine Institution für wichtiger als bisher.	stimmt	48,5%	45,5%	6,1%	0,0%	33
	stimmt eher	15,2%	72,7%	9,1%	3,0%	33

29. Haltung der eigenen Institution zu Cannabis – Bedarf + geförderte Möglichkeit zur Steigerung

Eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit dem Cannabis Konsum...

		... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.				N
		stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	stimmt	50,0%	41,7%	4,2%	4,2%	24
	stimmt eher	19,2%	69,2%	7,7%	3,8%	26

30. Suchtprävention in der eigenen Institution – Wichtigkeit, eigener Anteil daran

Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung als Querschnittsthema in der Arbeit mit Jugendlichen ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... halte ich nach der heutigen Veranstaltung für meine Institution für wichtiger als bisher.	35,8%	39,5%	21,0%	3,7%	81
... dafür will ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	28,7%	53,8%	15,0%	2,5%	80
... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	36,3%	50,0%	12,5%	1,3%	80

31. Suchtprävention in der eigenen Institution – Wichtigkeit + geförderte Möglichkeit zur Steigerung

Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung als Querschnittsthema in der Arbeit mit Jugendlichen ...

		... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.				
		stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
... halte ich nach der heutigen Veranstaltung für meine Institution für wichtiger als bisher.	stimmt	65,5%	31,0%	3,4%	0,0%	29
	stimmt eher	19,4%	71,0%	9,7%	0,0%	30

32. Beurteilung – Hinweise in der Veranstaltung für die eigene Institution

Die Hinweise zur Verbreiterung des Cannabiswissens bzw. zur Implementierung eines cannabispezifischen Präventionskonzeptes für Jugendliche in meiner Institution, die während der Veranstaltung gegeben wurden ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... passen zu meiner Institution.	58,5%	29,3%	9,8%	2,4%	82
... scheinen mir schlüssig.	69,5%	25,6%	3,7%	1,2%	82
... waren umfangreich.	63,4%	35,4%	1,2%	0,0%	82
... eröffnen mir konkrete Handlungsmöglichkeiten.	50,0%	35,4%	12,2%	2,4%	82
... helfen mir, dabei Unterstützung zu finden.	80,7%	14,5%	4,8%	0,0%	83
... sind für mich leicht umsetzbar.	32,5%	47,0%	18,1%	2,4%	83
... werden (bei Umsetzung) in meiner Institution auf deutlichen Widerstand stoßen.	11,1%	13,6%	39,5%	35,8%	81
... sind für meine Institution nicht nötig, weil dort bereits ausreichend cannabispezifisches Wissen bzw. ein entsprechendes Präventionskonzept vorhanden ist.	4,9%	11,1%	39,5%	44,4%	81

33. Vermittlung Cannabisstationen

	%	N
Inhalt der Schulung	66,7%	56
kein Inhalt der Schulung	33,3%	28

34. Wirkung: Fertigkeit, Cannabisstationen selbständig durchzuführen – in Abhängigkeit von Vermittlung der Cannabisstationen

		Nach der heutigen Veranstaltung kann ich den Cannabis-Parcours selbständig und erfolgreich durchführen.				
		stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	N
Vermittlung der Cannabisstationen	ja	31,5%	42,6%	20,4%	5,6%	54
	nein	6,3%	12,5%	37,5%	43,8%	15

35. Beurteilung – Vermittlung Cannabisstationen

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
Die methodische Durchführung der einzelnen Parcours-Stationen wurde umfassend und verständlich erläutert.	74,5%	20,0%	5,5%	0,0%	55
Die zu vermittelnden Inhalte der einzelnen Stationen wurden abschließend geklärt.	73,2%	21,4%	5,4%	0,0%	56
Meine Fragen wurden zu meiner Zufriedenheit beantwortet bzw. meine Bedenken vollständig ausgeräumt.	80,4%	17,9%	1,8%	0,0%	56
Es gab ausreichend Gelegenheit, die praktische Umsetzung des Parcours zu üben.	46,3%	35,2%	16,7%	1,9%	54
Die nachträgliche Besprechung der Umsetzungsübung hat alle offenen Fragen geklärt.	66,0%	28,3%	5,7%	0,0%	53
Die Auswertung der Umsetzungsübung geschah in freundlicher und unterstützender Atmosphäre.	84,9%	13,2%	1,9%	0,0%	53
Inhalte und eingesetzte Methoden des Cannabis-Parcours sind überzeugend. Er wird aufklären und zu einer Reduktion des Cannabiskonsums der Teilnehmer/innen führen.	49,1%	43,4%	7,5%	0,0%	53

36. Konkrete Wirkungen der Veranstaltung

Nach der heutigen Veranstaltung ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	54,2%	36,1%	8,4%	1,2%	83
... kenne ich die Risiken des Kiffens in Alltag, Schule und Ausbildung besser.	52,4%	39,3%	7,1%	1,2%	84
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	42,2%	41,0%	15,7%	1,2%	83
... weiß ich besser, wie beim Kiffen die Risiken reduziert werden können.	40,2%	42,7%	15,9%	1,2%	82
... weiß ich besser, wer Hilfe bietet bei Problemen mit Cannabis.	75,0%	21,4%	3,6%	0,0%	84
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	56,6%	26,5%	15,7%	1,2%	83
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser bestimmen.	50,0%	40,5%	9,5%	0,0%	84
... kenne ich Voraussetzungen für eine wirksame suchtpreventive Arbeit mit kiffenden Jugendlichen besser.	55,4%	32,5%	12,0%	0,0%	83
... kann ich besser verschiedene Kategorien suchtpreventiver Maßnahmen unterscheiden.	38,1%	41,7%	19,0%	1,2%	84
... kann ich verschiedene suchtpreventive Vorgehensweisen gezielter wählen.	41,0%	39,8%	19,3%	0,0%	83
... kann ich cannabispezifische Inhalte besser an Jugendliche vermitteln.	38,1%	54,8%	7,1%	0,0%	84
... kann ich kiffende Jugendliche besser zu einer Reflexion ihres Verhaltens anregen.	56,8%	32,1%	9,9%	1,2%	81
... kann ich Jugendliche, die vor dem Konsumbeginn stehen, besser dazu bringen, damit nicht zu beginnen.	32,1%	42,9%	23,8%	1,2%	84
... kann ich kiffende Jugendliche besser dazu bringen, ihren Cannabiskonsum zu reduzieren oder einzustellen.	21,3%	52,5%	22,5%	3,8%	80
... kann ich den Cannabis-Parcours selbständig und erfolgreich durchführen.	25,7%	35,7%	24,3%	14,3%	70
... werde ich auch andere cannabispräventive Maßnahmen mit Jugendlichen besser durchführen können.	31,3%	43,8%	20,0%	5,0%	80

37. Übergreifende Wirkungen der Veranstaltung

Die Veranstaltung hat ...

	stimmt	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht	gesamt N
... die Bedeutung von Cannabisprävention für Jugendliche klar verdeutlicht.	77,1%	20,5%	2,4%	0,0%	83
... zu der Erkenntnis geführt, dass Cannabisprävention ein fester Bestandteil der Arbeit meiner Institution sein sollte.	68,7%	27,7%	3,6%	0,0%	83
... Hinweise für die praktische Cannabisprävention für die jugendliche Klientel meiner Institution gegeben.	55,4%	37,3%	6,0%	1,2%	83
... Möglichkeiten aufgezeigt, wie das cannabisspezifische Wissen in meiner Institution verbreitert werden kann.	58,3%	39,3%	2,4%	0,0%	84
... Handlungsmöglichkeiten zur Erarbeitung eines Cannabispräventionskonzepts für meinen eigenen Arbeitsbereich bzw. meine eigene Institution aufgezeigt.	46,4%	38,1%	14,3%	1,2%	84
... mir konkrete Hilfen an die Hand gegeben, um in meiner Institution das cannabisspezifische Wissen zu verbreitern oder für diese ein Cannabispräventionskonzept zu erstellen.	57,1%	29,8%	13,1%	0,0%	84

10.5 Fragebogen

Befragung der Teilnehmer:innen der Kletterevents

Befragung der Teilnehmer:innen der Workshops

Befragung der Teilnehmer:innen der Schulungen für Multiplikatoren:innen



ISD
Institut für interdisziplinäre
Sucht- und Drogenforschung

Befragung Kletterevent

Liebe/r Kletter-Aktive!

Mit Hilfe dieses Fragebogens soll das Kletterevent, an dem du gerade teilgenommen hast, wissenschaftlich untersucht werden. Es wird geschaut, was gut und was schlecht war und was die Veranstaltung vielleicht mit dir gemacht hat.

Mit deiner Hilfe kann die Veranstaltung weiter verbessert werden!

Deshalb bitten wir dich sehr herzlich, die anschließenden Fragen **ehrlich** und **vollständig** zu beantworten.

Die Befragung ist **freiwillig** und **anonym**: Wir fragen nicht nach deinem Namen.

Und die Fragebogen werden **vertraulich** behandelt! Niemand erfährt, wer welche Antworten gegeben hat: Nicht die Betreuer/innen und auch nicht die Fachkräfte, die heute mitgearbeitet haben.

Das Ausfüllen dauert etwa 10 Minuten.

Stecke deinen Fragebogen nach dem Ausfüllen bitte in den großen Umschlag, den die Mitarbeiter/innen des ISD bereithalten. Dein Fragebogen wird dann in der wissenschaftlichen Forschungsstelle in Hamburg anonym ausgewertet.

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

1. Wie hat dir der Tag in der Kletterhalle gefallen? Alles in allem war der Tag ... (bitte ankreuzen)

sehr gut *eher gut* *eher schlecht* *sehr schlecht*

2. Wie hat dir die Kletteraktion insgesamt gefallen?

sehr gut *eher gut* *eher schlecht* *sehr schlecht*

3. Wie fandst du den Klettertrainer bzw. die Klettertrainerin? Er/Sie war ...

sehr freundlich *eher freundlich* *eher unfreundlich* *sehr unfreundlich*

4. Klettern kann ja durchaus risikoreich sein. Wie war das heute:

	<i>ja</i>	<i>nein</i>
Wurde zu Beginn erklärt, wie ihr mit riskanten Situationen umgehen müsst?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konntest du dich am Anfang auf die Kletterroute in Ruhe vorbereiten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kam es zu riskanten Situationen, in denen du nicht weiter wusstest?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Habt ihr in der Gruppe aufeinander geachtet, z. B. über schwierige Stellen gesprochen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hattest du das Gefühl: Ich kann mich voll auf meine/n Sicherungspartner/in verlassen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hast du am Ende nochmal mit jemandem gesprochen: Wie geht man mit Schwierigkeiten um?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wie war heute die Reihenfolge? Zuerst kam ...

das Klettern *die Cannabis-Info*

6. Wie haben dir die Cannabis-Stationen insgesamt gefallen?

sehr gut *eher gut* *eher schlecht* *sehr schlecht*

7. Beurteile bitte die drei Cannabis-Stationen einzeln.

Station Straßenverkehr (Brille)	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Station Eltern	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Station Wissen	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Wie empfandst du die Trainer/innen, die die Cannabis-Stationen durchgeführt haben?

Sie waren ...

sehr freundlich

eher freundlich

eher unfreundlich

sehr unfreundlich

Ihnen konnte ich ...

voll vertrauen

eher vertrauen

eher nicht vertrauen

nicht vertrauen

9. Nach der heutigen Veranstaltung ... (bitte ein Kreuz pro Zeile)

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die Risiken beim Kiffen im Alltag und in der Schule besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, an wen ich mich bei Problemen mit Cannabis wenden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie ich selbst über den Cannabiskonsum bestimmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie ich über den Cannabiskonsum sprechen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Kreuze bitte die richtigen Antworten an:

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt nicht</i>
Kiffen kann abhängig machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Cannabis rauchen ist gesünder als Zigaretten rauchen, weil Cannabisrauch weniger krebserregende Stoffe beinhaltet als Zigarettenrauch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Cannabis erhöht die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Je früher Jugendliche mit dem Kiffen anfangen, umso höher ist das Risiko, dass sie Suchtprobleme entwickeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Besitz von Cannabis ist in Deutschland legal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn man bekifft einen Unfall verursacht, kann die Versicherung die Zahlung verweigern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	<i>stimmt genau</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt kaum</i>	<i>stimmt nicht</i>
Ich stehe schon seit langem unter großem Druck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich grübele oft über mein Leben nach.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden?

Ich bin zufrieden mit ...	<i>ja</i>	<i>nein</i>
Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunden / Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir selbst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Mit wem bist du heute hier?

mit der Schulklasse
 mit dem Jugendclub
 mit einer anderen Gruppe: (bitte hinschreiben) _____

14. Wie hast du von dieser Veranstaltung erfahren? (mehrere Kreuze möglich)

	<i>stimmt</i>
Ich wurde angesprochen (z. B. von einer Lehrerin oder einem Betreuer im Jugendclub)	<input type="checkbox"/>
ich hatte von Freunden von der Veranstaltung gehört	<input type="checkbox"/>
ich habe einen Aushang gesehen	<input type="checkbox"/>
ich habe einen Hinweis im Internet / in den sozialen Medien gesehen	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> anderes (bitte hinschreiben): _____	

15. Es gibt von der „Fachstelle Suchtprävention Berlin“ Seminare zur Drogen-Prävention. Die dauern etwa 3 bis 4 Stunden. Hast du an einem solchen Seminar – in der Schule oder im Jugendclub – schon einmal teilgenommen?

ja nein

16. Du bist ...

männlich *weiblich* *divers*

17. Wie alt bist du? (bitte hinschreiben)

Ich bin |___|___| Jahre alt.

18. In welche Schule gehst du?

<i>Integrierte Sekundar- schule (ISS)</i>	<i>Sekundar- schule (privat)</i>	<i>Gymnasium</i>	<i>Gemein- schafts- schule</i>	<i>Förderschule</i>	<i>Oberstufen- zentrum (OSZ)</i>	<i>Berufsschule</i>	<i>keine</i>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. In welcher Klassenstufe bist du?

<i>6.</i>	<i>7.</i>	<i>8.</i>	<i>9.</i>	<i>10.</i>	<i>11.</i>	<i>12.</i>	<i>berufliche Ausbildung</i>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Sind deine Eltern berufstätig?

Vater		Mutter	
<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Lebst du bei deinen Eltern?

ja *nein*

22. In welchem Stadtteil von Berlin lebst du?

Bitte Name des Stadtteils hinschreiben (z. B. Wedding, Neukölln, ...): _____

Kennst du auch die Postleitzahl: |___|___|___|___|___|

23. Welche Sprache wird bei dir zu Hause hauptsächlich gesprochen?

<i>deutsch</i>	<i>türkisch</i>	<i>arabisch</i>	<i>russisch</i>	<i>englisch</i>	<i>polnisch</i>	<i>vietnamesisch</i>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

eine andere Sprache: _____ (bitte hinschreiben)

Beantworte die letzten Fragen bitte ganz allein und geheim!

Deine Antworten sind für die Studie sehr wichtig und bleiben anonym!

► Rücke ein Stück von deinen Freunden/innen weg oder stehe auf.

Auch sie sollen nicht wissen, was du hier ankreuzt!

24. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

nie
 einmal pro Monat
 mehrmals pro Monat
 mehrmals pro Woche
 (fast) täglich

25. Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

ja, zwei oder mehr
 ja, eine/n
 nein

26. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

nie
 einmal pro Monat
 mehrmals pro Monat
 mehrmals pro Woche
 (fast) täglich

Du hast in den letzten 12 Monaten **kei n Cannabis** konsumiert?
Bitte hier antworten! ↓

27. Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anzufangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Du hast in den letzten 12 Monaten **Cannabis** konsumiert?
Bitte hier antworten! ↓

28. Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen aufzuhören.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach heute möchte ich weniger Cannabis rauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vor dem Cannabiskonsum werde ich jetzt überlegen, ob ich wirklich kiffen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich im Straßenverkehr unterwegs bin, werde ich jetzt auf Cannabis verzichten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde jetzt mehr darauf aufpassen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet, wenn ich kiffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Geschafft! ► Jetzt den Fragebogen schnell in den Umschlag bzw. die Box stecken!

Vielen Dank für Deine Mitarbeit!



ISD
Institut für interdisziplinäre
Sucht- und Drogenforschung

Befragung Workshop Suchtprävention

Hallo,

mit Hilfe dieses Fragebogens soll der heutige Workshop wissenschaftlich untersucht werden. Es wird geschaut, was gut und was schlecht war und was die Veranstaltung vielleicht mit dir gemacht hat.

Mit deiner Hilfe kann die Veranstaltung weiter verbessert werden!

Deshalb bitten wir dich sehr herzlich, die anschließenden Fragen **ehrlich** und **vollständig** zu beantworten.

Die Befragung ist **freiwillig** und **anonym**: Wir fragen nicht nach deinem Namen.

Und die Fragebogen werden **vertraulich** behandelt! Niemand erfährt, wer welche Antworten gegeben hat: Nicht die Trainer/innen, die heute mitgearbeitet haben und auch keine anderen Erwachsenen.

Das Ausfüllen dauert etwa 10 Minuten.

Stecke deinen Fragebogen nach dem Ausfüllen bitte in den großen Umschlag, den die Mitarbeiter/innen des ISD bereithalten. Dein Fragebogen wird dann in der wissenschaftlichen Forschungsstelle in Hamburg anonym ausgewertet.

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

1. Wie hat dir der Workshop insgesamt gefallen? (bitte ankreuzen)

sehr gut *eher gut* *eher schlecht* *sehr schlecht*

2. Wie haben dir die Themenblöcke zum Thema Cannabis insgesamt gefallen?

sehr gut *eher gut* *eher schlecht* *sehr schlecht*

3. Beurteile bitte die zwei Themenblöcke zum Thema Cannabis.

Cannabis-Risiko-Quiz (Abstimmungen)	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Thesenspiel Cannabis (Alkohol ist schlimmer als Cannabis ...)	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Ihr habt darüber gesprochen, warum man Suchtmittel nimmt, was die verschiedenen Mittel bewirken und was ein risikoarmer Konsum ist. Beurteile bitte diese etwas längere Gruppenarbeit.

Einheit: Konsummotive, risikoarmer + riskanter Konsum (Plakate)	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Ihr habt auch diskutiert, was eure eigenen Stärken sind, die euch vor einem riskanten Konsum schützen können. Beurteile bitte auch diese Einheit.

Einheit: Eigene Stärken + Schutzfaktoren („Was tut mir gut“)	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
hat mir Spaß gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe etwas Neues gelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat mich nachdenklich gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Wie fandst du den/die Trainer/in, der/die den Workshop durchgeführt hat?

Er/Sie war ...

sehr freundlich

eher freundlich

eher unfreundlich

sehr unfreundlich

Ihm/Ihr konnte ich ...

voll vertrauen

eher vertrauen

eher nicht vertrauen

nicht vertrauen

7. Nach der heutigen Veranstaltung ... (bitte ein Kreuz pro Zeile)

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die Risiken beim Kiffen im Alltag und in der Schule besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie ich die Risiken beim Kiffen reduzieren kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, an wen ich mich bei Problemen mit Cannabis wenden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser bilden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie ich selbst über den Cannabiskonsum bestimmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie ich über den Cannabiskonsum sprechen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich die Haltung meiner Eltern zu Cannabis besser verstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Kreuze bitte die richtigen Antworten an:

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt nicht</i>
Kiffen kann abhängig machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Cannabis rauchen ist gesünder als Zigaretten rauchen, weil Cannabisrauch weniger krebserregende Stoffe beinhaltet als Zigarettenrauch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Cannabis erhöht die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Je früher Jugendliche mit dem Kiffen anfangen, umso höher ist das Risiko, dass sie Suchtprobleme entwickeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Besitz von Cannabis ist in Deutschland legal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn man bekifft einen Unfall verursacht, kann die Versicherung die Zahlung verweigern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	<i>stimmt genau</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt kaum</i>	<i>stimmt nicht</i>
Ich stehe schon seit langem unter großem Druck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe keine Lust mehr, mich bei meinen Aufgaben wirklich anzustrengen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich grübele oft über mein Leben nach.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Mit welchen Bereichen deines Lebens bist du im Moment zufrieden?

Ich bin zufrieden mit ...	<i>ja</i>	<i>nein</i>
Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunden / Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir selbst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Es gibt von der „Fachstelle Suchtprävention Berlin“ ein Kletterevent in der Magic Mountain-Kletterhalle. Hast du an diesem Event – mit der Schule, einem Jugendclub oder einer anderen Gruppe – schon einmal teilgenommen?

ja *nein*

12. Du bist ...

männlich *weiblich* *divers*

13. Wie alt bist du? (bitte hinschreiben)

Ich bin |__| |__| Jahre alt.

14. In welche Schule gehst du?

*Integrierte
Sekundar-
schule (ISS)* *Sekundar-
schule
(privat)* *Gymnasium* *Gemein-
schafts-
schule* *Förderschule* *Oberstufen-
zentrum
(OSZ)* *Berufsschule* *keine*

15. In welcher Klassenstufe bist du?

8. *9.* *10.* *11.* *12.* *berufliche
Ausbildung*

16. Lebst du bei deinen Eltern?

ja

nein

17. In welchem Stadtteil von Berlin lebst du?

Bitte Name des Stadtteils hinschreiben (z. B. Wedding, Neukölln, ...): _____

Kennst du auch die Postleitzahl: |____|____|____|____|____|

18. Welche Sprache wird bei dir zu Hause hauptsächlich gesprochen?

deutsch

*eine andere
Sprache*

*deutsch und
eine andere
Sprache*

**Beantworte die letzten Fragen bitte ganz allein und geheim!
Deine Antworten sind für die Studie sehr wichtig und bleiben anonym!**

Auch deine Freunde/Freundinnen, die vielleicht neben dir sitzen, sollen nicht wissen, was du hier ankreuzt!

▶ **Rücke ein Stück von ihnen weg oder stehe auf.**

19. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Alkohol getrunken?

nie
 einmal pro Monat
 mehrmals pro Monat
 mehrmals pro Woche
 (fast) täglich

20. Hast du Freunde/Freundinnen, die kiffen?

ja, zwei oder mehr
 ja, eine/n
 nein

21. Wie häufig hast du in den letzten 12 Monaten Cannabis (Gras, Haschisch) geraucht?

nie
 einmal pro Monat
 mehrmals pro Monat
 mehrmals pro Woche
 (fast) täglich

22. Nur antworten.

wenn du in den letzten 12 Monaten **kein Cannabis** konsumiert hast:

Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen gar nicht oder erst später anzufangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Nur antworten.

wenn du in den letzten 12 Monaten **Cannabis konsumiert** hast:

Was hat die heutige Veranstaltung bewirkt?

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Sie hat mich darin gestärkt, mit dem Kiffen aufzuhören.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach heute möchte ich weniger Cannabis rauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vor dem Cannabiskonsum werde ich jetzt überlegen, ob ich wirklich kiffen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich im Straßenverkehr unterwegs bin, werde ich jetzt auf Cannabis verzichten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde jetzt mehr darauf aufpassen, dass es jemanden gibt, der auf mich achtet, wenn ich kiffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn sie nicht konsumieren wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mehr Mut als früher, andere zu unterstützen, wenn es ihnen wegen des Konsums schlecht geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Geschafft! ▶ Jetzt den Fragebogen schnell in den Umschlag bzw. die Box stecken!

Vielen Dank für Deine Mitarbeit!



ISD
Institut für interdisziplinäre
Sucht- und Drogenforschung

Befragung Multiplikator/innen

Liebe/r Teilnehmer/in!

Mit Hilfe dieses Fragebogens soll die Durchführung der Veranstaltung evaluiert und ggfs. optimiert werden. Dafür fördert die Bundesagentur für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Untersuchung.

Sie können dabei helfen! Wir bitten sie sehr herzlich, die anschließenden Fragen **ehrlich** und **vollständig** zu beantworten.

Die Befragung ist **freiwillig** und **anonym**: Wir fragen nicht nach Ihrem Namen. Die Antwortenden sind nicht zu re-identifizieren.

Und die Fragebogen werden **vertraulich** behandelt! Niemand erfährt, wer welche Antworten gegeben hat: Nicht die Fachkräfte, die heute mitgearbeitet haben und auch nicht Ihre Arbeitgeber/innen.

Am Ende des Fragebogens stellen wir auch wenige Fragen zu Ihrer Berufstätigkeit. Dies dient dazu, später auch die Gruppe der erreichten Teilnehmer/innen etwas beschreiben zu können.

Das Ausfüllen dauert etwa 10-15 Minuten.

Stecken Sie den Fragebogen nach dem Ausfüllen bitte in den großen Umschlag, den die Mitarbeiter/innen des ISD bereithalten. Der Fragebogen wird dann in der wissenschaftlichen Forschungsstelle in Hamburg anonym ausgewertet.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

1. Beurteilen Sie bitte Ihr eigenes (Fach-) Wissen zur Cannabisprävention:

	<i>groß</i>	<i>eher groß</i>	<i>eher klein</i>	<i>klein</i>
Vor der heutigen Veranstaltung war es ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach der heutigen Veranstaltung ist es ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Beurteilen Sie bitte Ihr eigenes (Fach-) Wissen zu den Wirkungen und Risiken von Cannabis:

	<i>groß</i>	<i>eher groß</i>	<i>eher klein</i>	<i>klein</i>
Vor der heutigen Veranstaltung war es ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach der heutigen Veranstaltung ist es ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Beurteilen Sie bitte einzelne Aspekte der Veranstaltung.

	<i>zufrieden</i>	<i>Damit bin ich</i>		
		<i>eher zufrieden</i>	<i>eher unzufrieden</i>	<i>unzufrieden</i>
Arbeits- und Lernatmosphäre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitlicher Umfang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Räumliche Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Referent/in: Inhaltliche Kompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Referent/in: Methodische Kompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mich: Neue Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mich: Bedeutung für den beruflichen Alltag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mich: Anstöße zum gezielten Handeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Charakterisieren Sie bitte die Vermittlung des Cannabis-Parcours.

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Die methodische Durchführung der einzelnen Parcours-Stationen wurde umfassend und verständlich erläutert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die zu vermittelnden Inhalte der einzelnen Stationen wurden abschließend geklärt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Fragen wurden zu meiner Zufriedenheit beantwortet bzw. meine Bedenken vollständig ausgeräumt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gab ausreichend Gelegenheit, die praktische Umsetzung des Parcours zu üben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die nachträgliche Besprechung der Umsetzungsübung hat alle offenen Fragen geklärt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Auswertung der Umsetzungsübung geschah in freundlicher und unterstützender Atmosphäre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte und eingesetzte Methoden des Cannabis-Parcours sind überzeugend. Er wird aufklären und zu einer Reduktion des Cannabiskonsums der Teilnehmer/innen führen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Nach der heutigen Veranstaltung ... (bitte ein Kreuz pro Zeile)	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
... kenne ich die gesundheitlichen Risiken von Cannabis besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die Risiken des Kiffens in Alltag, Schule und Ausbildung besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die Risiken des Cannabiskonsums im Straßenverkehr besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wie beim Kiffen die Risiken reduziert werden können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß ich besser, wer Hilfe bietet bei Problemen mit Cannabis.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich die gesetzlichen Regelungen beim Cannabis besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich meine Haltung zu den Risiken des Kiffens besser bestimmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kenne ich Voraussetzungen für eine wirksame suchtpreventive Arbeit mit kiffenden Jugendlichen besser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich besser verschiedene Kategorien suchtpreventiver Maßnahmen unterscheiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich verschiedene suchtpreventive Vorgehensweisen gezielter wählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich cannabispezifische Inhalte besser an Jugendliche vermitteln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich kiffende Jugendliche besser zu einer Reflexion ihres Verhaltens anregen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich Jugendliche, die vor dem Konsumbeginn stehen, besser dazu bringen, damit nicht zu beginnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich kiffende Jugendliche besser dazu bringen, ihren Cannabiskonsum zu reduzieren oder einzustellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann ich den Cannabis-Parcours selbständig und erfolgreich durchführen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... werde ich auch andere cannabispräventive Maßnahmen mit Jugendlichen besser durchführen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Charakterisieren Sie bitte die Veranstaltung. Die Veranstaltung hat ...	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
... die Bedeutung von Cannabisprävention für Jugendliche klar verdeutlicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... zu der Erkenntnis geführt, dass Cannabisprävention ein fester Bestandteil der Arbeit meiner Institution sein sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Hinweise für die praktische Cannabisprävention für die jugendliche Klientel meiner Institution gegeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Möglichkeiten aufgezeigt, wie das cannabispezifische Wissen in meiner Institution verbreitert werden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Handlungsmöglichkeiten zur Erarbeitung eines Cannabispräventionskonzepts für meinen eigenen Arbeitsbereich bzw. meine eigene Institution aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mir konkrete Hilfen an die Hand gegeben, um in meiner Institution das cannabispezifische Wissen zu verbreitern oder für diese ein Cannabispräventionskonzept zu erstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Die Hinweise zur Verbreiterung des Cannabiswissens bzw. zur Implementierung eines cannabisspezifischen Präventionskonzeptes für Jugendliche in meiner Institution, die während der Veranstaltung gegeben wurden ...

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
... passen zu meiner Institution.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... scheinen mir schlüssig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... waren umfangreich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... eröffnen mir konkrete Handlungsmöglichkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... helfen mir, dabei Unterstützung zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind für mich leicht umsetzbar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... werden (bei Umsetzung) in meiner Institution auf deutlichen Widerstand stoßen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind für meine Institution nicht nötig, weil dort bereits ausreichend cannabisspezifisches Wissen bzw. ein entsprechendes Präventionskonzept vorhanden ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Welche Hürden für eine weitergehende Implementierung von cannabisspezifischem Wissen bzw. eines entsprechenden Präventionskonzeptes existieren in Ihrer Institution?

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Die Kollegen/innen haben kein Interesse am Thema.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Kollegen/innen fehlt dafür die Arbeitszeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Team/Kollegium fehlen dafür die Kompetenzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Leitung hat kein Interesse am Thema.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt keine Möglichkeiten, Veränderungsprozesse anzustoßen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Leitung fehlt die Veränderungsbereitschaft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dem Team/Kollegium fehlt die Veränderungsbereitschaft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Positionieren Sie sich bitte zu den folgenden Aussagen.

	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
Eine klare Haltung zu Cannabis inklusive eindeutiger Regeln zum Umgang mit den Jugendlichen mit dem Cannabiskonsum...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat die Institution, für die ich arbeite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... halte ich nach der heutigen Veranstaltung für meine Institution für wichtiger als bisher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dafür will ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Wie ist Ihre Meinung hierzu?

Suchtprävention und Lebenskompetenzförderung als Querschnittsthema in der Arbeit mit Jugendlichen ...	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt eher nicht</i>	<i>stimmt nicht</i>
... ist in der Institution, für die ich arbeite, verwirklicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... braucht die Institution, für die ich arbeite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... halte ich nach der heutigen Veranstaltung für meine Institution für wichtiger als bisher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dafür will ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dafür kann ich nach der heutigen Veranstaltung in meiner Institution einen größeren Beitrag als bisher leisten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Wie beurteilen Sie die Stellung suchtpreventiver Arbeit in Ihrer Institution?

fest verankert *teilweise verankert* *eher nicht verankert* *gar nicht verankert*

12. Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren? (mehrere Kreuze möglich)

	<i>stimmt</i>
Ich wurde angesprochen (z. B. von der Leitung oder einer Kollegin).	<input type="checkbox"/>
Ich habe bei einem Treffen mit Kooperationspartnern (Netzwerk) davon erfahren.	<input type="checkbox"/>
Ich bin direkt von der Veranstalterin angeschrieben oder angesprochen worden.	<input type="checkbox"/>
Ich habe Informationen in einem breit gestreuten Newsletter (per eMail oder Post) erhalten.	<input type="checkbox"/>
Ich habe einen Hinweis im Internet / in den sozialen Medien gesehen.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> anderes (bitte hinschreiben): _____	

13. Welche Zielgruppen stehen im Mittelpunkt der cannabisspezifischen Präventionsarbeit Ihrer Institution? (mehrere Kreuze möglich)

	<i>ja</i>
Kinder bis 14 Jahre	<input type="checkbox"/>
Jugendliche ab 14 Jahre	<input type="checkbox"/>
junge Erwachsene ab 18 Jahre	<input type="checkbox"/>
Personen in schwerer sozialen Lage	<input type="checkbox"/>
Personen mit hohem Konsum	<input type="checkbox"/>
Angehörige, Eltern	<input type="checkbox"/>
Migrant/innen	<input type="checkbox"/>
Auszubildende	<input type="checkbox"/>
allgemeine Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>
bisher gibt es keine cannabisspezifischen Zielgruppen	<input type="checkbox"/>

